

Peter Egger

**Das christliche
Heilsangebot für den
modernen Menschen**

**DIE SIEBEN SAKRAMENTE
IN UNSERER ZEIT**



Brixen, A. D. 2006

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	1
EINFÜHRUNG	2
1) Die Stiftung der Sakramente	2
2) Das Wesen der Sakramente	2
3) Die Bedeutung der Sakramente	3
4) Der Spender der Sakramente	4
5) Form und Materie der Sakramente	4
I DIE TAUFE	
1) Die Aussagen der Heiligen Schrift	5
2) Die Bedeutung der Taufe	7
3) Die Gnade der Taufe	8
4) Die Notwendigkeit der Taufe	9
5) Die Spendung der Taufe	11
6) Die Kindertaufe	13
7) Die Aufgaben der Eltern	14
8) Die Aufgaben der Paten	15
9) Die Wahl des Namens	16
II DIE FIRMUNG	
1) Die Aussagen der Heiligen Schrift	19
2) Die Bedeutung der Firmung	21
3) Die Spendung der Firmung	21
4) Die Erfahrung des Hl. Geistes	23
5) Der gefirmte Christ	24
III DIE EUCHARISTIE	
1) Die Aussagen der Heiligen Schrift	31
2) Die Bedeutung der Eucharistie	34
3) Die Feier der hl. Messe	34
4) Die Realpräsenz	35

5) Das Opfer der Versöhnung	41
6) Das Brot des Lebens	42
7) Die Feier der Gemeinde	45
8) Die Heilsnotwendigkeit der Messe	46
9) Das Allerheiligste	47

IV DIE BUSSE

1) Die Aussagen der Heiligen Schrift	49
2) Die Bedeutung der Buße	53
3) Die Ordnung Gottes	54
4) Die Sünde des Menschen	57
5) Der Sinn der Beichte	60
6) Der Ablauf der Beichte	64
7) Die Generalabsolution	68
8) Die Bußandacht	68
9) Der Ablass	69

V DIE KRANKENSALBUNG

1) Die Aussagen der Heiligen Schrift	73
2) Die Bedeutung der Krankensalbung	76
3) Die Spendung der Krankensalbung	76
4) Die Spendung des Sterbesakraments	77
5) Die rechtzeitige Spendung des Sterbesakraments	77

VI DIE PRIESTERWEIHE

1) Die Aussagen der Heiligen Schrift	79
2) Die Bedeutung der Priesterweihe	81
3) Die Spendung der Priesterweihe	82
4) Der Diakonat	85
5) Der Zölibat	85
6) Die Weihe von Männern	89
7) Das allgemeine Priestertum	91
8) Das Bemühen um Berufungen	93

VII DIE EHE

1) Die Aussagen der Heiligen Schrift	96
2) Die Bedeutung der christlichen Ehe	98
3) Das Ideal der christlichen Ehe	101
4) Die Voraussetzungen für die kirchliche Ehe	103
5) Die kirchliche Trauzeremonie	106
6) Das Scheitern einer kirchlichen Ehe	108
7) Die Ehehindernisse	114
8) Die Ungültigkeit einer Ehe	116

DIE SAKRAMENTALIEN

1) Das Wesen der Sakramentalien	119
2) Die Bedeutung der Sakramentalien	119
3) Die Arten der Sakramentalien	119
4) Der Gebrauch der Sakramentalien	120

SCHLUSSWORT	122
--------------------	-----

AUTOR	123
--------------	-----

VORWORT

Viele moderne Menschen sehnen sich heute nach einem Leben, das von **Licht** und **Freude** erfüllt ist. Sie suchen nach einem tieferen **Sinn**, der ihrem Leben ein dauerhaftes **Glück** schenken kann. Sie suchen nach Quellen, die ihnen eine innere **Kraft** und ein neues spirituelles **Leben** geben. Viele haben inzwischen erkannt, dass das **oberflächliche Vergnügen** und die **materiellen Konsumgüter** nicht imstande sind, ihnen eine echte Freude und ein dauerhaftes Glück zu schenken. Sie haben aber auch erkannt, dass die verschiedenen Angebote auf dem **Supermarkt der Esoterik und des Okkultismus** nicht das Wahre sind. Manche haben auch schmerzhaft erfahren, dass sie zu Gefangenen von verschiedenen okkulten Mächten wurden. Viele Zeitgenossen sind dabei, nach manchen Irrungen und Wirrungen das **Christentum neu zu entdecken**. Manche Enttäuschungen und Schicksalsschläge haben sie begreifen lassen, dass die **Wahrheit Jesu Christi tatsächlich ein tragfähiges Fundament für ihr Leben** ist. Sie haben begriffen, dass Jesus Christus die Gestalt ist, die ihnen den **Weg zum Leben** und den **Weg zu Gott** zeigt.

Jesus Christus hat den Menschen die befreiende **Wahrheit des Evangeliums** verkündet. Er hat ihnen aber auch die **Mittel** in die Hand gegeben, die es ihnen ermöglichen, die **Botschaft des Evangeliums zu verwirklichen**. Bei diesen Mitteln handelt es sich um die verschiedenen **Sakramente**, die Christus den Menschen geschenkt hat. Nur durch die Sakramente erhält der Mensch die **Kraft**, nach den hohen Weisungen des Evangeliums zu leben und ein ganzer Christ zu sein. Nur durch die Sakramente kann es zur **Heilung** und **Erlösung** des Menschen kommen. Die Sakramente sind also die unerlässliche Voraussetzung für die Umsetzung und die Verwirklichung des Evangeliums. Es kann daher **kein wahres Christsein ohne Sakramente** geben.

Christus hat uns diese Heilmittel geschenkt, damit wir in den verschiedenen **Situationen** des Lebens seine **Gegenwart** erfahren und seine **stärkende und heilende Kraft** empfangen. Gerade in unserer Zeit, in der sich der Mensch oft unheimlich schwach und ohnmächtig vorfindet, sind die Sakramente von größter Bedeutung. Sie geben uns die **Hoffnung** und **Zuversicht**, dass Gott uns persönlich hilft, unser **Leben** ordentlich zu meistern und nach seinem Willen zu gestalten. Sie geben uns aber auch die **Chance**, dass wir am Ende unseres Lebens zu **Gott** gelangen können.

Wir wollen nun versuchen, die verschiedenen Sakramente etwas tiefer zu betrachten. Wir beginnen zunächst mit einer allgemeinen Erklärung der Sakramente und gehen dann auf die einzelnen Sakramente ein.

EINFÜHRUNG

1) DIE STIFTUNG DER SAKRAMENTE

Die Heilige Schrift berichtet uns, wie Jesus verschiedene Sakramente gestiftet hat: Jesus gab den Aposteln den Auftrag und die Vollmacht, den Menschen die **Taufe** zu spenden. Er kündigte den Aposteln das Kommen des Heiligen Geistes an und stiftete damit das Sakrament der **Firmung**. Er setzte das Sakrament der **Eucharistie** und der **Buße** ein. Er gab den Aposteln auch die Vollmacht, die Kranken zu heilen und begründete damit die **Krankensalbung**. Beim Letzten Abendmahl erteilte er den Aposteln den Auftrag, Eucharistie zu feiern und setzte damit das **Priestertum** ein. Schließlich lehrte Jesus, dass Mann und Frau in der Ehe durch Gott verbunden sind, und erklärte damit auch die **Ehe** zu einem Sakrament. In der Katholischen Kirche gibt es insgesamt **sieben Sakramente**, die auf Jesus zurückgehen:

- 1) **Taufe**
- 2) **Firmung**
- 3) **Eucharistie**
- 4) **Buße**
- 5) **Krankensalbung**
- 6) **Priesterweihe**
- 7) **Ehe**

2) DAS WESEN DER SAKRAMENTE

a) Die Sakramente als Gnadenzeichen

Die Sakramente sind **Gnadenzeichen**, durch die Jesus Christus dem Menschen verschiedene Gnaden vermittelt. Sie vermitteln dem Menschen die göttlichen Gaben (= Gnaden), die er zu einem christlichen Leben braucht. Nur mit Hilfe der Sakramente kann der Christ nach der Vollendung streben und das ewige Leben bei Gott erlangen. Die Sakramente sind also **göttliche Heilmittel**, die für den Christen heilsnotwendig sind. Ohne Sakramente kann der Christ nicht gerettet werden.

b) Die Sakramente als Realsymbole

Die Sakramente sind aber auch **Realsymbole**. Das bedeutet, dass diese Zeichen **nicht nur symbolisch** auf ein übernatürliches Geschehen hinweisen (so z. B. der Taufritus, der auf die Neugeburt des Menschen und auf den Bund mit Gott hinweist), sondern dass diese Zeichen

dieses übernatürlichen Geschehen **auch real bewirken**. Die Sakramente sind also Zeichen, die eine übernatürliche Gabe Gottes **nicht nur symbolisch darstellen**, sondern diese Gabe **auch real enthalten und vermitteln**. Daher werden die Sakramente auch "Realsymbole" genannt.

c) Die Gnadenwirkung der Sakramente

Jedes Sakrament hat eine bestimmte Gnadenwirkung. Die Gnadenwirkung des Sakraments ist die innere **Wirkung der Gnade im Empfänger des Sakraments**. So bewirkt z. B. das Sakrament der Taufe im Empfänger die Gnadenwirkung der Neugeburt; die Firmung bewirkt die innere Stärkung; die Buße bewirkt die Vergebung der Sünden usw.

Die Gnade eines Sakraments ist **im Sakrament selbst enthalten**. Daher hängt auch die Wirkung eines Sakraments vom Sakrament selbst ab. Gleichzeitig kommt es bei der Gnadenwirkung aber **auch** auf die **Einstellung** und auf den inneren **Zustand des Empfängers** an: Je mehr sich ein Mensch dem Sakrament gegenüber öffnet und je reiner seine Seele ist, desto mehr kann auch die Gnade des Sakraments in ihm wirken.

3) DIE BEDEUTUNG DER SAKRAMENTE

Jedes der sieben Sakramente, die Jesus Christus für unser christliches Leben und für unser ewiges Heil gestiftet hat, hat eine ganz bestimmte Bedeutung:

Taufe:	Neugeburt des Menschen und Bund mit Gott; Aufnahme in die Kirche
Firmung:	Stärkung durch den Heiligen Geist
Eucharistie:	Wort Gottes, reale Gegenwart Christi, Kommunion mit Christus
Buße:	Versöhnung und Neuanfang mit Gott
Krankensalbung:	Stärkung durch Gott im Leiden und Sterben
Priesterweihe:	Vollmacht von Gott für den priesterlichen Dienst
Ehe:	Kraft und Auftrag von Gott für den Bund von Mann und Frau

Die einzelnen Sakramente sind für **bestimmte Momente** im menschlichen Leben, aber auch für **spezielle Aufgaben** des Menschen vorgesehen. Am Beginn des Lebens führt die **Taufe** zur geistlichen Neugeburt des Menschen und zum Bund mit Gott. In der Jugendzeit erhalten wir durch die **Firmung** eine besondere Stärkung durch den Heiligen Geist. Für die Dauer unseres ganzen Lebens haben wir Gelegenheit, Jesus Christus bei der Feier der **Eucharistie** persönlich zu begegnen und ihn in der Kommunion zu empfangen. Wenn wir Fehler und Sünden begehen, haben wir die Möglichkeit, durch die **Buße** die Vergebung unserer Schuld zu erlan-

gen. Wenn wir eine schwere Krankheit haben oder beim Sterben sind, werden wir durch die **Krankensalbung** in besonderer Weise gestärkt. Wenn wir einen geistlichen Beistand brauchen, stehen uns Männer mit einer eigenen **Priesterweihe** zur Verfügung. Wenn wir eine gute Ehe führen wollen, vermittelt uns das Sakrament der **Ehe** den besonderen Beistand Gottes. Auf diese Weise gibt es für alle **entscheidenden Momente** und **Bedürfnisse** des Menschen ein eigenes göttliches Heilmittel. Christus hat dafür gesorgt, dass wir für alle wichtigen und kritischen Augenblicke unseres Lebens ein Sakrament zur Verfügung haben. Wer die Sakramente eifrig empfängt, ist für das Leben und für die Ewigkeit gerüstet.

4) DER SPENDER DER SAKRAMENTE

Jedes Sakrament erfordert auch einen Spender. Die **Taufe** wird gewöhnlich von einem Priester oder Diakon gespendet, kann aber im Notfall von jedem Menschen vollzogen werden. Die **Firmung** wird vom Bischof oder einem von ihm beauftragten Vertreter gespendet. Die Feier der **Eucharistie** und die Spendung des **Bußsakraments** sind an die Vollmacht des Priestertums gebunden. Auch die Spendung der **Krankensalbung** verlangt einen Priester. Das Sakrament der **Priesterweihe** ist dem Bischof vorbehalten. Beim Sakrament der **Ehe** hingegen sind es die Brautleute selbst, die sich gegenseitig das Sakrament spenden.

5) FORM UND MATERIE DER SAKRAMENTE

Bei der Spendung der Sakramente werden jeweils eine bestimmte **Materie** und eine bestimmte **Form** verwendet. Bei der **Materie** handelt es sich um das **materielle Zeichen**, das bei der Spendung eines Sakraments eingesetzt wird (z. B. das Wasser bei der Taufe oder das Chrisam-Öl bei der Firmung.) Bei der **Form** handelt es sich um die **Formel** bzw. um die **Worte**, die bei der Spendung eines Sakraments verwendet werden (z. B. die Formel bei der Taufe: "Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.")

ZUSAMMENFASSUNG:

EINFÜHRUNG

- 1) Die Stiftung der Sakramente
- 2) Das Wesen der Sakramente
- 3) Die Bedeutung der Sakramente
- 4) Der Spender der Sakramente
- 5) Form und Materie der Sakramente

I DIE TAUFE

EINFÜHRUNG:

- 1) **HL. Schrift:**
 - a) Die Neugeburt durch die Taufe (Joh 3,3-6)
 - b) Der Auftrag Jesu, alle Völker zu taufen (Mt 28,19)
 - c) Die Apostel beginnen zu taufen (Apg 2,41)
- 2) **Bedeutung:**
 - a) Die Neugeburt des Menschen
 - b) Der Bund mit Gott
 - c) Die Aufnahme in die Kirche
- 3) **Spender:** Priester oder Diakon; im Notfall: jeder Mensch
- 4) **Materie:** Wasser
- 5) **Form:** "Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes."

1) DIE AUSSAGEN DER HEILIGEN SCHRIFT

In der Heiligen Schrift gibt es mehrere bedeutende Stellen über die Taufe. Wir wollen hier auf zwei besonders wichtige Stellen eingehen: Auf die Worte Jesu über die Notwendigkeit einer Neugeburt, und auf den Auftrag Jesu, alle Völker zu taufen. Im Anschluss daran wollen wir noch auf einige Stellen hinweisen, die von der Spendung der Taufe durch die Apostel berichten.

a) Die Neugeburt durch die Taufe

Im **Johannes-Evangelium** wird uns von der nächtlichen **Begegnung zwischen Jesus und Nikodemus** berichtet. Nikodemus gehörte dem Hohen Rat an und war ein gelehrter Pharisäer. Er war erstaunt über die Lehre und das Wirken Jesu, und traf sich mit ihm zu einem nächtlichen Gespräch. Bei dieser Unterredung ging es auch um die **Voraussetzungen für den Eintritt in das Reich Gottes**. Dabei erklärte Jesus: "Amen, amen, ich sage dir: **Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Himmelreich nicht sehen**. Nikodemus entgegnete ihm: Wie kann ein Mensch, der schon alt ist, geboren werden? Er kann doch nicht in den Schoß seiner Mutter zurückkehren und ein zweites Mal geboren werden. Jesus antwortete ihm: **Amen, amen, ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen**. Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist

Fleisch; was aber aus dem Geist geboren ist, das ist Geist." (Joh 3,3-6) Jesus sagt also ausdrücklich, dass der Eintritt in das Reich Gottes eine „Neugeburt“ des Menschen voraussetzt. Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, d. h. getauft wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Diese Worte Jesu sagen klar und deutlich, dass die **Taufe zum Eintritt in das Reich Gottes notwendig** ist.

b) Der Auftrag Jesu, alle Völker zu taufen

Im **Matthäus-Evangelium** findet sich dann die Stelle vom sog. "**Missionsauftrag**" Jesu. Diese Stelle berichtet davon, wie Jesus nach seiner Auferstehung seinen Jüngern den Auftrag erteilt hat, alle Völker zu taufen: "Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; **tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes**, und lehrt sie alles zu befolgen, was ich euch geboten habe." (Mt 28,19) Die Jünger haben also von Jesus den ausdrücklichen Auftrag erhalten, alle Menschen auf die Namen der drei göttlichen Personen zu taufen. Die Apostel sollen die Menschen aber auch lehren, die Lehre Jesu treu zu befolgen.

c) Die Apostel beginnen zu taufen

Die **Apostelgeschichte** berichtet dann schließlich, wie die Jünger damit begannen, den Menschen die Frohbotschaft zu verkünden und sie zu taufen: Beim **Pfingstfest** in Jerusalem taufte die Apostel etwa 3000 Menschen (vgl. Apg 2,41); der Apostel **Philippus** taufte nach seiner Mission in Samaria mehrere Männer und Frauen (vgl. Apg 8,12-13); später taufte er einen Äthiopier, der von Jerusalem nach Gaza reiste (vgl. Apg 8,26-40.) Die Apostelgeschichte berichtet auch, wie der Apostel **Paulus** nach seiner Bekehrung getauft wurde (vgl. Apg 9,18), und wie der Apostel **Petrus** die Anordnung gab, die ersten Heiden zu taufen (vgl. Apg 10,47-48.) Sie berichtet weiter, wie Paulus in Philippi und in Korinth mehrere Personen taufte (vgl. Apg 16,15, 33; 18,8.) Die Apostelgeschichte bestätigt also, dass die Apostel gleich nach der Himmelfahrt Jesu mit der Verkündigung der Frohen Botschaft und mit der Spendung der Taufe begonnen haben.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE AUSSAGEN DER HEILIGEN SCHRIFT

- a) Die Neugeburt durch die Taufe
- b) Der Auftrag Jesu, alle Völker zu taufen

c) Die Apostel beginnen zu taufen

2) DIE BEDEUTUNG DER TAUFE

a) Die Neugeburt des Menschen

Durch die Taufe kommt es zur geistigen **Neugeburt** des Menschen. Der Mensch erhält durch die Taufe das **übernatürliche Leben**, das ihn dazu befähigt, in das **übernatürliche Reich Gottes** einzutreten. Während ihn das natürliche Leben zu einem Leben in der irdischen Welt befähigt, befähigt ihn das übernatürliche Leben zum Eintritt in die übernatürliche Welt Gottes. Durch die Taufe wird die **Seele** des Menschen mit **göttlichem Leben** erfüllt, das es ihr ermöglicht, zu **Gott** zu gelangen.

Die Neugeburt des Menschen durch die Taufe schließt auch die **Vergebung sämtlicher Sünden** ein. Es handelt sich dabei um die Nachlassung der Erbsünde und (im Falle einer Erwachsenentaufe) auch um die Nachlassung der persönlichen Sünden und Sündenstrafen. Auf diese Weise kommt es also durch die Taufe zur **Reinigung** von allen Sünden, die den Eintritt des Menschen in das Reich Gottes verhindern würden.

b) Der Bund mit Gott

Durch die Taufe wird der Mensch zu einem **"Kind Gottes"**: Gott nimmt den Menschen als "Adoptiv-Sohn" bzw. als "Adoptiv-Tochter" an. Diese Annahme des Menschen durch Gott führt dazu, dass der getaufte Mensch Gott angehört. Auf diese Weise kommt es durch die Taufe zu einem **Bund zwischen Gott und Mensch**.

Der Bund mit Gott verlangt auch eine klare **Absage an Satan**. Wer mit Gott einen Bund eingeht, kann nicht gleichzeitig mit dem Teufel verbunden sein. Deshalb ist mit der Taufe immer auch eine bewusste Absage an Satan verbunden.

c) Die Aufnahme in die Kirche

Die Taufe führt auch zur **Aufnahme in die Gemeinschaft der Kirche**. Der Täufling wird durch die Taufe zu einem neuen Mitglied der Kirche. Durch die Eingliederung in die Kirche hat der Täufling später auch bestimmte **Rechte und Pflichten** in der Kirche. Er hat das Recht auf die verschiedenen geistlichen Hilfeleistungen der Kirche, und hat die Pflicht, der Kirche zu dienen und sich den von Gott bestellten Hirten unterzuordnen. Der Getaufte soll sich auch an der apostolischen, sozialen, karitativen und missionarischen Tätigkeit der Kirche beteiligen.

Die Taufe bildet die Grundlage für die **Gemeinschaft aller Christen**, auch wenn diese nicht in der vollen Gemeinschaft mit der katholischen Kirche stehen (vgl. KKK, § 1271.) Alle Menschen, die in der rechten Weise die Taufe empfangen haben, gehören Christus an und tragen daher den Namen "Christen".

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE BEDEUTUNG DER TAUFE

- a) Die Neugeburt des Menschen
- b) Der Bund mit Gott
- c) Die Aufnahme in die Kirche

3) DIE GNADE DER TAUFE

a) Die Tilgung der Erbsünde

Bei der Taufe kommt es zur **Tilgung der Erbsünde**. Nach christlicher Lehre kam es am Beginn der Menschheitsgeschichte zum **Sündenfall** (vgl. Gen 3,1-24): Der Mensch war von Gott gut erschaffen worden und lebte in Gemeinschaft mit Gott. Durch seine Eigenliebe und seine Auflehnung gegen Gott kam es aber zur **Trennung des Menschen von Gott**. Durch diese Trennung von Gott verlor der Mensch das **göttliche Leben** und damit die **stärkende Kraft Gottes**. Auf diese Weise führte der Sündenfall zu einer entscheidenden **Schwächung** des Menschen und ließ in ihm die **Neigung zum Bösen** entstehen.

Der Sündenfall der ersten Menschen hat zur Folge, dass jeder Mensch diesen Zustand der Sünde und der Trennung von Gott übernimmt bzw. erbt. **Durch diese „Erbsünde“ ist jeder neugeborene Mensch von Gott getrennt und ohne göttliches Leben**. Der Mensch hat diese Sünde **nicht selbst begangen**, findet sich aber in diesem Zustand der Sünde vor und ist **von dieser Sünde betroffen**.

Durch das Sakrament der Taufe kommt es zur Tilgung der Erbsünde, die den Menschen von Gott trennt. Bei der Taufe erhält der Mensch das **göttliche Leben**, das durch die Erbsünde verloren gegangen ist. Auf diese Weise kommt es zur **vollen Gemeinschaft des Menschen mit Gott**. Trotz der erneuerten Gemeinschaft mit Gott bleiben aber **gewisse Folgen der Erbsünde** bestehen: So gehören Leid, Krankheit und Tod sowie eine Neigung zur Sünde (Konkupiszenz) weiterhin zum Leben des Menschen. Diese bleibende Beschränktheit erinnert den Menschen an seine Begrenztheit und bewahrt ihn vor Überheblichkeit und Stolz. Sie mahnt

ihn aber auch, mit der Hilfe Gottes das Böse zu bekämpfen. Der Mensch soll sich im Kampf um das Gute bewähren und so sein ewiges Heil erlangen.

b) Die heiligmachende Gnade

Durch die Taufe erhält der Mensch auch die sog. "**heiligmachende Gnade**", die es ihm ermöglicht, ein Leben im Sinne Gottes zu führen und dadurch zu seiner "**Rechtfertigung**" vor Gott zu gelangen. (Der Ausdruck "Rechtfertigung" besagt, dass der Mensch im Urteil und Gericht Gottes für "gerecht" erklärt wird und dadurch sein Heil erlangen kann.) Die heiligmachende Gnade befähigt den Menschen zu den sog. "**göttlichen Tugenden**" von **Glaube**, **Hoffnung** und **Liebe**, die es ihm ermöglichen an Gott zu glauben, auf Gott zu hoffen und Gott zu lieben. Die heiligmachende Gnade ermöglicht es dem Menschen, dass er durch den **Heiligen Geist** geführt und durch seine Gaben gestärkt wird. Sie befähigt ihn zu den **sittlichen Tugenden**, die es ihm ermöglichen, im **Guten** zu wachsen. Er erhält auch die **Kraft**, um **gegen die Schwächen und bösen Neigungen anzukämpfen**. Mit Hilfe der Gnade Gottes kann der Mensch auch zur **Vollendung** und **Heiligkeit** gelangen, die er aus eigener Kraft nicht erreichen kann.

Die heiligmachende Gnade kann aber nur dann wirken, wenn sich ihr der Mensch entsprechend öffnet und innerlich mitarbeitet. Die heiligmachende Gnade gleicht dem **Samenkorn**, das nur dann wachsen kann, wenn es im Menschen auf **fruchtbares Erdreich** fällt. Das Samenkorn der Gnade muss vom Menschen ständig gepflegt werden. Nur wenn der Mensch das übernatürliche Leben durch ständiges **Gebet**, durch den **Besuch der heiligen Messe** und durch den regelmäßigen **Empfang der Sakramente** zur Entfaltung bringt, kann er zur Vollendung und Heiligkeit gelangen. Wenn der Mensch sich nicht um das übernatürliche Leben kümmert, das er bei der Taufe erhalten hat, kann dieses sich auch nicht entfalten.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE GNADE DER TAUFE

- a) Die Tilgung der Erbsünde
- b) Die heiligmachende Gnade

4) DIE NOTWENDIGKEIT DER TAUFE

- a) Die Taufe als Voraussetzung für das Heil

Unsere bisherigen Überlegungen haben gezeigt, dass die Taufe für den Menschen **heilsnotwendig** ist. Aus den Worten Jesu geht eindeutig hervor, dass es **ohne die Taufe für den Menschen kein ewiges Heil** geben kann. Wir haben bereits gehört, dass Jesus zu Nikodemus gesagt hat: "Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen." (Joh 3,5) Und bei einer anderen Gelegenheit sagt er nochmals: "**Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet; wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden.**" (Mk 16,16) Jesus Christus unterstreicht auf diese Weise die Notwendigkeit der Taufe: Er sagt klar und deutlich, dass sich der Mensch **nicht selbst erlösen** kann. **Die Erlösung des Menschen verlangt immer ein Eingreifen Gottes.**

b) Die Begierd-Taufe der Ungetauften

Wie steht es nun aber mit den vielen Menschen, die nicht die Taufe empfangen? Haben diese Menschen eine Chance, gerettet zu werden? Immerhin gehört nur ein Sechstel der Weltbevölkerung dem christlichen Glauben an. Welche Heilsmöglichkeiten haben also die vielen Ungetauften?

Für alle Menschen, die sich von ihrer Vernunft und ihrem Gewissen zu Gott hinführen lassen und ihren Glauben in einer anderen Religion praktizieren, besteht die Heilsmöglichkeit der sogenannten "**Begierd-Taufe**": Diese Menschen erhalten durch ihr tiefes **Verlangen**, zu Gott zu gelangen, und durch ihren **Gehorsam gegenüber dem Gewissen und ihrer eigenen Religion** die **Taufgnade**, die es ihnen erlaubt, in das Reich Gottes einzutreten.

Die Nicht-Christen haben also die Möglichkeit, die Taufgnade zu erhalten und in das Reich Gottes einzutreten. Trotzdem ist ihr **Weg zu Gott wesentlich schwieriger als der Weg der Christen**: Sie haben keine so umfassende Kenntnis von Gott, sie haben keine so klaren Gebote, vor allem aber verfügen sie nicht über die vielen Heilmittel (Sakramente), die die christliche Religion anzubieten hat.

c) Die Kenntnis des Evangeliums verpflichtet zur sakramentalen Taufe

Die **Möglichkeit** der **Begierd-Taufe** gilt für alle Menschen, die **nicht die Möglichkeit hatten, das Christentum kennen zu lernen**. Solange also ein Mensch (noch) nicht das Evangelium Christi kennen gelernt hat, besteht für ihn die Möglichkeit, auch ohne sakramentale Taufe gerettet zu werden.

Sobald aber ein Mensch **das Evangelium Jesu Christi kennen gelernt** hat und ihm die **Wahrheit der christlichen Lehre** bewusst geworden ist, ist für ihn die **sakramentale Taufe** eine notwendige Voraussetzung für das Heil seiner Seele. Er ist dann verpflichtet, aus der

erkannten Wahrheit die Konsequenzen zu ziehen und sich taufen zu lassen. Er muss sich dann an die Kirche Jesu Christi wenden und um die Taufe bitten.

d) Die ungetauften Kinder

Es stellt sich dann noch die Frage, welche Heilsmöglichkeiten jene **Kinder** haben, die **ohne Taufe** gestorben sind und somit weder das Sakrament der Taufe noch die Begierd-Taufe empfangen haben. Die Kirche lehrt, dass diese Kinder der **Barmherzigkeit Gottes** anzuvertrauen sind. Jesus hat stets eine zärtliche Liebe zu den Kindern gezeigt und daher besteht die Hoffnung, dass er für diese Kinder gewiss einen Heilsweg eröffnet. (Es ist anzunehmen, dass Gott diesen Kinderseelen auch eine Möglichkeit bietet, ihren Reifeprozess im Jenseits nachzuholen. Diese Seelen sollen ja nicht im Zustand von "Babyseelen" verbleiben, sondern als vollendete Seelen in der Ewigkeit leben.) Die moderne Theologie und Seelsorge ruft aber auch die **Eltern** auf, dass sie für ihr ungetauftes Kind von Gott die Tauf-Gnade erbitten sollen. Auf diese Weise kann die Tauf-Gnade durch eine **Begierd-Taufe**, die die Eltern für ihr totes Kind vor Gott zum Ausdruck bringen, erlangt werden.

Ein besonders tragisches Problem stellen die **abgetriebenen Kinder** dar: Diese Kinder haben keine Möglichkeit, die sakramentale Taufe zu empfangen. Gleichzeitig ist anzunehmen, dass sich ihre Eltern kaum an Gott wenden, um für sie durch eine Begierd-Taufe die Taufgnade zu erlangen. Es ist aber auch bei diesen ungetauften Kindern anzunehmen, dass sie durch die **Barmherzigkeit Gottes** in den Himmel aufgenommen werden und dort ihr ewiges Glück finden. Es finden sich heute auch immer mehr Menschen, die Gott mit Hilfe von bestimmten Gebeten um die Tauf-Gnade für die abgetriebenen Kinder bitten. Auf diese Weise kommt es zu einer **stellvertretenden Begierd-Taufe** für diese Kinder.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE NOTWENDIGKEIT DER TAUF

- a) Die Taufe als Voraussetzung für das Heil
- b) Die Begierd-Taufe der Ungetauften
- c) Die Kenntnis des Evangeliums verpflichtet zur sakramentalen Taufe
- d) Die ungetauften Kinder

5) DIE SPENDUNG DER TAUF

Am Beginn der Tauffeier macht der Priester ein **Kreuzzeichen** auf die Stirn des Täuflings. Das Kreuzzeichen weist darauf hin, dass dem Täufling bei der Taufe das Zeichen Christi aufgedrückt wird. Anschließend folgt die **Verkündigung des Wortes Gottes** durch die Lesung von einigen ausgewählten Texten aus der Heiligen Schrift, die sich auf die Taufe beziehen.

a) Die Absage an Satan und das Bekenntnis des Glaubens

Vor der eigentlichen Taufe spricht der Zelebrant einen **Exorzismus** über den Täufling. Er salbt den Täufling und legt ihm die Hand auf. Dann fragt er Eltern und die Paten stellvertretend für den Täufling, ob sie dem **Satan und seinen Werken widersagen**. Nach der Absage an Satan fragt der Zelebrant die Eltern und Paten stellvertretend, ob sie an die einzelnen **Sätze des Glaubensbekenntnisses** glauben.

b) Der Taufritus mit Wasser und die Salbung mit dem Chrisam-Öl

Nun folgt der eigentliche Taufritus: Der Zelebrant übergießt den Kopf des Täuflings dreimal mit **Wasser** und spricht dabei die **Worte: "N., ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes."** Anschließend wird der Täufling mit dem heiligen Chrisam - einem vom Bischof geweihten Öl - gesalbt. Diese Salbung bedeutet, dass dem Neugeborenen der Heilige Geist geschenkt wird.

c) Weißes Kleid und Taufkerze

Bei der Taufe trägt das Kind das **weiße Taufkleid**. Das weiße Kleid bringt die Reinheit des Taufkindes zum Ausdruck. Es ist aber auch ein Zeichen dafür, dass der Täufling "Christus [als Gewand] anzieht" (Gal 3,27) anzieht. Die **Taufkerze**, die an der Osterkerze entzündet wird, dass Christus den Neugetauften erleuchtet hat.

d) Ein unauslöschliches geistliches Siegel

Die Taufe bezeichnet den Christen mit einem unauslöschlichen **geistlichen Siegel**. Dieses Siegel ist ein **Kennzeichen** dafür, dass er Christus angehört. Das Siegel der Taufe ist ein **endgültiges Zeichen** und wird durch keine Sünde ausgelöscht. Die Taufe ist eine endgültige Prägung und kann daher **nicht wiederholt** werden (vgl. KKK, § 1272.)

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE SPENDUNG DER TAUFGE

- a) Die Absage an Satan und das Bekenntnis des Glaubens
- b) Der Taufritus
- c) Das weiße Kleid und die Taufkerze
- d) Ein unauslöschliches geistliches Siegel

6) DIE KINDERTAUFTE

Die Taufe wird gewöhnlich Neugeborenen bzw. Kleinkindern gespendet. Gegen die Kindertaufe wird häufig der **Einwand** erhoben, dass das **Kind keine Möglichkeit** habe, seine **Zustimmung bzw. Ablehnung gegenüber der Taufe auszudrücken**. Es wäre doch besser, mit der Taufe zuzuwarten, bis der Mensch ein Alter erreicht hat, in dem er sich selbst für den Empfang der Taufe entscheiden könne. Die Kirche hat trotz dieser Einwände an der Praxis der Kindertaufe festgehalten. Es gibt nämlich einige ernstzunehmende Gründe, die für die Kindertaufe sprechen.

a) Das Geschenk des übernatürlichen Lebens

Ein erster Grund für die Kindertaufe besteht darin, dass die Kirche bereits den Kindern das Geschenk des übernatürlichen Lebens vermitteln will. Da **das übernatürliche Leben für die volle Gemeinschaft mit Gott unerlässlich** ist, ist es für die Kinder besser, wenn sie es gleich empfangen. Auch in der heutigen Zeit ist der **Tod eines Kleinkindes** nicht ausgeschlossen.

Ein weiterer Grund für die Kindertaufe ist auch darin zu sehen, dass dann das übernatürliche Leben **von Anfang an das geistliche Leben des Kindes fördern** kann. Wenn die Seele eines Kindes von klein auf mit göttlichem Leben und göttlicher Gnade erfüllt ist, dann wirkt sich das - bei entsprechender Begleitung durch die Eltern - bestimmt auch auf sein inneres Leben und auf seine gesamte Entfaltung als Mensch und als Christ aus.

b) Die Erfahrung des Glaubens

Die Kindertaufe führt auch dazu, dass ein Mensch **von klein auf im Glauben aufwächst**. Wenn er auf diese Weise von klein auf den **Glauben kennen lernt und praktiziert**, dann kann er sich **als Erwachsener auch leichter für den Glauben entscheiden**. Wer jedoch in seiner Kindheit den Glauben nicht kennen lernt und praktiziert hat, wird ihm auch später mit großer Wahrscheinlichkeit gleichgültig gegenüberstehen. Es zeigt sich auch, dass viele Menschen, die einen guten "Kinderglauben" hatten, an ihrem Glauben festhalten oder ihn nach einer Zeit der Gleichgültigkeit wiederentdecken. Wo hingegen kein "Kinderglaube" vorhanden war, gibt es meistens auch im späteren Leben keinen tieferen Glauben.

c) Die Freiheit der Entscheidung bleibt erhalten

Trotz der Kindertaufe und der Glaubenspraxis in der Kinderzeit bleibt die Möglichkeit bestehen, dass sich der Mensch in späteren Jahren für oder gegen die Taufe entscheidet. Er hat also stets die **freie Wahl, der Entscheidung seiner Eltern zuzustimmen oder nicht**. Er kann sich also selbstständig und frei für oder gegen den Glauben und die Sakramente entscheiden. - Auf diese Weise geschieht also im religiösen Leben dasselbe wie in allen anderen Bereichen des Lebens: Der junge Mensch wird von seinen Eltern und Erziehern in eine bestimmte Kultur und Zivilisation eingeführt, und muss sich dann selbstständig für eine Weltanschauung und für bestimmte Werte entscheiden.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE KINDERTAUFE

- a) Das Geschenk des übernatürlichen Lebens
- b) Die Erfahrung des Glaubens
- c) Die Freiheit der Entscheidung bleibt erhalten

7) DIE AUFGABEN DER ELTERN

Wir wollen uns nun fragen, welche **Aufgaben** und welche **Verantwortung** die **Eltern** durch die Taufe ihres Kindes übernehmen. Durch die Taufe erhalten die Eltern die Aufgabe, ihre **Kinder im katholischen Glauben zu erziehen**. Sie sind von Gott berufen und beauftragt, ihr Kind in den Glauben einzuführen und sein Wachstum im Glauben zu fördern.

a) Das Beispiel

Das Wichtigste bei der religiösen Erziehung ist das **Beispiel der Eltern**. Das Kind muss sehen, dass sich seine Eltern als wahre Christen verhalten. Es muss erleben, wie seine Eltern **beten**, die **Sakramente** empfangen und **Gutes tun**. Das Kind muss erfahren, dass die Eltern sich darum bemühen, die **Zehn Gebote** zu erfüllen. Wenn der Jugendliche erlebt, dass der Glaube der Eltern zu einem glücklichen und sinnvollen Leben führt, wird auch er sich um den Glauben bemühen.

b) Die Katechese

Die Eltern sind die ersten **Katecheten** (= Glaubenslehrer) des Kindes. Sie sollen ihrem Kind den Glauben vermitteln, indem sie ihm **von Gott und Christus erzählen**, ihm die **ersten Ge-**

bete beibringen, sein **Gewissen** bilden und es **in die Kirche mitnehmen**. Sie sollten es aber auch allmählich mit den **Festen des Kirchenjahres** vertraut machen und ihm auch die **christliche Kultur** nahe bringen.

c) Das Gebet

Die Eltern müssen auch **viel für ihr Kind beten**. In unserer Gesellschaft sind die **Gefährdungen** für den Glauben oft so zahlreich und massiv, dass die Eltern ihr Kind ständig mit dem Gebet begleiten müssen. Sie müssen **Gott bitten, dass er ihr Kind vor schlechtem Umgang, freigeistigen Lehren und antichristlichen Medien bewahrt**. Ohne ein kräftiges Gebet von Seiten der Eltern ist es heute fast unmöglich, dass der junge Mensch seinen christlichen Glauben und sein christliche Moral bewahrt.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE AUFGABEN DER ELTERN

- a) Das Beispiel
- b) Die Katechese
- c) Das Gebet

8) DIE AUFGABEN DER PATEN

a) Die Pflichten der Paten

Der Pate verpflichtet sich bei der Taufe, dem Patenkind bei seiner **menschlichen und religiösen Entfaltung beizustehen** und behilflich zu sein. Der Pate soll das regelmäßige Gespräch mit dem Patenkind suchen, er soll es unterstützen und ermutigen, er soll es im Glauben fördern und es bei Bedarf auch ermahnen. Der Beistand des Paten besteht aber auch im **Gespräch mit den Eltern**, vor allem dann, wenn es bei der Erziehung des Patenkindes Schwierigkeiten gibt. Der Pate soll dann gemeinsam mit den Eltern überlegen, was man zur Überwindung der kritischen Situation tun könnte. Der Pate hat schließlich auch die Pflicht, **regelmäßig für sein Patenkind zu beten**.

b) Die Voraussetzungen für das Patenamnt

Um diese Aufgaben erfüllen zu können, müssen die Paten bestimmte Voraussetzungen mitbringen. Sie müssen selbst **überzeugte und praktizierende Christen** sein und sollen für ihre Patenkinder ein Vorbild im Glauben sein. Die Paten sollten auch das **richtige Alter** haben

(ca. 18-40) Jahre. Es hat keinen Sinn, einen Paten zu wählen, der fast gleich alt ist wie das Patenkind, es ist aber auch wenig sinnvoll, einen zu alten Paten zu wählen. Weiterhin sollte es sich beim Paten um eine Person handeln, mit der **regelmäßige Kontakte** gepflegt werden können. Es bringt nicht viel, wenn der Pate weit entfernt wohnt und nur selten vorbeikommt. Der Pate sollte daher in der Nähe seines Patenkindes wohnen und leicht erreichbar sein.

c) Eine religiöse Wahl treffen

Bei der Wahl des Paten sollte man unbedingt darauf achten, dass es sich wirklich um eine **religiöse Person** handelt. Es hat keinen Sinn, einen Paten zu wählen, der selbst nicht in die Kirche geht und kein praktizierender Christ ist. Es sollte auch nicht vorkommen, dass bei der Wahl des Paten die materiellen Voraussetzungen höher eingeschätzt werden als die religiösen. Bei der Wahl des Paten sollten wir wirklich einen Menschen wählen, der unserem Kind **in menschlicher und religiöser Hinsicht ein Vorbild** ist. Wenn wir für unser Kind einen guten Paten wählen, dann hat es für viele Jahrzehnte **einen guten Ratgeber und eine feste Stütze!** Es kann sich dann in vielen schwierigen Momenten seines Lebens vertrauensvoll an diesen Menschen wenden.

d) Spezielle Hinweise

Auf zwei Dinge sei noch speziell hingewiesen: Es ist **nicht möglich**, eine Person als Paten zu erwählen, die **geschieden und wiederverheiratet** ist. Dieses Verbot wird damit begründet, dass durch eine Wiederverheiratung die Vorbildfunktion des Paten in Frage gestellt wird. Es ist dann auch nicht möglich, dass **die eigenen Eltern** die Patenschaft für ihre Kinder übernehmen (vgl. Codex iuris canonici, can. 874, Abs. 5). Da die Paten die Aufgabe haben, die Eltern bei der menschlichen und religiösen Erziehung zu unterstützen und zu ergänzen, ist es gegen den Sinn des Patenamtes, dass die Eltern die Paten ihrer eigenen Kinder sind.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE AUFGABEN DER PATEN

- a) Die Pflichten der Paten
- b) Die Voraussetzungen für das Patenamnt
- c) Eine religiöse Wahl treffen
- d) Spezielle Hinweise

9) DIE WAHL DES NAMENS

Bei der Taufe soll das Kind einen **christlichen Namen** erhalten. Mehrere Gründe sprechen für die Wahl eines christlichen Namens:

a) Der Name ist ein Bekenntnis

Der christliche Name ist zunächst ein **Bekenntnis** dafür, dass das Kind der christlichen Religion angehört. Die Eltern sollten daher einen christlichen Namen für ihr Kind wählen. In vielen Fällen hat ein christlicher Name auch eine ganz bestimmte **Bedeutung** und steht damit für ein christliches Programm. Die Eltern des Kindes sollten sich bei der Wahl des Namens wirklich Gedanken machen. Sie sollten sich dabei nicht nur vom Klang eines Namens leiten lassen und auch nicht irgendeinen Modenamen geben. Sie sollten es auch vermeiden, irgendwelche exotischen Namen oder die Namen von kurzlebigen Stars zu wählen.

b) Die Wahl eines Namenspatrons

Mit der Namenswahl ist auch die Wahl eines **Namenspatrons** verbunden. Die Wahl eines bestimmten Namens führt also dazu, dass die Eltern ihr Kind dem besonderen **Schutz eines Heiligen bzw. einer Heiligen** anvertrauen. Das verlangt aber auch eine entsprechende **Anrufung und Verehrung** des Namenspatrons. Der Namenspatron soll für das Kind aber auch ein **Vorbild** sein: Es soll sich in seinem späteren Leben bemühen, in seinen Grundhaltungen dem Beispiel seines Namenspatrons zu folgen.

Viele christliche Eltern geben ihren Kindern nach dem ersten Namen auch den **Zunamen "Maria"**, um ihr Kind unter den besonderen Schutz der Gottesmutter zu stellen. Diese Praxis ist besonders in unserer Zeit von großem Segen für das Kind.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE WAHL DES NAMENS

- a) Der Name ist ein Bekenntnis
- b) Die Wahl eines Namenspatrons

ALLGEMEINER ÜBERBLICK:

DIE TAUFGE

- 1) Die Aussagen der Heiligen Schrift
- 2) Die Bedeutung der Taufe
- 3) Die Gnade der Taufe

- 4) Die Notwendigkeit der Taufe
- 5) Die Spendung der Taufe
- 6) Die Kindertaufe
- 7) Die Aufgaben der Eltern
- 8) Die Aufgaben der Paten
- 9) Die Wahl des Namens

II DIE FIRMUNG

EINFÜHRUNG:

- 1) **HL. Schrift:**
 - a) Ankündigung des Heiligen Geistes (Joh 14,26; Apg 1,8)
 - b) Das Kommen des Heiligen Geistes (Apg 2,1-4)
 - c) Die Auswirkungen des Heiligen Geistes (Apg 2,14-36; 3,11-26; 4,1-22)
 - d) Die Anfänge der Firmung (Apg 8,14-17; 19,1-7)
- 2) **Bedeutung:**
 - a) Stärkung durch den Heiligen Geist
 - b) Vollendung der Taufe
- 3) **Spender:** Bischof oder dessen Beauftragter
- 4) **Materie:** Chrisam (= geweihtes Öl)
- 5) **Form:** "Sei besiegelt mit der Gabe des Heiligen Geistes im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes."

1) DIE AUSSAGEN DER HEILIGEN SCHRIFT

a) Die Ankündigung des Heiligen Geistes

Die Heilige Schrift berichtet uns, dass **Jesus** den Aposteln mehrmals die **Sendung** und den **Beistand** des Heiligen Geistes versprochen hat: "Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe." (Joh 14,26) Der Heilige Geist wird den Jüngern die Kraft geben, den **Glauben zu bekennen**, und ihnen auch die rechten Worte vor den feindlichen Richtern eingeben: "Denn der Heilige Geist wird euch in der gleichen Stunde eingeben, was ihr sagen müsst." (Lk 12,12) Der Heilige Geist wird den Jüngern schließlich auch die Kraft verleihen, die **Botschaft Christi** in aller Welt zu **verkünden**: "Aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird; und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde." (Apg 1,8)

b) Das Kommen des Heiligen Geistes

Die Heilige Schrift berichtet dann auch über das machtvolle Kommen des Heiligen Geistes am **Pfingstfest**: "Als der Pfingsttag gekommen war, befanden sich alle am gleichen Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer,

die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Alle wurden **mit dem Heiligen Geist erfüllt** und begannen in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab." (Apg 2,1-4)

c) Die Auswirkungen des Heiligen Geistes

Die Heilige Schrift weist darauf hin, dass das Kommen des Heiligen Geistes ein machtvolles Ereignis war, das die Jünger mit **Kraft** und **Feuer** erfüllte. Sie hatten nun den **Mut**, den Menschen die christliche Botschaft zu verkünden (vgl. Apg 2,14-36; 3,11-26; 4,1-22; 5,21b-42). Unter der **Leitung** des Heiligen Geistes machten sie sich auf, um überall die **Lehre** Christi zu verbreiten (vgl. Apg 16,6-8). Mit der **Hilfe** des Heiligen Geistes gelang es ihnen, viele Menschen für das Reich Gottes zu gewinnen. Sie spürten aber auch die **Kraft** des Heiligen Geistes **in der Verfolgung** (vgl. Apg 4,29-31) und waren bereit, für Christus das Martyrium zu erleiden.

d) Die Anfänge der Firmung

Die **Apostel** spendeten auch den **Gläubigen die Gabe des Heiligen Geistes**. So heißt es in der Apostelgeschichte: "Als die Apostel in Jerusalem hörten, dass Samarien das Wort Gottes angenommen hatte, schickten sie **Petrus** und **Johannes** dorthin. Diese zogen hinab und beteten für sie, sie möchten den Heiligen Geist empfangen, denn er war noch auf keinen von ihnen herabgekommen; sie waren nur auf den Namen Jesu, des Herrn getauft. Dann legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfingen den Heiligen Geist." (Apg 8,14-17) Die Apostelgeschichte berichtet auch, wie der Apostel **Paulus** in Ephesus mehreren Männern die Gabe des Heiligen Geistes gespendet hat (vgl. Apg 19,1-7). Die Apostel bemühten sich also, den Menschen nach der Taufe auch die Gabe des Heiligen Geistes zu vermitteln. Diese Praxis der Apostel führte schließlich zur Einführung der Firmung.

ZUSAMMENFASSUNG: DIE AUSSAGEN DER HEILIGEN SCHRIFT

- a) Die Ankündigung des Heiligen Geistes
- b) Das Kommen des Heiligen Geistes
- c) Die Auswirkungen des Heiligen Geistes
- d) Die Anfänge der Firmung

2) DIE BEDEUTUNG DER FIRMUNG

Aus den verschiedenen Stellen der Heiligen Schrift lässt sich die mehrfache Bedeutung der Firmung erkennen:

a) Die Stärkung der Gläubigen durch den Heiligen Geist

Die Firmung vermittelt den Gläubigen die Gabe des Heiligen Geistes. Der Heilige Geist wirkt als **Beistand**, **Lehrer** und **Tröster** der Gläubigen. Er **erleuchtet** sie bei ihren Entscheidungen und **führt** sie auf ihrem Weg zu Gott. Er erfüllt sie mit **Kraft** und **Feuer** und gibt ihnen **Mut** in der Verfolgung. Auf diese Weise kommt es durch die Firmung zu einer **Stärkung und Festigung des Glaubens** (das Wort "**Firmung**" kommt vom lateinischen Wort "**firmus**", das folgende vielsagende Bedeutungen hat: fest, stark, widerstandsfähig, beharrlich, standhaft, zuverlässig, sicher und treu).

b) Die Firmung als Vollendung der Taufe

Die Firmung ist auch die **Vollendung der Taufe**. Sie verleiht dem Gläubigen zu den **Gnaden der Taufe** (göttliches Leben, Tilgung der Erbsünde usw.) auch die **besonderen Gaben des Heiligen Geistes**. In den ersten Jahrhunderten wurden Taufe und Firmung in einer einzigen Feier gespendet: der Täufling empfing also unmittelbar nach der Taufe auch die Firmung. Erst in einer späteren Zeit wurden Taufe und Firmung getrennt und damit zu zwei verschiedenen Sakramenten. Dennoch stehen diese beiden Sakramente in enger Beziehung zueinander.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE BEDEUTUNG DER FIRMUNG

a) Die Stärkung der Gläubigen durch den Heiligen Geist

b) Die Firmung als Vollendung der Taufe

3) DIE SPENDUNG DER FIRMUNG

a) Der Spender der Firmung

Die Firmung wird durch den **Bischof** gespendet. Da sich der Bischof aber nicht in alle Pfarreien begeben kann, um Buben und Mädchen zu firmen, beauftragt er verschiedene **Stellvertreter**, in seinem Namen die Firmung zu spenden. Es kann sich dabei um Äbte, Domherren, Dekane usw. handeln.

In großen Diözesen gibt es meistens auch einen **Weihbischof**, der in den verschiedenen Pfarreien die Firmung spendet. Aber auch in diesem Fall ist es notwendig, neben dem Weihbischof noch weitere Stellvertreter mit der Spendung der Firmung zu beauftragen.

b) Die Salbung mit dem Chrisam

Bei der Firmung salbt der Bischof oder sein Beauftragter die Stirn des Firmlings mit dem **Chrisam**. Das Chrisam ist ein **geweihtes Öl**, das der Bischof jedes Jahr am Gründonnerstag bei der sog. "Chrisam-Messe" weiht.

Die **Salbung** hat seit frühester Zeit eine mehrfache **Bedeutung**: Das Öl ist ein Mittel zur **Stärkung** und **Kräftigung**, es ist aber auch ein Mittel, das die **Heilung** und **Schönheit** fördert. Diese Bedeutung des Öls findet sich in einem übertragenen Sinn auch bei der sakramentalen **Salbung der Firmung**: Das geweihte Öl ist nun ein **äußeres Zeichen** für eine besondere innere Stärkung und Kräftigung, aber auch für die innere Heilung und Vollendung des Menschen.

c) Das Siegel des Heiligen Geistes

Bei der Salbung mit dem Chrisam spricht der Bischof oder sein Stellvertreter die Worte: "**Sei besiegelt mit der Gabe des Heiligen Geistes im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.**" Der Firmling erhält also bei der Firmung das **Siegel des Heiligen Geistes**. Dieses Siegel des Heiligen Geistes bedeutet, dass der Firmling **ganz dem Heiligen Geist angehört**. Er steht damit unter dem besonderen **Schutz des Heiligen Geistes**. Er ist damit aber auch in den **Dienst Gottes** gestellt und muss sich darum bemühen, seine **Pflichten gegenüber Gott** zu erfüllen.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE SPENDUNG DER FIRMUNG

- a) Der Spender der Firmung
- b) Die Salbung mit dem Chrisam
- c) Das Siegel des Heiligen Geistes

4) DIE ERFAHRUNG DES HL. GEISTES

a) Das Wirken des Heiligen Geistes

Die Firmung sollte dazu führen, dass der Christ allmählich lernt, ein **Leben aus dem Heiligen Geist** zu führen. Für viele von uns ist aber der Heilige Geist noch immer der „große Unbekannte“. Viele Christen haben das innere Wirken des Heiligen Geistes offensichtlich noch zu wenig erfahren. Wenn wir uns aber einmal bewusst an den Heiligen Geist wenden und ihn **bitten, in uns zu wirken**, dann **erfahren wir** sehr bald, dass es den **Heiligen Geist wirklich gibt**. Wir spüren dann in uns einen lebendigen Geist, der nicht identisch ist mit unserem eigenen Geist: Wir erleben dann ein geistiges **Licht**, eine innere **Führung** und ein seelisches **Feuer**. Wir sind erfüllt von **Hoffnung** und **Zuversicht**, von **Freude** und **Frieden** (vgl. Gal 5,22). Der Heilige Geist überwindet in uns jede Art von **Bitterkeit** und **Hass**, er befreit uns von **Wut** und **Zorn** (vgl. Eph 4,30-31). Der Heilige Geist erfüllt uns mit **Mut**, für das Reich Gottes große Dinge zu wagen, und schenkt uns **Trost**, wenn wir um des Glaubens willen verfolgt werden.

b) Die sieben Gaben des Heiligen Geistes

Wenn wir in dieser Weise das Wirken des Heiligen Geistes erfahren haben, dann werden wir uns immer wieder an den Heiligen Geist wenden und ihn um seinen besonderen Beistand bitten. Der Heilige Geist stellt uns seine **sieben Gaben** zur Verfügung: Den Geist der **Weisheit**, des **Verstandes**, des **Rates**, der **Stärke**, der **Wissenschaft**, der **Frömmigkeit** und der **Furcht des Herrn!** Wir sollten uns diese verschiedenen Geistesgaben gut merken und uns jeweils die Gabe erbitten, die wir in einer **bestimmten Situation** brauchen. Wir sollten dabei vor allem um die Gaben der Weisheit und der Stärke bitten, die in der heutigen Zeit oft schmerzlich fehlen. Wir sollten als gefirmte Christen auch keine größere **Entscheidung** treffen und kein größeres **Werk** beginnen, ohne vorher den Heiligen Geist anzurufen. Das gilt in besonderer Weise bei der **Berufswahl** und bei der **Partnerwahl**. Das gilt auch in gleicher Weise für die **geistlichen Berufungen** zum Priester- und Ordensstand.

Wenn wir uns vom Heiligen Geist leiten lassen, dann werden wir uns für das Richtige entscheiden und das Richtige tun. Wenn wir ganz aus dem Heiligen Geist leben, dann sind wir wirklich gefirmte Christen. Wenn wir ganz aus dem Heiligen Geist leben, dann wird auch die Gesellschaft vom Heiligen Geist erfüllt und durch ihn erneuert. Der Heilige Geist kann dann durch seine Gaben das "Antlitz der Erde erneuern".

ZUSAMMENFASSUNG:

DAS LEBEN AUS DEM HEILIGEN GEIST

- a) Das Wirken des Heiligen Geistes
- b) Die Gaben des Heiligen Geistes

5) DER GEFIRMTE CHRIST

Der Heilige Geist gibt uns die Kraft, nach dem ganzen Christsein zu streben. Er erleuchtet uns bei der Suche nach der Wahrheit und bei der Vertiefung des Glaubens. Er treibt uns an, ein tugendhaftes und heiliges Leben zu führen. Er weist uns auf die verschiedenen Ziele hin, um die wir uns als gefirmte Christen bemühen sollen.

a) Ein mündiger Christ

Der gefirmte Christ soll sich darum bemühen, allmählich ein **mündiger Christ** zu werden. Mit dieser Mündigkeit ist gemeint, dass er seinen Glauben aus **innerer Überzeugung** lebt. Der Glaube sollte nicht auf einem äußeren Zwang beruhen, sondern die Frucht einer **inneren Einsicht** und einer **freien Entscheidung** sein. Der mündige Christ sollte erkennen, dass das **Evangelium** der Weg zum Heil ist und dass die **Gebote Gottes** die entscheidenden Werte des Glaubens und des Lebens schützen. Er sollte auch begreifen, dass die **Sakramente** entscheidende Heilmittel sind, die es ihm ermöglichen, die verschiedenen Situationen des Lebens mit der Hilfe Gottes zu meistern. Es sollte ihm schließlich auch bewusst werden, dass die **Kirche** die von Christus gegründete Gemeinschaft ist, in der jeder Einzelne auch bestimmte Aufgaben zu erfüllen hat.

Ein **mündiger Christ** ist also ein erwachsener und reifer Christ, der die Wahrheiten und die Gebote Gottes aus eigener Einsicht und in Freiheit anerkennt und befolgt. Der mündige Christ unterscheidet sich grundlegend von einem **autonomen Christen**, der sich den **Glauben nach eigenem Gutdünken** zurechtlegt und nur das akzeptiert, was ihm passt. Ein solcher Christ möchte letztlich selbst bestimmen, was Glaube und Wahrheit sind.

b) Ein gebildeter Christ

Ein gefirmter Christ soll sich auch allmählich mit dem **Grundwissen des Glaubens** auseinandersetzen. Der Glaube kann nur dann gefestigt werden, wenn er auch bestimmte Grundkenntnisse aufweist. Deshalb ist der gefirmte Christ dazu aufgerufen, die verschiedenen **Glaubenswahrheiten zu studieren**. Dazu gehören vor allem die "**vier Säulen**" des katholi-

schen Glaubens: Das **Glaubensbekenntnis**, die **Zehn Gebote**, die **Sakramente** und das "**Vater unser**". Das Glaubensbekenntnis ist die Grundlage für den **Glauben**, die Zehn Gebote sind das Fundament der **Moral**, die Sakramente sind die notwendigen **Heilmittel** und das "Vater unser" ist das wichtigste **Gebet**. Der gefirmte Christ sollte sich dann auch mit der **Heiligen Schrift** auseinandersetzen. Er sollte zumindest eines der vier Evangelien genauer gelesen haben. Der Christ sollte schließlich auch die Grundzüge der **Kirchengeschichte** und der **katholischen Soziallehre** kennen.

Es stellt sich nun die Frage, wie der gefirmte Christ zu diesen Kenntnissen gelangen kann. Es gibt dazu **vier Möglichkeiten**: Die ersten Glaubenskenntnisse werden durch die eigene **Familie** vermittelt: Vater und Mutter erzählen und erklären dem Kind viele Dinge des Glaubens. Dann kommt es zur Glaubensvertiefung durch den **Religionsunterricht**: Im Laufe von 8 bzw. 13 Jahren nimmt der junge Mensch an Hunderten von Religionsstunden teil und sollte dabei Gelegenheit haben, über alle grundlegenden Glaubensfragen unterrichtet zu werden. Eine dritte Möglichkeit wäre ein gediegener **Firmunterricht**: Im Laufe der mehrmonatigen Vorbereitung sollten die wesentlichen Schwerpunkte des katholischen Glaubens besprochen werden. Und eine vierte Möglichkeit wäre das vielfältig **Angebot der religiösen Weiterbildung**: So etwa die Vorträge des "Katholischen Bildungswerks" und die "Theologischen Kurse", die religiösen Sendungen im Radio ("Radio Maria", "Radio Horeb"), die religiösen Filme im Fernsehen und auf Videokassetten, die katholischen Zeitschriften und Schriften, die Rundschreiben der Päpste.

Die **Bildung des gefirmten Christen** ist heute ein **Gebot der Stunde**: Es braucht heute eine entsprechende religiöse Bildung, um den **eigenen christlichen Standpunkt** zu klären. Vor allem die "studierten Leute" müssen sich heute um ein Glaubenswissen bemühen, das auf der Höhe ihrer sonstigen Bildung ist: Wenn ein Maturant oder ein Akademiker nur ein dürftiges Glaubenswissen hat, dann wird er den Glauben als "überholt" betrachten und ihn aufgeben. Es braucht heute aber auch solide Glaubenskenntnisse, um den **christlichen Standpunkt in einer liberalen Gesellschaft** vertreten zu können: Ohne religiöse Bildung sind die Christen selbst unsicher und voller Zweifel. Sie **kennen oft nicht die Unterschiede** zwischen der christlichen und der weltlichen Moral und erkennen nicht die Gegensätze zwischen der christlichen Weltanschauung und den verschiedenen nicht-christlichen Ideologien. Sie sind dann nicht imstande, die christlichen Standpunkte und Werte zu vertreten und zu verteidigen. Sie sind dann sogar in Gefahr, verschiedenste moralische und ideologische **Standpunkte zu übernehmen**, die **nicht mit dem Christentum vereinbar** sind. Ohne solide Kenntnisse der christlichen Moral und der christlichen Soziallehre können sich die Christen auch im gesell-

schaftlichen und politischen Leben nicht einbringen und werden von den Nichtchristen und Weltmenschen belächelt und für dumm gehalten.

c) Ein praktizierender Christ

Ein gefirmter Christ soll auch ein **praktizierender Christ** sein. Dazu gehört vor allem das regelmäßige Gebet und der regelmäßig Empfang der Sakramente. Durch das regelmäßige **Gebet** bleibt die Verbindung mit Gott lebendig, ein konstantes Gebet ermöglicht aber auch die Orientierung an Gott und ein Leben nach dem Willen Gottes. Von entscheidender Bedeutung ist auch der regelmäßige Besuch der **heiligen Messe**: Bei der Messe hört der Christ die Botschaft des Evangeliums, erlangt die Erlösung und Stärkung durch Christus und erlebt die Gemeinschaft mit den anderen Gläubigen. Von großer Wichtigkeit ist für einen Christen auch die regelmäßige **Beichte**: Die Beichte vermittelt ihm ein klares Bild seiner eigenen Situation vor Gott, sie gewährt ihm die Vergebung seiner Sünden und gibt ihm die Möglichkeit zu einem Neubeginn. Alle diese Dinge sind für einen Christen heilsnotwendig und daher unverzichtbar.

Das Gebet und der Empfang der Sakramente gehören zum **festen Bestandteil** eines gefirmten Christen. Gebet, Messe und Beichte sollten nicht von Lust und Laune abhängen, sondern durch eine bewusste **Entscheidung** und **Haltung** auch dann gepflegt werden, wenn sie eine gewisse Anstrengung und Überwindung erfordern. Nur wenn der Christ auch zu **Opfern** bereit ist, ist die Pflege des übernatürlichen Lebens durch die Verrichtung des Gebets und den Empfang der Sakramente möglich.

d) Ein asketischer Christ

Ein gefirmter Christ wird auch ein **asketischer Christ** sein müssen. Nur durch eine bestimmte **Askese** (= enthaltsame Lebensweise) ist es heute möglich, sein Christsein zu bewahren. Der Christ muss wissen, dass er auf manches verzichten muss, damit er ein geistliches Leben führen kann: Der Christ wird sich um eine bestimmte Mäßigkeit beim **Essen** und **Trinken** bemühen und möglichst auf das **Rauchen** zu verzichten, damit er nicht zum Sklaven seiner Triebe wird. Der Christ wird keine **Filme** anschauen, durch die seine Sinnlichkeit aufgestachelt wird; er wird nicht **Romane** lesen, die seine Phantasie in falsche Bahnen lenken; er wird nicht gotteslästerliche **Theaterstücke** anschauen, die den Glauben und die Religion zur Sau machen. Er wird keine **Mode** mitmachen, die aufreizend oder anstößig ist. Der Christ wird manchmal auch auf seine **Hobbys** verzichten müssen, um nicht die Sonntagsmesse zu versäumen, er wird auf manchen **Fernsehfilm** verzichten müssen, um genügend Zeit zum Gebet zu finden.

Der Christ wird manchmal sogar bestimmte **Gesellschaften** meiden müssen, in denen über die Religion und die Kirche gelästert wird; er muss auch **Kollegen** meiden, die ihn zu unmoralischen Handlungen und Geschäften verleiten. Der Christ wird sich auch davor hüten müssen, dass er nicht in den Sog des **Materialismus** und der **Macht** gerät, die oft alle menschlichen und moralischen Werte über Bord werfen. Diese Forderungen scheinen auf den ersten Blick sehr hart zu sein. Aber wer als gefirmter Christ ein konsequentes christliches Leben führen will, wird sehr bald draufkommen, dass es ohne eine gewisse Askese nicht geht! Christus selbst hat uns gesagt, dass es unmöglich ist, gleichzeitig ein gläubiger Mensch und ein Weltmensch zu sein: "Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon (= vergötzter Reichtum)." (Mt 6,24)

e) Ein sozialer Christ

Der gefirmte Christ ist auch dazu verpflichtet, sich sozial einzusetzen. Er wird sich darum bemühen, in seinem Umfeld sozial tätig zu sein. Er hat viele Möglichkeiten und Gelegenheiten, seine Nächstenliebe unter Beweis zu stellen. Es gibt in unserer Gesellschaft viele Menschen, die Hilfe und Zuwendung brauchen: Die **Kranken**, die auf einen Besuch warten; die **Alten**, die eine besondere Pflege brauchen; die **Depressiven**, die Trost und Zuspruch benötigen; die **Fremden**, die um unsere Gastfreundschaft bitten. Der Christ ist auch bereit, den kinderreichen **Familien** zu helfen, er verschafft einem **Arbeitslosen** eine Stelle, er unterstützt einen alleinstehenden **Witwer**, er hilft einem schwachen **Schüler** und verteidigt einen **Kollegen**, der ausgelacht und verspottet wird. Er ist sich nicht zu gut für die verschiedenen **kleinen Dienste** in der Gesellschaft: er kocht einen guten Kaffee, er leert den Papierkorb aus, er spült das Geschirr im Büro, er bringt einen Alten zum Arzt, er überlässt einer alten Frau seinen Platz im Bus, er gießt die Blumen der Nachbarn, wenn diese auf Urlaub sind. Der Christ ist auch bereit, einen **ehrenamtlichen Dienst** für die Gemeinschaft auszuüben: Der eine ist als freiwilliger Helfer beim **Roten Kreuz**, der andere wirkt bei der "**Caritas**" oder beim "**Vinzenzverein**". Der gefirmte Christ hat also viele Möglichkeiten, sich sozial zu betätigen und damit seine Nächstenliebe unter Beweis zu stellen.

f) Ein apostolischer Christ

Der gefirmte Christ sollte auch **apostolisch tätig** sein. Der gefirmte Christ sollte also dazu beitragen, dass andere Menschen vom Glauben erfahren und zu Gott finden. Für eine solche Verkündigung gibt es mehrere konkrete Möglichkeiten: Der gefirmte Christ muss sich zunächst darum bemühen, **selbst ein glaubwürdiger Christ** zu sein. Durch sein eigenes christ-

liches Verhalten vermittelt er seinen Mitmenschen eine konkrete Vorstellung von den Werten des Christentums. Der gefirmte Christ sollte dann auch den Mut haben, im eigenen **Freundes- und Bekanntenkreis**, aber auch am **Arbeitsplatz**, in den **Vereinen** und im **öffentlichen Leben** von Gott zu reden. Wenn es zu einem Gespräch über Gott und die Religion kommt, sollte er seinen Glauben bekennen und begründen. Es sollte danach trachten, mit verschiedenen **Mitteln und Zeichen** für den Glauben zu werben: Er kann seine Freunde und Kollegen zu einem schönen Gottesdienst oder zu einer Gebetsgruppe einladen, er kann sie auf einen religiösen Vortrag oder auf eine religiöse Sendung im Radio oder im Fernsehen hinweisen, er kann seinen Mitmenschen eine religiöse Videokassette oder eine religiöse Zeitschrift schenken. Der Christ kann auch manche **feierlichen Anlässe** nützen, um verschiedenen Personen ein religiöses Zeichen zu schenken: Ein Kettchen mit einem Kreuzchen zur Taufe, eine schöne Kerze zur Erstkommunion, ein Heiligenbild zur Firmung, eine Hausbibel zur Hochzeit, ein Bild mit einem religiösen Spruch zum Einzug in die neue Wohnung... Eine weitere Gelegenheit zum Gespräch über Gott bietet sich auch, wenn unsere Mitmenschen in **schwierigen Augenblicken** nach einem tieferen Halt suchen: In einer schweren Krankheit, nach einem schweren Autounfall, nach dem Tod des Ehegatten, nach dem Verlust eines Kindes... Das Apostolat des gefirmten Christen sollte von Überzeugung getragen sein, aber gleichzeitig auch diskret sein. Die Weitergabe des Glaubens sollte von klaren und festen Grundsätzen bestimmt sein, aber nichts Fanatisches an sich haben. Bei seinem apostolischen Wirken muss der gefirmte Christ auch damit rechnen, dass er **Widerspruch** und **Spott** erntet. Der Christ ist in der heutigen Zeit ein "Zeichen des Widerspruchs", weil er den liberalen Zeitgenossen unangenehm ist. Er ist ein ständiges Mahnmal, das sie an ihr falsches Verhalten erinnert und ihnen daher auf die Nerven geht. Dem gefirmten Christen blüht das gleiche Schicksal wie Christus selbst, der zu den Aposteln gesagt hat: "Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen." (Joh 15,20)

g) Ein kirchentreuer Christ

Der gefirmte Christ sollte auch zur **Mitarbeit in der Kirche** bereit sein. Er soll seine Fähigkeiten in den Dienst der Kirche stellen und in der **Pfarrgemeinde** mithelfen. Auch hier gibt es viele konkrete Möglichkeiten: Er kann sich als Lektor einsetzen oder im Kirchenchor mitsingen; er kann im Sozialbereich wirken oder im Bildungsausschuss mitarbeiten; es gibt die Möglichkeit als "Tischmutter" für Erstkommunikanten und als Firmhelfer tätig zu sein; er kann sich als Jugendführer oder Seniorenbetreuer einsetzen; es werden auch Personen für den Weihnachtsbazar und für das Sternsingen, für den Pfarrball und die Dritte-Welt-Gruppe ge-

braucht. Es werden auch Leute für das Verteilen des Pfarrblattes und für das Wohnblock-Apostolat gesucht. Da ist bestimmt für jeden etwas dabei!

Der gefirmte Christ ist oft auch **Mitglied einer katholischen Laien-Bewegung**. Auch da gibt es wieder eine große Auswahl: Katholische Männer- und Frauen-Bewegung, katholische Jugend, Focolarini, Cursillo, Charismatische Erneuerung, Legion Mariens, Franziskanische Gemeinschaft, Oblaten des hl. Benedikt, Opus Dei, Neokatechumenale usw. usf. In der Kirche gibt es Gruppen für alle spirituellen Richtungen. Jeder gefirmte Christ kann sich eine Gruppe aussuchen, in der er seine besondere geistige und brüderliche Gemeinschaft findet.

Der gefirmte Christ wird auch in der **Öffentlichkeit** seine Zugehörigkeit zur Kirche bekennen: Er geht bei der Fronleichnam-Prozession mit und ist auch bei einer Pfarrwallfahrt dabei. Er wird auch im Gasthaus und in der Gemeindestube, in der Kaserne und im Sportverein zu verstehen geben, dass er ein praktizierendes Mitglied der Kirche ist. Er ist auch bereit, die Kirche gegen unberechtigte Kritik und gemeine Attacken zu verteidigen.

Das Entscheidende ist aber, dass der gefirmte Christ sich um die **innere Treue zur Kirche** bemüht. Der gefirmte Christ weiß, dass die Kirche von Christus gewollt ist und von Christus den Auftrag erhalten hat, die Wahrheit des Evangeliums zu verkünden und die Menschen auf ihrem Weg in den Himmel zu begleiten. Er respektiert den **Papst** und die **Bischöfe**, weil sie von Gott berufen sind, die Gläubigen zu unterweisen und zu führen. Gleichzeitig weiß der gefirmte Christ aber auch, dass in der Kirche viele Dinge nicht so sind, wie sie sein sollten. Der Christ ist also nicht blind für die **Fehler** und **Schwächen** im eigenen Haus. Er wird auch so ehrlich sein und nach außen bestimmte Fehler und Mängel der Kirche zugeben. Dennoch wird er nicht einfach die Kirche verteufeln und verdammen, sondern versuchen, manche **Misstände** zu **beheben**. Dabei wird er feststellen, dass es viel leichter ist zu kritisieren, als etwas besser zu machen. Es wird ihm auch bewusst werden, dass die **Kirche** immer so gut oder schlecht ist wie die **Summe ihrer Mitglieder**: Wenn sich alle um echte Frömmigkeit und Nächstenliebe bemühen, dann ist die Kirche lebendig und glaubwürdig; wenn aber der Großteil der Gläubigen lax und lahm ist, dann ist auch die Kirche lax und lahm. Die **Glaubwürdigkeit** der Kirche hängt also von der **Treue** und vom **Eifer der Gläubigen** ab.

h) Ein Christ mit gutem Willen

Der gefirmte Christ muss vor allem ein Mensch mit **gutem Willen** sein. Er muss sich um echte **Heiligkeit** bemühen, auch wenn er weiß, dass alles menschliche Bemühen Stückwerk bleibt. Er muss immer wieder **neu beginnen**, auch wenn er ständig Fehler begeht und sündigt. Der Christ darf vor allem sein **ewiges Ziel** nie aus dem Auge verlieren. Er muss wissen, dass

der letzte Sinn seines Erdenlebens die **Vorbereitung** und die **Bewährung für das ewige Leben** ist. **Wenn er sein ewiges Ziel nicht erreicht, dann war sein ganzes Leben umsonst!** Jesus schärft uns das auch sehr eindringlich ein: "Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sich selbst verliert und Schaden nimmt?" (Lk 9,25) Jesus weist uns darauf hin, dass es nicht leicht ist, in den Himmel zu kommen: "Bemüht euch mit allen Kräften, durch die enge Tür zu gelangen; denn viele, sage ich euch, werden versuchen hineinzukommen, aber es wird ihnen nicht gelingen." (Lk 13,24)

ZUSAMMENFASSUNG:

DER GEFIRMTE CHRIST

- a) Ein mündiger Christ
- b) Ein gebildeter Christ
- c) Ein praktizierender Christ
- d) Ein asketischer Christ
- e) Ein sozialer Christ
- f) Ein apostolischer Christ
- g) Ein kirchentreuer Christ
- h) Ein Christ mit gutem Willen

ALLGEMEINER ÜBERBLICK:

DIE FIRMUNG

- 1) Die Aussagen der Heiligen Schrift
- 2) Die Bedeutung der Firmung
- 3) Die Spendung der Firmung
- 4) Das Leben aus dem Heiligen Geist
- 5) Der gefirmte Christ

III DIE EUCHARISTIE

EINFÜHRUNG:

- 1) **HL. Schrift:**
 - a) Die Einsetzung der Eucharistie (Mt 26,26-28; Lk 22,19-20)
 - b) Die eucharistische Rede Jesu (Joh 6,35; 48-57)
 - c) Die Eucharistie ist der Leib des Herrn (1 Kor 11,27-29)
 - d) Die Urkirche feiert Eucharistie (Apg 2,42)
 - e) Die Verehrung der Eucharistie (Mt 28,9.17; Joh 20,28; Phil 2,10)

- 2) **Bedeutung:**
 - a) Die hl. Messe
 - b) Die Realpräsenz
 - c) Das Opfer der Versöhnung
 - d) Die hl. Kommunion
 - e) Die Feier der Gemeinde
 - f) Das Allerheiligste

- 3) **Spender:**
 - a) Zelebrant: Priester
 - b) Spendung der Kommunion: Priester, Diakon, bestellter Laie

- 4) **Materie:** Brot und Wein

- 5) **Form:** Wandlungsworte

1) DIE AUSSAGEN DER HEILIGEN SCHRIFT

a) Die Einsetzung der Eucharistie

In der Heiligen Schrift berichten uns die Evangelisten **Matthäus**, **Markus** und **Lukas**, wie Jesus beim letzten Abendmahl die Eucharistie eingesetzt hat. Der bekannteste Bericht ist der des Evangelisten **Matthäus**, der die Einsetzung der Eucharistie als Augenzeuge erlebt hat: "Während des Mahls nahm Jesus das **Brot** und sprach den Lobpreis; dann brach er das Brot, reichte es den Jüngern und sagte: Nehmt und esst; **das ist mein Leib**. Dann nahm er den Kelch, sprach das Dankgebet und reichte ihn den Jüngern mit den Worten: Trinkt alle daraus; das ist mein Blut, das **Blut des Bundes**, das für viele vergossen wird zur **Vergebung der Sünden**." (Mt 26,26-28) Aber auch der Evangelist **Lukas** informiert uns sehr genau über die Einsetzung der Eucharistie: "Und er nahm das **Brot**, sprach das Dankgebet, brach das Brot und reichte es ihnen mit den Worten: **Das ist mein Leib**, der **für euch hingegeben** wird. Tut dies zu meinem Gedächtnis. Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sagte: Dieser

Kelch ist der **neue Bund** in meinem **Blut, das für euch vergossen wird.**" (Lk 22,19-20) Die Evangelisten berichten also **vier Dinge** über die Eucharistie: 1) Jesus hat den Jüngern **in der Gestalt von Brot und Wein seinen Leib und sein Blut** gereicht; 2) Jesus hat seinen Leib und sein Blut zur **Vergebung der Sünden** geopfert; 3) Jesus hat durch die Eucharistie einen **neuen Bund** mit den Menschen geschlossen; das **Zeichen dieses Bundes** ist sein **Blut**; 4) Jesus hat den Jüngern aufgetragen, dieses Mahl zu seinem **Gedächtnis** zu feiern.

b) Die eucharistische Rede Jesu

In der Heiligen Schrift finden wir auch eine Stelle, in der von der Eucharistie als dem **"Brot des Lebens"** (= Kommunion) die Rede ist. Der Evangelist Johannes berichtet ausführlich von der sog. **"eucharistischen Rede"**, die Jesus in der Synagoge von Kafarnaum gehalten hat. Bei dieser Rede sagte Jesus u. a.: **"Ich bin das Brot des Lebens**; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben." (Joh 6,35) An einer anderen Stelle der Rede wird Jesus noch deutlicher: "Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben. So aber ist es mit dem Brot, das vom Himmel herabkommt (= Eucharistie): Wenn jemand davon isst, wird er nicht sterben. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. **Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben.** Das Brot, das ich geben werde, ist **mein Fleisch**, (ich gebe es hin) für das Leben der Welt. Da stritten sich die Juden und sagten: Wie kann er uns sein Fleisch zu essen geben? Jesus sagte zu ihnen: Amen, amen: **Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst und sein Blut nicht trinkt, habt ihr das Leben nicht in euch. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag.** Denn mein Fleisch ist wirklich eine Speise, und mein Blut ist wirklich ein Trank. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich bleibe in ihm. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und wie ich durch den Vater lebe, so wird jeder, der mich isst, durch mich leben..." (Joh 6,48-57) In der "eucharistischen Rede" finden sich also folgende **vier Aussagen** über die hl. Kommunion: 1) **Jesus** ist das **"Brot des Lebens"**; 2) das "Brot des Lebens" ist das **Fleisch und Blut Jesu**; 3) wer Jesus als das "Brot des Lebens" empfängt bzw. sein Fleisch isst und sein Blut trinkt, erhält das **ewige Leben** und wird von Jesus **am Letzten Tag auferweckt** werden; 4) wer das Fleisch und das Blut Jesu **nicht empfängt**, hat das (ewige) **Leben nicht in sich**. Die "eucharistische Rede" Jesu weist damit ausdrücklich darauf hin, dass der Gläubige in der hl. **Kommunion** das **Fleisch** und das **Blut Jesu** empfängt, und dass der Empfang der hl. Kommunion **für den Gläubigen heilsnotwendig** ist.

c) Die Eucharistie ist der Leib des Herrn

Ein weiteres wichtiges Zeugnis über die Eucharistie findet sich im ersten Brief des Apostels **Paulus** an die Korinther. Der Apostel berichtet zunächst, wie Jesus die Eucharistie eingesetzt hat (vgl. 1 Kor 11,23-25), und ermahnt dann die Gläubigen, die Eucharistie nur dann zu empfangen, wenn sie dazu **würdig**, d. h. ohne schwere Sünde seien: "Wer also unwürdig von dem Brot isst und aus dem Kelch des Herrn trinkt, macht sich schuldig am Leib und Blut des Herrn. Jeder soll sich selbst prüfen; erst dann soll er von dem Brot essen und aus dem Kelch trinken. Denn wer davon isst und trinkt, ohne zu bedenken, das es der **Leib des Herrn** ist, der zieht sich das **Gericht** zu, indem er isst und trinkt." (1 Kor 11,27-29) Paulus bringt also klar zum Ausdruck, dass es sich bei der **Eucharistie** um den **Leib** und das **Blut Jesu** handelt, und dass die Eucharistie **nicht in einem unwürdigen Zustand** empfangen werden darf.

d) Die Urgemeinde feiert Eucharistie

In der **Apostelgeschichte** wird uns schließlich berichtet, dass die Christen der Urgemeinde Eucharistie gefeiert haben: "Sie hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am **Brechen des Brotes** und an den Gebeten." (Apg 2,42) Damit bestätigt uns die Heilige Schrift, dass die Christen von Anfang an Eucharistie gefeiert haben.

e) Die Verehrung der Eucharistie

In der Heiligen Schrift finden sich keine Stellen, die sich auf die Verehrung der Eucharistie als Allerheiligstes beziehen. Die **Verehrung der Eucharistie** lässt sich aber **aus der Verehrung Christi ableiten**: Wenn Christus in der Eucharistie gegenwärtig ist, dann ist es auch berechtigt, ihn unter der Gestalt der Eucharistie zu verehren. Somit lässt sich die Verehrung der Eucharistie auch mit Stellen aus der Heiligen Schrift begründen, die die Verehrung Christi zum Inhalt haben. Für die Verehrung Christi gibt es in der Heiligen Schrift verschiedene Stellen: So berichtet der Evangelist **Matthäus**, dass sich die Frauen und die Jünger vor dem auferstandenen Jesus niederwarfen (vgl. Mt 28, 9.17). Der Evangelist **Johannes** schildert, wie der Apostel Thomas zum auferstandenen Jesus sagte: "Mein Herr und mein Gott!" (Joh 20,28) Und im Brief des Apostels **Paulus** an die Philipper heißt es: "Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu." (Phil 2,10) Diese und andere Stellen über die Verehrung Jesu begründen und rechtfertigen auch die Verehrung Jesu in der Eucharistie.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE AUSSAGEN DER HEILIGEN SCHRIFT

- a) Die Einsetzung der Eucharistie
- b) Die eucharistische Rede Jesu
- c) Die Eucharistie ist der Leib des Herrn
- d) Die Urgemeinde feiert Eucharistie
- e) Die Verehrung der Eucharistie

2) DIE BEDEUTUNG DER EUCHARISTIE

Die grundlegende Bedeutung der Eucharistie ist die **Feier der hl. Messe**. Die Eucharistie hat aber auch mehrere spezielle Bedeutungen: die **Realpräsenz** (wirkliche Gegenwart) Jesu Christi unter den konsekrierten (= geweihten) Gestalten von Brot und Wein; den **Opfergottesdienst** der hl. Messe, die **hl. Kommunion** sowie die eucharistische **Feier der christlichen Gemeinde**. Zur Eucharistie gehört schließlich auch die Verehrung des **Allerheiligsten**. Wir wollen nun auf diese verschiedenen Bedeutungen der Eucharistie etwas näher eingehen.

3) DIE FEIER DER HEILIGEN MESSE

Die Feier der hl. Messe besteht aus mehreren Teilen und hat einen festgelegten Aufbau. Die hl. Messe wird in vier Teile eingeteilt: in die **Eröffnung**, den **Wortgottesdienst**, den **Opfergottesdienst** und die **Entlassung**.

a) Die Eröffnung

Die hl. Messe beginnt mit der Eröffnung. Der Priester begrüßt die Gemeinde und beginnt dann die hl. Messe mit dem **Schuldbekenntnis**. Die ganze Gemeinde bekennt vor Gott und allen Brüdern und Schwestern ihre Sünden, die sie in Gedanken, Worten und Werken, aber auch durch Unterlassungen begangen hat. Dann ruft der Priester das Erbarmen Gottes an ("Herr, erbarme dich unser"; "Kyrie eleison"). Nach der Bitte um die Vergebung der Sünden stimmt der Priester das **Gloria** an. Das Gloria oder "Ehre sei Gott in der Höhe" ist ein Loblied zur Ehre Gottes.

b) Der Wortgottesdienst

Nach dem Gloria folgt der **Wortgottesdienst**. Der Name "Wortgottesdienst" sagt uns, dass dieser Teil der hl. Messe vom Wort Gottes und von den Worten und Gebeten des Priesters

und der Gemeinde bestimmt wird. Zum Wortgottesdienst gehören zwei Lesungen: die **erste Lesung** aus dem Alten Testament und die **zweite Lesung** aus dem Neuen Testament (außer den Evangelien). Nach den Lesungen folgen das **Evangelium** und die **Predigt**. Anschließend betet die versammelte Gemeinde das **Glaubensbekenntnis**. Den Abschluss des Wortgottesdienstes bilden die **Fürbitten**.

c) Der Opfergottesdienst

Nach dem Wortgottesdienst beginnt dann der Opfergottesdienst. Der Name "**Opfergottesdienst**" gibt zu verstehen, dass es sich bei diesem Teil der hl. Messe hauptsächlich um das **Opfer Jesu Christi** geht, das den Menschen und der Welt Erlösung, Frieden und Heil schenkt. Die wichtigsten Teile des Opfergottesdienstes sind die **Gabenbereitung** (Offertorium), das **Sanctus** ("Heilig, heilig, heilig..."), die **Wandlung** von Brot und Wein, das **Vater unser**, der **Friedensgruß**, das "**Lamm Gottes**" ("Agnus Dei") und die **Kommunion**.

d) Die Entlassung

Nach der Kommunion folgt der Abschluss der hl. Messe. Der Priester spricht noch verschiedene Gebete. Darauf folgen verschiedene Mitteilungen an die Pfarrgemeinde. Zum Schluss spendet der Priester den **Segen** und entlässt die Gemeinde.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE HEILIGE MESSE

- a) Die Eröffnung
- b) Der Wortgottesdienst
- c) Der Opfergottesdienst
- d) Die Entlassung

4) DIE REALPRÄSENZ

Die Feier der hl. Messe führt zur sogenannten „**Realpräsenz**“ Jesu Christi. Mit der Realpräsenz ist gemeint, dass **Christus** in der Eucharistie **wirklich gegenwärtig** (real präsent) ist.

a) Die reale Anwesenheit Jesu Christi (Real-Präsenz)

Bei der hl. Messe werden die Gaben von **Brot und Wein** bei der **Wandlung** in den **Leib** und das **Blut Jesu Christi** verwandelt. Auf diese Weise kommt es zur **realen Anwesenheit (Real-**

Präsenz) Jesu Christi unter den Gestalten von Brot und Wein. Jesus Christus weilt also als Sohn Gottes auf über-natürliche Weise leibhaftig unter uns. Auf diese Weise ist es möglich, dass wir dem real anwesenden Christus begegnen können. Wir können ihn nun loben und preisen, wir können ihn bitten und ihm danken.

b) Die Wandlungsworte haben eine reale Bedeutung

Die katholische Kirche hat die Worte Jesu, die bei der Wandlung verwendet werden, stets in einem realen Sinn verstanden. Als **Jesus** beim Letzten Abendmahl den Jüngern das Brot gereicht hat, sagte er: "Nehmt und esst; **das ist mein Leib.**" (Mt 26,26) Und als er ihnen den Kelch reichte, sagte er: "Trinkt alle daraus, **das ist mein Blut**". Diese Aussagen bringen klar zum Ausdruck, dass es sich hier um den realen Leib und das reale Blut Jesu handelt. Das wird uns auch durch die Worte von **Paulus** bestätigt: "Wer also unwürdig von dem Brot isst und aus dem Kelch des Herrn trinkt, macht sich schuldig am Leib und Blut des Herrn... Denn wer davon isst und trinkt, ohne zu **bedenken, dass es der Leib des Herrn ist**, der zieht sich das Gericht zu, indem er isst und trinkt." (1 Kor 11,27-29) Die Worte Jesu und die Worte von Paulus haben nur dann einen Sinn, wenn in den Gestalten von Brot und Wein tatsächlich Christus anwesend ist.

c) Es handelt sich um eine Transsubstantiation

Die katholische Kirche hat deshalb immer von einer **Wandlung** des Brotes und Weines in den Leib und das Blut Jesu Christi gesprochen. Sie glaubt an die **wirkliche Gegenwart Jesu Christi** in der Eucharistie. Für sie ist die Eucharistie nicht nur ein **Zeichen für die geistige Gegenwart** Christi. Sie sieht in der Eucharistie ebenso wenig nur ein **Symbol für Jesus** oder nur ein **Zeichen der Erinnerung**. Sie ist auch gegen die Auffassung, dass die Eucharistie die Gegenwart Christi nur **subjektiv "für mich"**, aber nicht objektiv "an sich" verkörpere. Die katholische Kirche vertritt die Lehre von der Real-Präsenz Jesu Christi und wendet sich gegen alle Deutungsversuche, die zu einem rein geistigen, symbolischen und subjektiven Verständnis der Eucharistie führen. Das Geheimnis der Eucharistie besteht **nicht** in einer **Umdeutung**, sondern in einer **Umwandlung der eucharistischen Gestalten: Brot und Wein** erhalten nicht nur eine neue Bedeutung, sondern eine **neue Grundlage** bzw. eine **neue Substanz**. Diese neue Grundlage bzw. Substanz von Brot und Wein sind aber der Leib und das Blut Jesu Christi. Auf diese Weise kommt es also zu einer **Wandlung der Grundlage bzw. der Substanz** von Brot und Wein in den Leib und das Blut Jesu. Diese Umwandlung der Substanz wird in der Theologie auch mit dem Fachwort "**Transsubstantiation**" bezeichnet.

d) Die Vernunft kann das Geheimnis der Eucharistie nicht erfassen

Es fällt dem kritischen Menschen nicht leicht, an die wirkliche Gegenwart Christi in der Eucharistie zu glauben. Er kann es sich einfach **nicht vorstellen**, dass sich unter der Gestalt von Brot und Wein tatsächlich Jesus Christus verbirgt. Er kann es sich auch **nicht logisch erklären**, wie Brot und Wein plötzlich eine ganz andere Grundlage erhalten sollen. Es **übersteigt** schließlich auch **das menschliche Fassungsvermögen**, dass der unendliche Gott in einem kleinen Stück Brot anwesend sein soll.

e) Der mystische Zugang zum Geheimnis der Eucharistie

Es ist also für die menschliche Vernunft unmöglich, das Geheimnis der Eucharistie zu erfassen. Es stellt sich nun die Frage, ob es vielleicht einen anderen Zugang zum Geheimnis der Eucharistie gibt. Wir wollen davon ausgehen, dass es zur Erkenntnis einer **übernatürlichen Wirklichkeit** einen **übernatürlichen Zugang** braucht. Dieser übernatürliche Zugang aber ist die **Mystik**. Die Mystik ist der Weg, auf dem Gott mit Hilfe von **Offenbarungen und Schauungen** dem Menschen übernatürliche Dinge zugänglich macht. Auch im Hinblick auf die Eucharistie gibt es mehrere Berichte von mystischen Schauungen, die das übernatürliche Wesen der Eucharistie geoffenbart haben. Mehrere große **Heilige** und **Mystiker** haben **Jesus** während der Feier der Eucharistie **auf dem Altar** gesehen; andere haben Jesus **in der konsekrierten Hostie** erblickt. Solche mystische Schauungen werden uns von Katharina von Siena, Ignatius von Loyola, Theresia von Avila; Laurentius von Brindisi, dem Pfarrer von Ars, von Pierre Julien Eymard (dem Gründer der Eucharistiner), Don Bosco, Pater Pio, Theresia von Konnersreuth, Pater Petrus Pavlicek (dem Gründer des Rosenkranz-Sühnefeldzuges) berichtet. Es ist aber auch vorgekommen, dass bei einer hl. Messe die Ministranten oder auch das ganze Kirchenvolk Jesus auf dem Altar gesehen haben (z. B. in Mazaneda / Spanien 1903).

f) Das Zeugnis der eucharistischen Wunder

Neben den mystischen Schauungen gibt es aber auch noch andere Hinweise dafür, dass die konsekrierten Hostien tatsächlich etwas Übernatürliches sind. Im Laufe der Jahrhunderte hat es zahlreiche sogenannte "eucharistische Wunder" gegeben, die auf die übernatürliche Wesensart der konsekrierten Hostien hinweisen. Wir wollen kurz auf einige dieser "eucharistischen Wunder" eingehen, die für uns moderne und skeptische Menschen ein massiver Anstoß zum Nachdenken sind.

g) Schwebende und blutende Hostien; die hl. Kommunion als einzige Nahrung

Es gibt Berichte von Hostien, die **im freien Raum schwebten** (z. B. Turin 1453, Farney / Frankreich, 1608) oder ein sehr **intensives Licht** ausstrahlten (z. B. Ettiswil / Schweiz 1447; Paterno / Italien 1772, Albany / USA, 20. Jh.). Es ist aber auch vorgekommen, dass konsekrierte Hostien im Feuer **nicht verbrannten** (z. B. Amsterdam 1345, 1452), oder dass **Blut** aus ihnen tropfte, nachdem man sie böswillig mit einem Nagel durchbohrt hatte (z. B. Paris, 1290). Es ist auch öfters geschehen, dass Menschen viele Jahre hindurch **ausschließlich von der Kommunion lebten** (z. B. der Schweizer Nationalheilige Nikolaus von der Flüe (+1487); die bekannte Mystikerin Theresia Neumann von Konnersreuth (Bayern) (+1962), die von Medizinern genauestens kontrolliert wurde). Alle diese Geschehnisse, die auch dokumentiert sind und von vielen Menschen bestätigt wurden, lassen uns erkennen, dass die konsekrierten Hostien offensichtlich eine **übernatürliche Grundlage** haben.

h) Sichtbare Verwandlungen von Brot und Wein in Fleisch und Blut

Noch beeindruckender sind die eucharistischen Wunder, bei denen sich **Brot und Wein bei der Wandlung in Fleisch und Blut** verwandelten. Solche sichtbare Verwandlungen haben sich z. B. in **Lanciano** (Abruzzen) (7. Jh.), **Augsburg** (1190), in **Friesach** (Kärnten) (um 1230) und in **Bolsena** (Latium) (1263) ereignet. Diese "**materiellen Wandlungen**" von Brot und Wein in Fleisch und Blut ereigneten sich in Anwesenheit von vielen Gläubigen. Diese wunderbaren Ereignisse wurden überprüft und z. T. dokumentarisch festgehalten. Im Fall des eucharistischen Wunders von Bolsena hat sich der damalige Papst Urban IV. persönlich die zu Fleisch gewordene Hostie überbringen lassen. Einige dieser zu Fleisch verwandelten Hostien sind auch heute noch zu sehen (z. B. Lanciano, Augsburg). Im Jahr 1971 wurde die erhaltene Hostie von Lanciano an der medizinischen Fakultät der Universität Siena einer wissenschaftlichen Untersuchung unterzogen. Dabei wurde von den Medizinern festgestellt, dass es sich bei dem Fleisch der Hostie um den Herzmuskel eines etwa dreißigjährigen Mannes handelt...

i) Verschiedene Wunder durch den Segen mit dem Allerheiligsten

Ein weiterer Hinweis auf die wirkliche Gegenwart Jesu in der Eucharistie sind auch verschiedene **Wunder**, die sich durch den **Segen mit dem Allerheiligsten** ereignet haben. Es gibt verschiedene Berichte von Krankenheilungen, die nach dem Segen mit dem Allerheiligsten erfolgt sind. So wurde 1952 in Lourdes der Benediktinerbruder **Leo Schwager** nach der Seg-

nung mit dem Allerheiligsten von einer Sekunde zur anderen von **Multipler Sklerose** im Endstadium geheilt. Das Wunder wurde vom Internationalen Ärztlichen Komitee in Paris als medizinisch unerklärbar anerkannt. Das Gleiche widerfuhr 1923 dem Mädchen **Amalie Jonin** in Freiburg in der Schweiz: durch den Segen mit dem Allerheiligsten wurde es augenblicklich von einer schweren **Rückgratlähmung** geheilt... Durch den Segen mit dem Allerheiligsten wurden auch mehrmals **Naturgewalten** gebändigt: So bewirkte der Segen mit dem Allerheiligsten, dass **Großbrände** plötzlich in sich zusammenbrachen. Das vielleicht beeindruckendste Wunder geschah 1906 auf der kleinen Insel **Tumaco** vor der kolumbianischen Küste: Nach einem starken Erdbeben war das Meer wie bei einer starken Ebbe 1,5 Kilometer von der Küste zurückgewichen. Doch plötzlich sahen die entsetzten Bewohner, wie sich draußen auf dem Meer die Wogen zu einer riesigen Wassermauer stauten. Bald würden die Wassermassen zurückbranden und ein **Tsunami** über sie hereinbrechen. Da eilte Pfarrer Gerard Larrondo in die Kirche, die neben dem Ufer stand, holte das Allerheiligste und segnete den turmhohen Tsunami, der schon unmittelbar vor der Küste angelangt war. Da brach der Tsunami plötzlich in sich zusammen... Dieses Wunder wurde von vielen Hunderten Küstenbewohnern von Tumaco bestätigt.

j) Verschiedene Erscheinungen in der Hostie

Es ist auch mehrmals vorgekommen, dass Menschen in der konsekrierten Hostie des Allerheiligsten das **Gesicht Jesu** sahen. Dazu ein bekanntes Beispiel: Im Jahr 1902 bemerkte Pater Lacomb, der auf der Insel **Reunion** als Missionar wirkte, dass in der Hostie des Allerheiligsten das **Gesicht Jesu** zu sehen war. Der Missionar wollte sicher sein, dass er nicht einer Sinnestäuschung zum Opfer gefallen war, und beauftragte daher mehrere Ministranten, die Monstranz zu besichtigen. Die Ministranten kehrten zurück und berichteten, dass sie das Gesicht Jesu in der Hostie sehen würden. Wenig später kamen einige Klosterfrauen und berichteten dasselbe. Darauf wurde das Allerheiligste zur Anbetung ausgesetzt und viele Gläubige konnten das Gesicht Jesu in der Hostie sehen. Die Kunde von dem Wunder verbreitete sich rasch und führte dazu, dass etwa 10.000 Menschen in die Kirche eilten, um dieses Wunder zu sehen. Später zeigte sich in der Hostie ein leuchtendes **Kreuz**, das wiederum von vielen Menschen gesehen wurde. Als man bei der Schlussandacht das "Tantum ergo" sang, verschwand das Gesicht Christi aus der Hostie. Durch dieses Wunder gelangten viele Menschen zum Glauben und zu einer tiefen Verehrung für die Eucharistie. Jesus hat durch dieses Wunder vielen Menschen buchstäblich die Augen für die Eucharistie geöffnet und ihnen gezeigt, dass er wirklich in der Eucharistie anwesend ist.

k) Hilfreiche Zeichen für den Glauben

Diese außergewöhnlichen Erfahrungen lassen auch uns moderne Menschen begreifen, dass es sich bei der **Eucharistie tatsächlich um eine über-natürliche Wirklichkeit** handelt. Obwohl wir nicht die Möglichkeit haben, die Eucharistie mit Hilfe der Vernunft zu erklären, haben wir doch durch die **Erfahrung gewisser Zeichen und Wunder einen Zugang zum Geheimnis der Eucharistie**. Wenn wir auch nicht imstande sind, uns zu erklären, wie es zur Realpräsenz Jesu in den Gestalten von Brot und Wein kommt, so können wir doch feststellen, dass es diese Realpräsenz offensichtlich gibt. Diese Erfahrungen von Zeichen und Ereignissen, die z. T. sogar auf der **Ebene der sinnlichen Wahrnehmung stattfinden und wissenschaftlich überprüfbar** sind, geben uns die Möglichkeit, auch als moderne Menschen an die Realpräsenz zu glauben. So können wir zusammenfassend sagen, dass es auch in unserem aufgeklärten und wissenschaftlichen Zeitalter möglich ist, an die Realpräsenz zu glauben. Gott gewährt auch uns einen Blick in seine tiefsten Geheimnisse.

l) Die Begegnung mit dem real anwesenden Christus

Durch den Glauben an die Realpräsenz wird uns jetzt auch die eigentliche **Bedeutung der hl. Messe** verständlich. Der eigentliche Sinn der hl. Messe ist die **Begegnung mit Jesus Christus, der uns durch seine wirkliche Anwesenheit stärkt, heilt und erlöst**. Diese reale Gegenwart Jesu macht auch verständlich, welcher Unterschied zwischen einer rein geistigen und einer realen Begegnung mit Gott bzw. Jesus besteht: Während es beim **Gebet** zu einer rein **geistigen Begegnung mit Christus** kommt, kommt es in der **hl. Messe** zur **realen Begegnung mit Christus**. Diese reale Begegnung ist aber die **Voraussetzung für unsere Erlösung und für unser Heil**. Ohne diese reale Verbindung und Einheit (= Kommunion!) mit Christus können wir nicht die Kraft und die Erlösung durch Christus empfangen. Aus diesem Grund ist die Feier der hl. Messe für den Christen von zentraler Bedeutung.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE REALPRÄSENZ

- a) Die reale Anwesenheit Jesu Christi (Realpräsenz)
- b) Die Wandlungsworte haben eine reale Bedeutung
- c) Es handelt sich um eine Transsubstantiation
- d) Die Vernunft kann das Geheimnis der Eucharistie nicht erfassen
- e) Der mystische Zugang zum Geheimnis der Eucharistie

- f) Das Zeugnis der eucharistischen Wunder
- g) Schwebende und blutende Hostien; die Eucharistie als einzige Nahrung
- h) Sichtbare Verwandlungen von Brot und Wein in Fleisch und Blut
- i) Verschiedene Wunder durch den Segen mit dem Allerheiligsten
- j) Verschiedene Erscheinungen in der Hostie
- k) Hilfreiche Zeichen für den Glauben
- l) Die Begegnung mit dem real anwesenden Christus

4) DAS OPFER DER VERSÖHNUNG

a) Die Versöhnung mit Gott

Die Feier der Eucharistie dient auch der **Versöhnung zwischen Gott und Mensch**. Da der Mensch immer wieder sündigt und dadurch ständig Schuld auf sich ladet, braucht er auch ständig die Vergebung Gottes. Nach christlichem Verständnis geschieht diese Versöhnung des Menschen mit Gott durch die **Vermittlung Jesu Christi**: Durch das stellvertretende **Opfer Jesu Christi kommt es zur Sühne für unsere Sünden und dadurch zur Versöhnung mit Gott**.

b) Die hl. Messe als Opfer-Gottesdienst

Bei der hl. Messe wird Jesus als **"Opfer der Versöhnung"** Gott dargebracht. Jesus bietet sich Gott als Opfer für die Vergebung unserer Sünden an. Bei der Wandlung spricht der Priester die Worte, die Christus beim Abendmahl gesprochen hat: "Nehmt und esset alle davon: Das ist mein **Leib, der für euch hingegeben wird**." "Nehmt und trinkt alle daraus: Das ist der Kelch des neuen und ewigen Bundes, mein **Blut, das für euch und für alle vergossen wird zur Vergebung der Sünden**. Tut dies zu meinem Gedächtnis." Auf diese Weise wird die hl. Messe zu einem Opfer-Gottesdienst zur Vergebung der Sünden.

c) Die Vergegenwärtigung des Kreuzesopfers

Durch den Opfer-Gottesdienst wird das **Kreuzesopfer Jesu Christi inmitten der Gläubigen gegenwärtig**. Es kommt also zur sogenannten "Vergegenwärtigung des Kreuzesopfers Jesu Christi". Diese Vergegenwärtigung des Kreuzesopfers bedeutet nicht, dass das Kreuzesopfer Jesu Christi wiederholt wird. Im Brief des Apostels Paulus an die Hebräer heißt es: "... so wurde auch Christus ein einziges Mal geopfert, um die Sünden vieler hinwegzunehmen... (Hebr 9,28). Mit der Vergegenwärtigung des Kreuzesopfers ist vielmehr gemeint, dass das

Kreuzesopfer **auf sakramentale Weise** inmitten der versammelten Gemeinde der Gläubigen Wirklichkeit wird. Auf diese Weise können die **Gläubigen unmittelbar an der Versöhnung zwischen Gott und Mensch durch das Opfer Jesu Christi teilnehmen.**

d) Die geistlichen Früchte des Opfer-Gottesdienstes

Durch die Teilnahme am Opfer-Gottesdienst werden dem Menschen folgende geistliche Früchte zuteil: 1) Die bedingte **Nachlassung der lässlichen (alltäglichen) Sünden**. Das bedeutet, dass dem Gläubigen durch einen bewussten Reueakt beim Schuldbekenntnis am Beginn der Messe die lässlichen Sünden nachgelassen werden, aber unter der Bedingung, dass er sie dann später auch beichtet. 2) Die **innere Heilung und Heiligung** des Menschen. Das bedeutet, dass der Gläubige durch die wiederholte Teilnahme an der hl. Messe allmählich von seinen inneren Schwächen und Verwundungen geheilt wird und dass er auch die Kraft empfängt, das Gute zu tun und immer vollkommener zu werden. 3) Die **Nachlassung von Sündenstrafen**, die der Gläubige sonst im Fegfeuer abbüßen müsste. Das bedeutet, dass es durch die Teilnahme an der Messe auch zu einer Verringerung der Strafen kommt, die der Gläubige sonst im Fegfeuer erleiden müsste. - Das Ausmaß dieser geistlichen Früchte hängt ganz entscheidend von der **inneren Anteilnahme (Disposition) der Gläubigen** an der Eucharistiefeyer ab.

Bestimmte geistliche Früchte der Eucharistie-Feier können auch **anderen Personen** zugeteilt werden, indem man z. B. für andere Menschen die Messe bzw. die Kommunion aufopfert. Schließlich gibt es auch die Möglichkeit, durch eigene Messen geistliche Früchte für die **Verstorbenen** zu gewinnen.

ZUSAMMENFASSUNG:

DAS OPFER DER VERSÖHNUNG

- a) Die Versöhnung mit Gott
- b) Die hl. Messe als Opfer-Gottesdienst
- c) Die Vergegenwärtigung des Kreuzesopfers
- d) Die geistlichen Früchte des Opfer-Gottesdienstes

5) DAS BROT DES LEBENS

Bei der Feier der hl. Messe werden die Gaben von Brot und Wein in den Leib und das Blut Jesu verwandelt und dann den Gläubigen als **Kommunion** gereicht. Das Wort "Kommunion"

besagt, dass es durch den Empfang der Eucharistie zur **Gemeinschaft mit Christus** kommt. Der einzelne Mensch nimmt die Eucharistie in sich auf und gelangt dadurch zur **persönlichen Einheit mit Christus**. Er hat durch die Kommunion die Möglichkeit, sich ganz persönlich an Christus zu wenden und ihm seine ganz persönlichen Anliegen vorzutragen. Er hat aber auch die Möglichkeit, Christus ganz persönlich zu verehren.

a) Die Kommunion als Brot des Lebens

Die Eucharistie ist in der Form der Kommunion auch das "**Brot des Lebens**" (Joh 6,48). Der Gläubige empfängt die Kommunion als "**Speise**" (Joh 6,55) **für sein geistliches Leben**. Durch die Kommunion erhält der Gläubige die nötige **göttliche Kraft**, die er braucht, um als Christ zu leben. Sie schenkt ihm die nötige Gnade, die er benötigt, um zur Vollendung und zur Heiligkeit zu gelangen. Die Eucharistie ist schließlich auch das **Unterpfand für das ewige Leben**: Wer mit Christus verbunden ist, hat das ewige Leben und wird von ihm am Letzten Tag auferweckt werden. Christus versichert uns: "Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag." (Joh 6,54)

b) Die heilsnotwendigen Früchte der Kommunion

Diese verschiedenen geistlichen Früchte der Eucharistie - die **Gemeinschaft mit Christus**, der **Empfang der göttlichen Kraft** und die **Verheißung des ewigen Lebens** - lassen uns begreifen, dass die Eucharistie für den gläubigen Christen ein **heilsnotwendiges Sakrament** ist. Das geht auch deutlich aus folgenden Worten Christi hervor: "**Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst und sein Blut nicht trinkt, habt ihr das Leben nicht in euch.**" (Joh 6.53) Aus diesem Grund ist es für den Gläubigen notwendig, dass er regelmäßig die hl. Messe besucht und die hl. Kommunion empfängt.

c) Die Enthaltung von Speise und Trank vor der Kommunion

Um einen würdigen Empfang der Kommunion zu gewährleisten, ist der Gläubige dazu angehalten, eine Stunde lang **vor dem Empfang der Kommunion keine Speisen und Getränke zu sich zu nehmen**. Er darf in diesem Zeitraum nur Wasser und - wenn nötig - Medikamente zu sich nehmen. Von dieser Regelung sind ältere und kranke Leute ausgenommen.

d) Die Andacht beim Empfang der Kommunion

Der würdige Empfang der Kommunion setzt auch eine entsprechende Andacht voraus. Diese Andacht besteht zunächst in der inneren **Sammlung vor dem Empfang der Kommunion**:

Wir sollten uns bewusst sein, dass wir in der Kommunion Jesus Christus, und damit Gott, empfangen! Auch unsere **äußere Haltung** muss diese Ehrfurcht vor Gott zum Ausdruck bringen. Nach dem Empfang sollten wir gesammelt an unseren Platz zurückkehren. Dort bringen wir Christus in einem kurzen persönlichen Gebet unsere **Verehrung** zum Ausdruck. Wir bitten ihn um seine **Kraft** und seinen **Beistand** auf unserem **religiösen Weg**. Schließlich legen wir ihm unsere **persönlichen Anliegen** vor und bitten ihn auch für unsere **Mitmenschen**. Je bewusster und vertrauensvoller wir Christus in der Kommunion empfangen, desto mehr Gnaden werden uns dadurch zuteil. **Je größer unsere innere Bereitschaft und Öffnung gegenüber Christus ist, desto mehr Kraft und Licht kann uns Christus beim Empfang der hl. Kommunion schenken.**

f) Hindernisse für den Empfang der Kommunion

Es gibt auch verschiedene Hindernisse, die es uns nicht erlauben, die hl. Kommunion zu empfangen. Wer sich einer **schweren Sünde** bewusst ist, darf **nicht die Kommunion empfangen**. Der hl. Paulus sagt: "Wer also unwürdig von dem Brot isst und aus dem Kelch des Herrn trinkt, macht sich schuldig am Leib und am Blut des Herrn... Denn wer davon isst und trinkt, ohne zu bedenken, dass es der Leib des Herrn ist, der zieht sich das Gericht zu, indem er isst und trinkt." (1 Kor 11,27-29) Wer im Zustand der schweren Sünde die Kommunion empfängt, begeht eine weitere schwere Sünde! Wenn sich der Gläubige einer schweren Sünde bewusst ist, muss er **vor dem Empfang der Kommunion zur Beichte gehen.**

g) Keine Kommunion bei Wiederverheiratung

Ein besonderes Hindernis für den Empfang der hl. Kommunion ist die Wiederverheiratung nach einer Scheidung. Den **wiederverheirateten Geschiedenen** ist es **nicht gestattet, die Kommunion zu empfangen**. Papst Johannes Paul II. stellt zu dieser Frage ganz unmissverständlich fest: "Die Kirche betont trotz allem ihre Praxis, die auf der Heiligen Schrift beruht, die wiederverheirateten Geschiedenen nicht zur eucharistischen Kommunion zuzulassen." (Johannes Paul II., Familiaris Consortio, 84) Eine Wiederverheiratung verstößt nämlich gegen das **göttliche Gebot**, welches den Ehebruch verbietet (6. Gebot), und gegen das **Gebot Jesu**, welches klar und deutlich besagt: "Was Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen." (Mt 19, 6) Wenn nun jemand zu Lebzeiten des Ehepartners einen anderen Partner heiratet, begeht er eine schwere Sünde und trennt sich dadurch von Gott. **Wenn aber ein Mensch durch eine schwerwiegende Sünde von Gott getrennt lebt, dann kann er nicht gleichzeitig die Kommunion als das Zeichen der innigsten Gemeinschaft mit Gott empfangen.**

Solange er in diesem Zustand bleibt, ist es für ihn nicht möglich, zur Kommunion zu gehen. Trotzdem hat die Kirche noch keinem Menschen in Schwierigkeiten den Beistand und die Zuwendung verweigert. Es wird auch kein Wiederverheirateter aus der Kirche ausgeschlossen, sondern jeder **Wiederverheiratete bleibt Mitglied der Kirche.** Die Kirche weiß sehr wohl um die innere Not vieler Menschen, die wiederverheiratet sind. Sie sucht nach Möglichkeiten, auch ihnen die Nähe Gottes zu vermitteln. Aber es muss auch jeder einsehen, dass **die Kirche nicht ein göttliches Gebot und ein Gebot Jesu,** die beide den Ehebruch und die Verheiratung mit einem anderen Partner verbieten, **außer Kraft setzen kann.** Sie kann daher auch **nicht die Zulassung zum Kommunionempfang gewähren, solange der Zustand der Wiederverheiratung andauert.** (Im Unterschied zu einer **abgeschlossenen sündhaften Handlung** (z. B. einem Mord, der deshalb auch vergeben werden kann) dauert die sündhafte Handlung bei einer Wiederverheiratung an und kann daher nicht vergeben werden).

ZUSAMMENFASSUNG:

DAS BROT DES LEBENS

- a) Die Kommunion als Brot des Lebens
- b) Die Heilsnotwendigkeit der Kommunion
- c) Die Enthaltung von Speise und Trank vor der Kommunion
- d) Die Andacht beim Empfang der Kommunion
- e) Hindernisse für den Empfang der Kommunion
- f) Keine Kommunion bei Wiederverheiratung

6) DIE FEIER DER GEMEINDE

Die Feier der Eucharistie führt dann auch zur **Feier der kirchlichen Gemeinde.** Durch die gemeinsame Teilnahme an den Mysterien der Eucharistie werden die **Gläubigen zu einer eucharistischen Gemeinschaft.** Durch die Eucharistie kommt es zur **gemeinsamen Feier** der Anbetung und des Lobes, der Bitte und des Dankes, der Vergebung und der Versöhnung, der Freude oder der Trauer. Bei der **Eucharistie feiert die ganze Gemeinde** das Gedächtnis des Todes und der Auferstehung Jesu Christi. Durch das gemeinsame Mahl, bei dem die Gläubigen Christus empfangen, kommt es auch zur **Gemeinschaft unter den Gläubigen.** Auf diese Weise ist die Eucharistie auch das **Sakrament, das die Gemeinschaft der Kirche stiftet.** Durch die Eucharistie werden die Gläubigen schließlich zum **mystischen Leib Christi:** durch den Empfang der Kommunion kommt es zur Einheit der Gläubigen mit Christus und über

Christus auch zur Einheit unter den Gläubigen. Christus ist dann das Haupt und die Gläubigen sind die Glieder seines Leibes.

7) DIE HEILSNOTWENDIGKEIT DER MESSE

a) Die Eucharistie ist heilsnotwendig

Die verschiedenen Ausführungen über die Eucharistie haben uns erkennen lassen, dass die **Eucharistie für den Gläubigen heilsnotwendig** ist. Ohne den regelmäßigen Besuch der hl. Messe fehlt dem Gläubigen die persönliche **Begegnung mit Christus**, die ihm die **Kraft zum Guten** und die **Vergebung der Sünden** vermittelt. Ohne den regelmäßigen Besuch der hl. Messe kommt es aber auch zur inneren **Entfremdung von der Kirche**. Schließlich führt das ständige Fernbleiben von der Eucharistie meistens zum allmählichen **Erlöschen des Glaubenslebens**. Das gesamte Glaubensleben ist also zutiefst von der Eucharistie abhängig.

b) Die Verpflichtung zum Besuch der hl. Messe

Um die Teilnahme an der heilsnotwendigen Feier der Eucharistie zu gewährleisten, **verpflichtet die Kirche die Gläubigen zum wöchentlichen Besuch der hl. Messe**. Der Besuch der hl. Messe ist ein **Teil der Sonntagsheiligung, zu dem uns das dritte Gebot verpflichtet**.

Jeder Katholik ist deshalb an **Sonn- und Feiertagen** zum Besuch der hl. Messe verpflichtet. Das Fernbleiben von der hl. Messe ohne wirklichen Grund ist für einen erwachsenen Christen eine **schwerwiegende Sünde**.

Die hl. Messe kann **vom Vorabend des Sonn- und Feiertags bis zum Sonntagabend** besucht werden. Es ist nicht möglich, die Messe auf einen Tag der darauffolgenden Woche zu verschieben. Wenn es aber aus einem wirklichen Grund nicht möglich war, die hl. Messe zu besuchen, so sollte sie an einem darauffolgenden Wochentag besucht werden.

c) Entschuldigungsgründe für das Fernbleiben

Für das Fernbleiben von der hl. Messe braucht es **echte Gründe**. Dazu werden folgende Gründe gezählt:

- 1) **Krankheit**.
- 2) **Dienstleistungen über das ganze Wochenende** (z. B. Bereitschaftsdienst des Arztes)
- 3) **Besondere Verpflichtungen ohne Möglichkeit einer Vertretung** (z. B. alleinstehende

Mütter von Kleinkindern.)

- 4) **Unvorhergesehene unaufschiebbare Hilfeleistungen** (z. B. erste Hilfe bei einem Unfall.)
- 5) **Reisen in bestimmte Länder, in denen kein katholischer Gottesdienst zu erreichen ist.**
- 6) **Verhinderung durch höhere Gewalt** (z. B. Naturkatastrophe)

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE HEILSNOTWENDIGKEIT DER MESSE

- a) Die Eucharistie ist heilsnotwendig
- b) Die Verpflichtung zum Besuch der hl. Messe
- c) Entschuldigungsgründe für das Fernbleiben

8) DAS ALLERHEILIGSTE

Eine weitere Form der Eucharistie ist schließlich auch das **Allerheiligste**. Es handelt sich dabei um die Eucharistie bzw. um die konsekrierte (= geweihte und gewandelte) Hostie, die nach der hl. Messe im **Tabernakel** aufbewahrt wird. Das Allerheiligste kann auch in einer **Monstranz** (= Gefäß zum Zeigen der konsekrierten Hostie) auf dem Altar ausgesetzt werden.

a) Die Eucharistie verkörpert das Allerheiligste

Der Name "Allerheiligstes" geht darauf zurück, dass in der **konsekrierten Hostie Jesus Christus und damit Gott selbst real gegenwärtig** ist. Wenn in der konsekrierten Hostie Jesus Christus bzw. Gott real anwesend ist, so enthält diese Hostie tatsächlich **das Heiligste**, das überhaupt denkbar ist. Deshalb wird diese konsekrierte Hostie völlig zu Recht das "Allerheiligste" genannt.

b) Die Anbetung vor dem Allerheiligsten

Wenn das Allerheiligste Gott selbst verkörpert, dann gebührt ihm unsere besondere Verehrung. Diese Verehrung kommt vor allem in der **Anbetung vor dem Allerheiligsten** zum Ausdruck. Wenn wir vor dem Allerheiligsten knien, wird uns das Unfassbare bewusst, dass **Gott in unserer Mitte wohnt!** Und wenn wir länger vor dem Allerheiligsten verweilen, so werden wir merken, dass von diesem eine **mystische Ausstrahlung** ausgeht, die uns mit Licht und Kraft erfüllt. Das Allerheiligste ist wie eine **mystische Sonne**, die den Menschen innerlich **erleuchtet** und mit **geistlicher Kraft** erfüllt. Je länger wir vor dem Allerheiligsten verweilen, desto tiefer wird unsere **Erfahrung der Gegenwart Gottes**, desto klarer wird un-

ser **Weg** und desto deutlicher wird der **Wille** und die **Berufung Gottes**. **Das Allerheiligste ist die geheime göttliche Quelle der Welt!**

c) Andachten und Prozessionen

Die Verehrung des Allerheiligsten kommt auch in verschiedenen Andachten und Prozessionen zum Ausdruck. Die Andachten bestehen aus eigenen Gebeten und Liedern (z. B. "Tantum ergo") und schließen mit dem Segen. Die bekannteste Prozession mit dem Allerheiligsten ist die **Fronleichnams-Prozession**. (Der Name "Fronleichnam" kommt von den altdeutschen Wörtern "Fron" = Herr, und "Leichnam" = Leib; "**Fronleichnam**" bedeutet also: **Herrenleib** bzw. **Leib des Herrn**) Bei dieser Prozession wird der Leib des Herrn **auch in der Öffentlichkeit verehrt**. Es wird damit zum Ausdruck gebracht, dass Christus auch der Herr des öffentlichen Lebens ist.

ZUSAMMENFASSUNG:

DAS ALLERHEILIGSTE

- a) Die Eucharistie verkörpert das Allerheiligste
- b) Die Anbetung vor dem Allerheiligsten
- c) Andachten und Prozessionen

ALLGEMEINER ÜBERBLICK:

DIE EUCHARISTIE

- 1) Die Aussagen der Heiligen Schrift
- 2) Die Bedeutung der Eucharistie
- 3) Die Feier der hl. Messe
- 4) Die Realpräsenz
- 5) Das Opfer der Versöhnung
- 6) Das Brot des Lebens
- 7) Die Feier der Gemeinde
- 8) Die Heilsnotwendigkeit der Messe
- 9) Das Allerheiligste

IV DIE BUSSE

EINFÜHRUNG:

- 1) **HL. Schrift:**
 - a) Jesus ruft die Sünder (Mt 9,13)
 - b) Jesus und die Ehebrecherin (Joh 8,3-11)
 - c) Jesus und der Zöllner Zachäus (Lk 19,1-10)
 - d) Jesus und die Prostituierte (Lk 7,36-50)
 - e) Das Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 15,1-32)
 - f) Das Gleichnis vom unfruchtbaren Feigenbaum (Lk 13,6-9)
 - g) Das Beispiel vom Pharisäer und Zöllner (Lk 18,9-14)
 - h) Jesus der gute Hirt (Joh 10,1-10; Lk 15,3-7)
 - i) Die Beauftragung der Jünger (Joh 20,23)

- 2) **Bedeutung:**
 - a) Umkehr zu Gott
 - b) Versöhnung mit Gott
 - c) Erneuerung durch Gnade und Buße

- 3) **Spender:** Priester

- 4) **Materie:** Bußakte (Reue, Bekenntnis, Buße)

- 5) **Form:** "Ich spreche dich los von deinen Sünden im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes."

1) DIE AUSSAGEN DER HEILIGEN SCHRIFT

a) Jesus gibt den Menschen eine neue Chance

Die Heilige Schrift berichtet uns, wie Jesus verschiedenen Menschen begegnet, die in ihrem Leben **Fehler** begangen haben und dadurch ein **unglückliches Leben** führen. Jesus gibt diesen Menschen eine neue **Chance**: Er führt sie aus ihrer inneren Not heraus und befreit sie aus ihrer **Sündhaftigkeit**. Durch die Versöhnung mit Gott kommt es zu einem **Neubeginn** und dadurch auch zu einem neuen **Glück**.

Jesus sieht in der Rettung und Hilfe für die Sünder seine **eigentliche Aufgabe**: "Denn ich bin gekommen, um die Sünder zu rufen, nicht die Gerechten." (Mt 9,13) Als ihm die Pharisäer den Vorwurf machen, dass er sich ständig mit Sündern abgibt, sagt er: "**Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken.**" (Mt 9,13) Jesus ist von Gott dazu gesandt wor-

den, als "Arzt" die inneren Krankheiten des Menschen zu heilen. Aus diesem Grund wird er auch der "Heiland" (= der Heilende) genannt.

In der Heiligen Schrift gibt es mehrere Stellen, die uns davon berichten, wie sich Jesus für die sündigen und verirrt Menschen einsetzt.

b) Jesus und die Ehebrecherin

Der Evangelist Johannes erzählt uns, wie die Pharisäer eine Frau zu Jesus bringen, die beim **Ehebruch** ertappt worden ist (vgl. Joh 8,3-11). Nach dem Gesetz des Moses müsste diese Frau gesteinigt werden. Jesus aber tritt den Pharisäern entgegen und sagt: "Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als erster einen Stein auf sie." (Joh 8,7) Da ziehen sich die Ankläger beschämt zurück. Jesus aber wendet sich an die Frau, der er das Leben gerettet hat, und stellt ihr die Frage: "Frau, wo sind sie geblieben? Hat dich keiner verurteilt?" Sie antwortete: "Keiner, Herr." Da sagte Jesus zu ihr: **Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!**" (Joh 8,10-11) Diese wunderbare Stelle zeigt, wie **Jesus eine Sünderin rettet: Er verurteilt sie nicht, sondern gibt ihr eine neue Chance.** Er verteidigt die Sünderin gegen ihre Ankläger und nimmt sie in Schutz. Aber er fordert die Frau auch zur **Umkehr** auf und sagt ihr, dass sie **nicht mehr sündigen** solle.

c) Jesus und der Zöllner Zachäus

Der Evangelist Lukas berichtet, wie Jesus nach Jericho kommt und dort beim **Zöllner Zachäus** einkehrt. Die Leute empören sich, dass Jesus ausgerechnet einen Zöllner besucht und sagen: "Er ist bei einem Sünder eingekehrt." (Lk 19,7) Sie betrachten nämlich die Zöllner als große Sünder, weil sie zu hohe Steuern und Abgaben verlangen. Der Zöllner aber erkennt, dass er falsch gehandelt hat und ist bereit, **sein Leben zu ändern.** Er wendet sich an Jesus und verspricht ihm: "Herr, die Hälfte meines Vermögens will ich den Armen geben, und wenn ich von jemand zuviel gefordert habe, gebe ich das Vierfache zurück." (Lk 19,8) Jesus aber antwortet dem reuigen Sünder: **"Heute ist diesem Haus das Heil geschenkt worden,** weil auch dieser Mann ein Sohn Abrahams ist. Denn der **Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.**" (Lk 19,9-10)

d) Jesus und die Sünderin

Im Lukas-Evangelium findet sich auch die Erzählung von einer **Sünderin**, die Jesus während eines **Gastmahls bei einem Pharisäer** aufsucht. Die Frau hat wahrscheinlich von Jesus gehört und hofft nun, dass er sie aus ihrer inneren Not herausholt. Sie spürt, dass Jesus die

Macht hat, sie von der Last ihrer Sünden zu befreien. Sie bricht in **Tränen** aus, fällt vor Jesus nieder und küsst seine Füße. Sie holt ein kostbares Salböl hervor und salbt damit Jesu Füße. Der Gastgeber empfindet es als einen **Skandal**, dass sich Jesus mit dieser Frau abgibt: "Wenn er wirklich ein Prophet wäre, müsste er wissen, was das für eine Frau ist, von der er sich berühren lässt; er wüsste, dass sie eine Sünderin ist." (Lk 7,39) Da wendet sich Jesus an ihn und erklärt ihm anhand eines kurzen Gleichnisses, dass diese **Sünderin vor Gott mehr gerechtfertigt** ist als er. Diese Frau hat nämlich viel Liebe gezeigt, und deshalb werden ihr die vielen Sünden vergeben. Darauf wendet sich Jesus an die Sünderin und sagt zu ihr: "**Deine Sünden sind dir vergeben. ... Dein Glaube hat dir geholfen. Geh in Frieden!**" (Lk 7,48; 50) Jesus vergibt also dieser Frau die Sünden und schenkt ihr dadurch auch den inneren Frieden!

e) Das Gleichnis vom verlorenen Sohn

Der Evangelist Lukas berichtet, wie Jesus im Gleichnis vom verlorenen Sohn (vgl. Lk 15,11-32) in einfühlsamer Weise die Situation des Sünders beschreibt: Ein **Sohn** fordert von seinem Vater sein Erbteil und wandert in ein fernes Land, wo er ein **ausschweifendes Leben** führt. Aber nach einiger Zeit hat er sein Vermögen durchgebracht und muss sich als Schweinehirt verdingen. Er leidet Hunger und hat den Eindruck, dass es sogar den Schweinen besser geht als ihm. Da **bereut er sein bisheriges Leben** und beschließt zu seinem Vater zurückzukehren. Als er sich dem Elternhaus nähert, eilt ihm der Vater **entgegen** und fällt ihm um den Hals. Der Sohn aber **bekannt dem Vater seine Schuld**. Der Vater nimmt ihn voll Erbarmen auf und lässt ein Freudenfest feiern: "Denn mein Sohn war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden." (Lk 15,24) Jesus zeigt uns mit seinem Gleichnis, wie der Sünder durch sein ausschweifendes Leben scheitert und unglücklich wird. Jesus weist aber auch darauf hin, wie barmherzig Gott den reuigen Sünder aufnimmt und wie sehr er sich über die Rückkehr des Sünders freut.

f) Das Gleichnis vom unfruchtbaren Feigenbaum

Bei Lukas findet sich auch das Gleichnis vom unfruchtbaren Feigenbaum. Bei diesem Gleichnis geht es um die **Umkehr des Menschen**. Jesus macht uns darauf aufmerksam, dass sich **Gott vom Menschen gute Früchte erwartet**. Wenn der Mensch keine guten Früchte bringt, dann geht es ihm wie einem unfruchtbaren Baum, der umgehauen wird. Jesus wörtlich: "Ein Mann hatte in seinem Weinberg einen Feigenbaum; und als er kam und nachsah, ob er Früchte trug, fand er keine. Da sagte er zu seinem Weingärtner: Jetzt komme ich schon drei Jahre und sehe nach, ob dieser Feigenbaum Früchte trägt, und finde nichts. Hau ihn um! Was soll er

weiter dem Boden seine Kraft nehmen. Der Weingärtner erwiderte: Herr, lass ihn dieses Jahr noch stehen; ich will den Boden um ihn herum aufgraben und düngen. Vielleicht trägt er doch noch Früchte; wenn nicht, dann lass ihn umhauen." (Lk 13,6-9) Dieses Gleichnis Jesu ist eine **Mahnung zur Umkehr** und weist uns darauf hin, dass Gott bei mangelndem Bemühen den Menschen auch "umhauen" kann. Wenn der Mensch seine **Sünden bereut** und zur Umkehr bereit ist, kann er jederzeit mit der **Barmherzigkeit Gottes** rechnen. Wenn der Mensch aber **keine Bereitschaft zur Umkehr** zeigt, dann muss er mit der **Strafe Gottes** rechnen. Die Einstellung gegen Gott und das Handeln gegen den Willen Gottes hat also Konsequenzen!

g) Das Beispiel vom Pharisäer und vom Zöllner

Bei Lukas findet sich auch das bekannte Beispiel vom Pharisäer und Zöllner (vgl. Lk 18,9-14), mit dem Jesus vor der **falschen Selbstgerechtigkeit** warnt und zu **echter Reue** aufruft: "Zwei Männer gingen zum Tempel hinauf, um zu beten; der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stellte sich hin und sprach leise dieses Gebet: **Gott, ich danke dir, dass ich nicht wie die anderen Menschen bin**, die Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner dort. Ich faste zweimal in der Woche und gebe dem Tempel den zehnten Teil meines ganzen Einkommens. Der Zöllner aber blieb ganz hinten stehen und wagte nicht einmal, seine Augen zum Himmel zu erheben, sondern schlug sich an die Brust und betete: **Gott, sei mir Sünder gnädig!** Ich sage euch: Dieser kehrte als Gerechter nach Hause zurück, der andere nicht." (Lk 18,10-14) Jesus weist uns also darauf hin, dass Gott jede Selbstgerechtigkeit ablehnt und von uns eine echte Reue über unsere Sünden erwartet.

h) Jesus der gute Hirt

Die Heilige Schrift berichtet uns weiter, dass sich Jesus als den **"guten Hirten"** bezeichnet. "Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe. Der bezahlte Knecht aber, der nicht Hirt ist und dem die Schafe nicht gehören, lässt die Schafe im Stich und flieht, wenn er den Wolf kommen sieht; und der Wolf reißt sie und jagt sie auseinander." (Joh 10,11-13) Jesus bringt damit zum Ausdruck, dass er die **Menschen wie "verlorene Schafe" gegen verschiedene Gefahren schützen und verteidigen** muss. Jesus weiß, dass der Mensch im übertragenen Sinn von "Wölfen" bedroht ist, die sein inneres Leben gefährden. Er ist bereit, zur Rettung des inneren Menschen auch **sein Leben hinzugeben**.

Jesus gleicht aber auch dem **Hirten**, der hundert Schafe besitzt (vgl. Lk 15,3-7). Als **eines der Schafe verloren** geht, lässt der Hirt die neunundneunzig Schafe zurück, **um das eine Schaf**

zu suchen. Und wenn er das verlorene Schaf findet, so freut er sich mehr über das eine wiedergefundene Schaf als über die anderen neunundneunzig.

i) Die Beauftragung der Jünger

Bei Johannes finden wir schließlich die Stelle, die uns davon berichtet, **wie Jesus den Aposteln den Auftrag erteilt hat, die Sünden zu vergeben.** Am Tag seiner Auferstehung erschien Jesus den Aposteln und wandte sich mit folgenden Worten an sie: "Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach: Empfängt den Heiligen Geist! **Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert.**" (Joh 20,21-23) Aus dieser Stelle geht klar hervor, dass Jesus den Jüngern die **Vollmacht zur Sündenvergebung** erteilt hat. Aus diesen Worten Jesu geht aber auch hervor, dass die **Vergebung der Sünden über die Vermittlung der Apostel** erfolgt.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE AUSSAGEN DER HEILIGEN SCHRIFT

- a) Jesus gibt den Menschen eine neue Chance
- b) Jesus und die Ehebrecherin
- c) Jesus und der Zöllner Zachäus
- d) Jesus und die Sünderin
- e) Das Gleichnis vom verlorenen Sohn
- f) Das Gleichnis vom unfruchtbaren Feigenbaum
- g) Das Beispiel vom Pharisäer und Zöllner
- h) Jesus der gute Hirt
- i) Die Beauftragung der Jünger

2) DIE BEDEUTUNG DER BUSSE

Die Bedeutung des Bußsakraments besteht in der **Versöhnung des Sünders mit Gott.** Diese Versöhnung mit Gott erfolgt in drei Schritten: Der erste Schritt besteht in der **Umkehr des Menschen.** Der Sünder muss seine Sünden bereuen und sich aufmachen, um zu Gott zurückzukehren. Der zweite Schritt besteht im **Bekennen der eigenen Schuld.** Auf das Bekenntnis der Schuld folgt die Vergebung der Sünden und die Versöhnung mit Gott. Der dritte Schritt besteht schließlich in der inneren **Erneuerung und Heilung des Menschen.** Gott gibt dem

Menschen die Kraft zu einem Neubeginn und schenkt ihm die Gnade zu seiner inneren Erneuerung und Heilung.

3) DIE ORDNUNG GOTTES

Das Sakrament der Buße setzt voraus, dass wir eine klare und umfassende Kenntnis der **Ordnung Gottes** haben, die dem Menschen das Heil ermöglicht. Wir müssen uns fragen, welche **Grundwerte** der Mensch beachten muss, damit er sein Heil finden kann.

a) Die Gesetze der göttlichen Ordnung

Gott hat als Schöpfer in die **Natur** verschiedene Gesetze hineingelegt, die die Entwicklung und Entfaltung der Natur bestimmen. Gott hat auch in die Natur des **Menschen** gewisse Gesetze hineingelegt, an die das Gelingen des persönlichen und gesellschaftlichen Lebens gebunden ist. Gott hat schließlich auch bestimmte Grundsätze für das Verhältnis zwischen **Mensch und Gott** aufgestellt, die für das Erreichen des ewigen Ziels maßgeblich sind. Diese verschiedenen Gesetze Gottes verweisen auf die **Grundwerte**, die für die Entfaltung der menschlichen Person, der menschlichen Gesellschaft und der Beziehung zwischen Gott und Mensch unverzichtbar sind.

b) Die Erkenntnis der göttlichen Ordnung

Die Grundwerte der göttlichen Ordnung wurden jedem Menschen von Gott in der Form des **natürlichen Sittengesetzes** ins Herz geschrieben. Diese Normen sind aber auch durch die **natürliche Vernunft** des Menschen erkennbar. Das wird auch durch die Tatsache bestätigt, dass bestimmte religiöse und moralische Grundwerte bei allen Völkern und zu allen Zeiten bekannt waren.

Die Erkenntnis der göttlichen Ordnung geht aber vor allem auf eine besondere **Offenbarung Gottes** zurück. Gott hat Moses auf dem Berg Sinai die grundlegenden Gesetze und Gebote für das Volk Israel verkündet, zu denen auch die Zehn Gebote gehören. Jesus Christus hat die Zehn Gebote des Alten Testaments vollendet und sie zur Grundlage der christlichen Religion und Ethik gemacht.

c) Die Bedeutung der göttlichen Ordnung

Die Gesetze und Gebote Gottes bilden die Grundlage für die **Entfaltung**, das **Glück** und das **Heil** des Menschen. Gott weist den Menschen mit klaren Worten darauf hin, dass es bei den

Geboten um das **Gelingen** oder das **Scheitern** seines Lebens geht. Er lässt ihn wählen zwischen Leben und Tod:

"Hiermit lege ich dir heute das **Leben** und das **Glück**, den **Tod** und das **Unglück** vor. Wenn du auf die Gebote des Herrn, deines Gottes, auf die ich dich heute verpflichte, hörst, indem du deinen Gott liebst, auf seinen Wegen gehst und auf seine Gebote, Gesetze und Rechtsvorschriften achtest, dann wirst du leben..." (Deuteronomium 30,15-16) "**Leben** und **Tod** lege ich dir vor, Segen und Fluch. **Wähle also das Leben**, damit du lebst, du und deine Nachkommen. **Liebe den Herrn, deinen Gott, hör auf seine Stimme, und halte dich an ihm fest; denn er ist dein Leben.**" (Deuteronomium 30,19-20)

Aus diesen Worten der Heiligen Schrift geht klar hervor, dass die Gesetze und Gebote Gottes die Grundlage für das Leben sind.

d) Die Zehn Gebote und ihre Grundwerte

Die bekannteste Zusammenfassung der göttlichen Ordnung sind die **Zehn Gebote**. In den Zehn Geboten finden wir die **Grundgesetze**, die das Verhältnis zwischen Gott und Mensch sowie das Verhältnis zwischen den Menschen regeln. Die Zehn Gebote enthalten auch alle **Grundwerte**, die das Fundament für die Beziehung zwischen Gott und Mensch sowie für die Beziehung zwischen den Menschen bildet:

Die Zehn Gebote

- 1) Du sollst an einen Gott glauben!
- 2) Du sollst den Namen Gottes nicht missbrauchen!
- 3) Du sollst den Tag des Herrn heiligen!
- 4) Du sollst Vater und Mutter ehren!
- 5) Du sollst nicht töten!
- 6) Du sollst nicht die Ehe brechen!
- 7) Du sollst nicht stehlen!
- 8) Du sollst nicht lügen!
- 9) Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau!
- 10) Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut!

Die Grundwerte

- Der Glaube an Gott
- Die Ehrfurcht vor Gott
- Die Verehrung Gottes
- Die Familie
- Das Leben
- Die Liebe und Ehe
- Das Eigentum
- Die Wahrheit
- Die Treue
- Der soziale Frieden

e) Die Verpflichtung der Zehn Gebote

Da die Zehn Gebote die Grundwerte der Religion und des Lebens enthalten, sind sie für den Menschen unbedingt verpflichtend. Der Katechismus der Katholischen Kirche betont, dass

die Zehn Gebote „die **Grundpflichten des Menschen gegenüber Gott und dem Nächsten** zum Ausdruck“ bringen (KKK, § 2072). Sie sind daher „ihrem Wesen nach **schwerwiegende Verpflichtungen**. Sie sind unveränderlich, sie gelten immer und überall. Niemand kann von ihnen dispensieren.“ (KKK, § 2072) Diese Verpflichtung gegenüber den Geboten Gottes kommt auch im Buch Deuteronomium des Alten Testaments zum Ausdruck, in dem es heißt: „Wenn du auf die **Gebote des Herrn, deines Gottes, auf die ich dich heute verpflichte**, hörst, indem du den Herrn, deinen Gott, liebst, auf seinen Wegen gehst und auf seine Gebote, Gesetze und Rechtsvorschriften achtest, dann wirst du leben.“ (Dtn 30,16) Die Worte der Heiligen Schrift weisen auch auf den Grund der Verpflichtung der Zehn Gebote hin: **Nur wenn sich der Mensch den Zehn Geboten verpflichtet weiß, kann es ein religiöses Leben, aber auch ein menschliches und gesellschaftliches Leben geben!**

Diese Worte der Heiligen Schrift **widerlegen** auch manche **moderne Umdeutungen** der Zehn Gebote: Da ist heute oft die Rede von „Anleitungen“ und „Lebensregeln“, ja manche sprechen sogar von den „Zehn Angeboten“! (Wie wenn es ein „Angebot“ wäre, jemanden nicht zu töten!) Solche Formulierungen erwecken den Eindruck, wie wenn es sich bei den Zehn Geboten nur um mögliche Orientierungshilfen ohne jede Verpflichtung handeln würde. Die Heilige Schrift sagt aber unmissverständlich, dass es sich bei den Zehn Geboten tatsächlich um **Gebote** handelt, zu denen Gott den Menschen verpflichtet. Aber auch die Vernunft sagt uns, dass die Zehn Gebote einen verbindlichen Charakter haben müssen, weil sie **das Fundament der Religion und des Lebens** sind.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE ORDNUNG GOTTES

- a) Die Gesetze der göttlichen Ordnung
- b) Die Erkenntnis der göttlichen Ordnung
- c) Die Bedeutung der göttlichen Ordnung
- d) Die Zehn Gebote und ihre Grundwerte
- e) Die Verpflichtung der Zehn Gebote

4) DIE SÜNDE DES MENSCHEN

Nach diesen Überlegungen über die Bedeutung der göttliche Ordnung und über den Sinn der Zehn Gebote können wir nun auch begreifen, was Sünde und Schuld bedeuten.

a) Das Wesen der Sünde

Die Sünde ist ihrem Wesen nach eine **Übertretung der Ordnung Gottes** und führt zu einer **Infragestellung der Grundwerte**, die das Verhältnis zu Gott und das Leben des Menschen bestimmen. Das Wort "Sünde" kommt vom Wort "**sondern**" und bedeutet eine "**Ab-Sonderung**". Die Sünde ist also ihrem Wesen nach eine "Ab-Sonderung", d. h. eine **Trennung**. Diese Absonderung bezieht sich vor allem auf **Gott**: Wenn der Mensch die Gebote Gottes missachtet und seine Ordnung übertritt, dann kommt es damit zu einer Absonderung von Gott. Die Sünde führt aber auch zur Absonderung von den **Mitmenschen**: Wenn der Mensch gewisse Grundwerte - wie z. B. die Wahrheit und die Treue - nicht achtet, dann führt sein falsches Verhalten zu einer Absonderung von den betroffenen Mitmenschen.

b) Die Arten der Sünde

Bei der Sünde lassen sich verschiedene Arten unterscheiden: Es gibt Sünden, die durch **Unterlassungen** geschehen, wie z. B. die Unterlassung einer notwendigen Hilfeleistung. Weiter gibt es Sünden aufgrund von bösen **Gedanken**, wie z. B. die böse Absicht, jemanden zu schädigen. Dann gibt es auch Sünden durch **Worte**, wie z. B. das Fluchen und Lügen. Und schließlich gibt es Sünden aufgrund von falschen **Werken**, wie z. B. einen Ehebruch oder einen Diebstahl. Wir können also feststellen, dass es nicht nur Sünden der Tat gibt, sondern dass die Sünden auch aus Unterlassungen, aus bösen Gedanken und Worten bestehen können.

c) Leichte Sünden

Bei der Sünde wird auch zwischen einer leichten und einer schweren Sünde unterschieden. Bei einer **leichten Sünde** (oder "lässlichen" Sünde, die aus Nach-lässigkeit verübt wird) handelt es sich um eine **mangelhafte und unvollkommene Erfüllung der Gebote**. Mit einer lässlichen Sünde ist auch gemeint, dass es sich dabei um **keine schwerwiegende Sache** handelt. Leichte Sünden sind z. B. die Nachlässigkeit beim Gebet, die mangelnde Nächstenliebe, das mangelnde Bemühen bei der Arbeit, faule Ausreden und Notlügen bei unwichtigen Dingen usw. Durch die leichte Sünde wird das **Verhältnis zu Gott gestört und verletzt**, es kommt aber nicht zu einer Trennung von Gott.

d) Schwere Sünden

Bei einer schweren Sünde entscheidet sich der Mensch in einer **schwerwiegenden Sache bewusst** und **frei** gegen Gott. Bei einer schweren Sünde müssen also **drei Bedingungen** erfüllt sein: Es muss sich dabei um eine **schwerwiegende Sache** handeln und die Sünde muss in klarer **Erkenntnis** und in voller **Freiheit** geschehen. Schwere Sünden sind z. B. der Abfall vom Glauben, eine öffentliche Gotteslästerung, das bewusste Fernbleiben vom Sonntagsgottesdienst, eine schwere Beleidigung der Eltern, ein Ehebruch und eine Abtreibung, ein schwerer Diebstahl und ein ungerechter Lohn, eine schwere Verleumdung und Rufschädigung von Personen, die bewusste Schürung von Konflikten usw. Wer bewusst eine schwere Sünde begeht, stellt sich in einen klaren Gegensatz zu Gott und führt damit eine **Trennung von Gott** herbei. Eine solche Trennung von Gott bewirkt aber auch, dass der Mensch sein ewiges Ziel, nämlich die Gemeinschaft mit Gott, nicht erreichen kann. Daher wird die schwere Sünde auch **Todsünde** genannt.

e) Die Beurteilung der Sünde

Die Beurteilung der Sünde erfolgt gewöhnlich nach dem **Maßstab der Zehn Gebote**. Es gibt auch sogenannte "**Beichtspiegel**", die dem Gläubigen helfen, seine Sünden zu erkennen und richtig einzustufen. Trotzdem ist es **nicht immer leicht**, zwischen einer lässlichen und einer schweren Sünde zu unterscheiden. Es ist manchmal auch schwierig zu sagen, ob eine Sünde als eine so **schwerwiegende Sache** zu betrachten ist, dass sie eine Trennung von Gott bewirkt. Oft gibt es auch Sünden, bei denen es sich um schwerwiegende Dinge handelt, die aber aus einer mangelnden **Einsicht** oder ohne völlige **Zustimmung** geschehen sind. In solchen Fällen braucht es unbedingt den Rat und das Urteil eines guten und erfahrenen Priesters.

Grundsätzlich lässt sich aber feststellen, dass wir heute eine weitreichende **Verharmlosung der Sünde** erleben. Während man in früheren Zeiten vielleicht zu schnell mit der Todsünde und der ewigen Verdammnis bei der Hand war, hat man heute den Eindruck, dass selbst schwere Sünden nicht mehr als Sünden empfunden werden. So werden in unserer heutigen Gesellschaft schwerwiegende Sünden wie Abtreibung und Euthanasie nicht mehr als Sünde, sondern als "Fortschritt" bezeichnet. Auch ein Ehebruch wird höchstens als "Kavaliersdelikt" betrachtet. Aber auch bei den Gläubigen können wir feststellen, dass manche sündhafte Handlungen nicht mehr als Sünden gelten. Wir können beobachten, dass für viele Gläubige das bewusste Fernbleiben von der Sonntagsmesse oder das Zusammenleben von jungen Paaren überhaupt keine Sünde mehr darstellen, obwohl es sich dabei um schwerwiegende Dinge handelt, die dem Willen Gottes widersprechen.

d) Die Auswirkungen der Sünde

Jede Sünde hat vielfältige Auswirkungen: Sie betrifft zunächst einmal Gott, wirkt sich aber auch im Hinblick auf die Gemeinschaft und auf die eigene Person aus.

Das Verhältnis zu Gott: Die **leichte Sünde** führt zu einer Lockerung der Bindung an Gott, sie schwächt die Kraft zum Guten, sie trübt die innere Klarheit und behindert das Wirken der Gnade Gottes. Die **schwere Sünde** führt hingegen zur Trennung von Gott: Auf diese Weise kommt es zum Verlust des übernatürlichen Lebens, das der Gläubige bei der Taufe erhalten hat. Der Verlust des übernatürlichen Lebens führt zum seelischen Tod des Menschen. (Vgl. das Gleichnis vom verlorenen Sohn, wo es heißt: "Denn mein Sohn war tot..." (Lk, 15,24)) In diesem Zustand der inneren Trennung von Gott kann der Mensch nicht zur ewigen Gemeinschaft mit Gott gelangen. Wenn der Mensch in diesem Zustand stirbt, kommt es zu ewigen Trennung von Gott. Der Mensch kommt dann in die Hölle.

Das Verhältnis zu den Mitmenschen: Durch leichte Sünden kommt es zu Kränkungen, Enttäuschungen, Misstrauen und Streit. Die Einzelnen fühlen sich innerlich verletzt und die ganze Gemeinschaft leidet. Schwere Sünden können bis zur Lebensunfähigkeit der Gemeinschaft führen: Es kommt zur Zerstörung der Ehe und Familie, zur Abtreibung und Euthanasie, zum Ruin der Wirtschaft, zu Einsamkeit und Verlassenheit, zu Feindseligkeiten, Gewalt und Krieg.

Das Verhältnis zur eigenen Person: Durch die Sünde kommt es zur Unordnung in der eigenen Lebensgestaltung, zum Verlust der klaren Orientierung, zur Schwächung des Willens und zum inneren Unfrieden. Wenn der Mensch die Ordnung Gottes nicht einhält, kommt es in ihm selbst zur Unordnung, die zu allen möglichen Schäden körperlicher, seelischer und geistiger Art führt. Bei schweren Sünden kann es auch zur inneren Lähmung und Zerstörung des Menschen kommen, die diesen schließlich oft in die Verzweiflung stürzt.

e) Sünde und Schuld

Durch die Sünde kommt es auch zur **Schuld**. Der sündige Mensch hat einer bestimmten **Verpflichtung** gegenüber Gott, seinen Mitmenschen und seiner eigenen Person **nicht entsprochen** und ist dadurch schuldig geworden. Auf diese Weise kommt es also durch ein bewusstes Fehlverhalten gegenüber den Verpflichtungen, die das Gebot der Liebe und die Gesetze der göttlichen Ordnung dem Menschen auferlegen, zur Schuld des Menschen. Diese **Schuld belastet die Beziehung** zu Gott und die Beziehung zu den Mitmenschen. Sie ist ein **Hindernis für die Gemeinschaft** mit Gott, aber auch ein Hindernis für die Gemeinschaft mit den Mit-

menschen. Die Schuld kann oft so groß sein, dass sie den Menschen fast erdrückt und ihm keine Ruhe lässt.

f) Schuld und Vergebung

Die Beseitigung der Schuld erfordert die **Vergebung** von Seiten Gottes bzw. der betroffenen Mitmenschen. Dabei muss der sündige Mensch zunächst Gott bzw. seine Mitmenschen um Entschuldigung bitten. Die Entschuldigung bzw. die Vergebung selbst ist dann **Sache Gottes**, der von der Schuld des Menschen betroffen ist: Es liegt an Gott, dem Menschen die Vergebung der Sünden zu gewähren. Das Gleiche gilt auch im Hinblick auf die Schuld gegenüber den **Mitmenschen**, die nach der Bitte um Entschuldigung die Vergebung der Schuld gewähren. Der **Schuldige** kann sich also **nicht selbst freisprechen**, sondern muss von Gott oder seinen Mitmenschen freigesprochen werden.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE SÜNDE DES MENSCHEN

- a) Das Wesen der Sünde
- b) Die Arten der Sünde
- c) Leichte Sünden
- d) Schwere Sünden
- e) Die Beurteilung der Sünde
- f) Die Auswirkungen der Sünde
- g) Sünde und Schuld
- h) Schuld und Vergebung

5) DER SINN DER BEICHTE

Jesus Christus hat mit dem Bußsakrament ein eigenes Sakrament zur Vergebung der Sünden gestiftet. Nach seiner Auferstehung wandte er sich an die Apostel und sagte zu ihnen: "**Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert.**" (Joh 20,22-23) Jesus erteilte also den Aposteln den Auftrag, den Menschen die Sünden zu vergeben. Die Apostel sollen mit seiner **Vollmacht** und **in seinem Namen** die Menschen von den Sünden lossprechen. Dieser Auftrag und diese Vollmacht ist dann auf die Priester übergegangen, die bis heute im Namen Jesu den Menschen die Sünden vergeben.

a) Das Bekenntnis der Sünden

Jesus hat bei der Einsetzung des Bußsakraments gesagt, dass die Apostel bzw. die Priester die Vergebung der Sünden gewähren oder auch verweigern können. Das bedeutet aber offensichtlich, dass der Priester vor der Vergebung der Sünden überprüfen muss, um welche **Sünden** es sich handelt, und ob der Gläubige seine Sünden wirklich bereut. Die Vergebung der Sünden setzt also das **Bekenntnis** und die **Reue** des Sünders voraus. Erst nach dem Bekenntnis der Sünden und nach dem Reue-Akt kann der Priester den Gläubigen von seinen Sünden lossprechen.

Dieses Bekenntnis der Sünden bereitet nicht wenigen modernen Menschen Schwierigkeiten. Viele fragen sich, **warum** sie **einem Priester** ihre **Sünden bekennen** sollen. Sie sind der Meinung, dass es genügt, die Sünden vor Gott zu bekennen. Wenn wir uns die Sache einmal etwas genauer überlegen, stellen wir fest, dass es doch mehrere triftige Gründe gibt, warum Jesus gerade diese Form des Bußsakraments bestimmt hat.

b) Eine gründliche Auseinandersetzung

Für die Beichte spricht zunächst, dass sie den Gläubigen zu einer gründlichen **Auseinandersetzung mit seinem inneren Zustand** führt. Der Gläubige ist durch die Beichte genötigt, sich aufrichtig und gewissenhaft zu fragen, wie es um sein Verhältnis zu Gott steht. Er ist gezwungen, über sich nachzudenken und seine Sünden und Fehler vor Gott zu erkennen. Auf diese Weise kommt es zu einem viel **klarerem Bewusstsein der eigenen Fehler und Sünden**. Das Aussprechen der Sünden führt dann aber auch zu einer **psychologischen Befreiung**: Viele Menschen leiden oft unter der Last ihrer inneren Schuld und sind froh und dankbar, wenn sie ihre Sünden und Fehler, aber auch ihre Ängste und Nöte aussprechen können. Sie spüren sich dann wie von einer großen Last befreit.

c) Eine objektive Diagnose

Von großer Bedeutung ist dann auch das **Beichtgespräch**, das dem Sündenbekenntnis folgt. Durch dieses Gespräch mit dem Priester wird dem Beichtenden bewusst, wie er seine **Sünden zu beurteilen** hat. Wir alle wissen, wie leicht sich der Mensch etwas vormacht, wie er nach Ausreden sucht und wie er sich sogar die Gebote zurechtbiegt. Durch das Gespräch mit dem Priester kommt es zu einer **objektiven Diagnose**: Der Beichtvater sagt dem sündigen Menschen, wie es tatsächlich um seine Seele bestellt ist. Der Priester ist wie ein **guter Arzt**, der dem Patienten aufgrund seines theologischen **Fachwissens** und seiner seelsorglichen **Erfah-**

rung sagen kann, was ihm wirklich fehlt. Auf diese Weise wird aber der Mensch vor einer Fehleinschätzung seiner seelischen Situation bewahrt. Er weiß dann in bestimmten Fällen um den Ernst seiner Lage, und kann so sein Leben ändern, bevor es zu spät ist.

d) Eine Therapie im Namen Gottes

Das Beichtgespräch bietet dann aber auch die Gelegenheit zu einer **Therapie**. Der Priester kann dem Menschen **Ratschläge** geben, damit er in Zukunft nicht mehr die gleichen Fehler begeht. Er kann den Gläubigen **ermahnen** und **ermutigen**, er kann ihm **raten** und ihn **trösten**. Er kann ihm Wege zeigen, die es ihm ermöglichen, ein neuer Mensch zu werden. Entscheidend ist aber, dass der Priester dabei immer klar vor Augen hat, dass er **im Namen Gottes** spricht. Er ist verpflichtet, den eindeutigen **Standpunkt der Gebote Gottes und der Kirche** zu vertreten. Der Beichtvater muss also neben dem Verständnis und der **Güte** für den Sünder auch den **Mut zur vollen Wahrheit** haben. Er muss dem Beichtenden klar und deutlich sagen, was bei ihm nicht stimmt und was er ändern muss. Alles andere wäre ein Betrug am Sünder, für den sich der Priester einmal vor Gott verantworten muss!

e) Die definitive Vergebung

Die Beichte bei einem Priester hat dann auch den Vorteil, dass mit der Lossprechung die **Sünden definitiv vergeben** sind. Der Mensch kann beruhigt sein, dass nun sein Verhältnis zu Gott wieder in Ordnung ist. Ohne eine solche Lossprechung bleibt in vielen Menschen ein Zweifel bestehen, ob ihnen Gott wirklich vergeben hat. Trotz intensiver Reue sind solche Menschen oft voller Skrupel und Ängste, ob ihnen Gott tatsächlich vergeben hat. **Die Beichte und die Lossprechung schaffen hier klare Verhältnisse**: Sie vermitteln dem Menschen die Gewissheit, dass Gott ihm durch den Priester definitiv die Sünden vergeben hat.

f) Keine Therapie ohne Gespräch

Wir können schließlich feststellen, dass das Gespräch die **Voraussetzung jeder Therapie** ist. Das offene Gespräch deckt die inneren Probleme und Nöte des Menschen auf und ermöglicht dadurch eine Hilfe von außen. Genauso wie der **Arzt** und der **Psychologe** ein offenes Gespräch mit einem Patienten führen muss, um ihm helfen zu können, muss auch der **Priester** mit dem Sünder sprechen, damit er ihm helfen und raten kann. Das offene Gespräch zwischen Priester und Sünder ist also eine unbedingte **Voraussetzung für eine innere Heilung** des Menschen!

g) Die Beichte ist keine Psychotherapie

Trotz dieser therapeutischen Elemente darf die **Beichte nicht** mit einer **psychotherapeutischen Sitzung** verwechselt werden. Die **Psychotherapie** geht von **psychologischen und medizinischen Maßstäben** aus, bei der **Beichte** geht es hingegen um das **Verhältnis von Mensch und Gott**. Die Psychotherapie versucht durch psychologische und medizinische Methoden zu heilen, die Beichte heilt hingegen durch die Vergebung und die Gnade Gottes. Es gibt zwar gewisse Berührungspunkte zwischen Psychotherapie und Beichte (und deshalb sollte ein Priester auch über bestimmte psychologische Grundkenntnisse verfügen), aber ihr **Ausgangspunkt**, ihre **Heilmittel** und ihr **Ziel** sind **grundlegend verschieden**. Aus diesem Grund kann auch der **Priester kein Psychotherapeut**, und der Psychotherapeut kein Ersatz für den Priester sein.

h) Der fragwürdige Ersatz

In diesem Zusammenhang wollen wir noch auf eine interessante Beobachtung hinweisen: Seitdem der **moderne Mensch** den **Beichtvater meidet**, wendet er sich an alle möglichen **Ersatzfiguren**, wie z. B. **Psychologen, Therapeuten, Astrologen, Gurus, Schamanen, Magier und Hexen**. Bei den Gesprächen und Sitzungen wird er von diesen Leuten oft über die **intimsten Dinge** aus seinem Leben befragt. Meistens dauern die Sitzungen auch wesentlich länger als eine Beichte. In vielen Fällen muss er zu mehreren Sitzungen erscheinen, und vor allem muss er oft **riesige Summen** hinlegen. In allen diesen Praktiken zeigt sich die geheime Sehnsucht des Menschen, mit anderen über seine **Probleme** und **Schwierigkeiten** zu sprechen. Der Mensch braucht jemanden, der ihm zuhört und der ihm helfen kann. Er sucht nach **Klarheit** über sich selbst, nach **höheren Weisungen** für die eigenen Entscheidungen, nach einer **überirdischen Hilfe und Erlösung** für das eigene Leben. Es ist erschreckend, wie viele Menschen sich dabei auch **okkulten Mächten** ausliefern, anstatt vom christlichen Angebot Gebrauch zu machen.

i) Die Ohnmacht der Therapeuten

Das Tragische an der ganzen Sache ist aber, dass die verschiedenen **Therapeuten** dem Menschen **nicht die Sünden vergeben und die Schuld wegnehmen können**. Sie können ihn zwar fachlich und menschlich betreuen, aber sie haben keine göttlichen Vollmachten. Sie können ihm auch erklären, wie es zu Fehlverhalten und Schuld kommt, aber sie können ihn nicht von seinen Sünden lossprechen und von der Last seiner Schuld befreien. Sie haben zwar

psychotherapeutische Methoden, um seine Psyche zu regenerieren, aber sie haben **nicht die göttliche Macht**, seine **verletzte Seele zu heilen** und seine **tote Seele wieder mit göttlichem Leben zu erfüllen.**

j) Der Segen eines guten Seelenführers

Zuletzt wollen wir noch darauf hinweisen, dass jeder Gläubige, der einen guten **Seelenführer** hat, in seiner **seelischen Entfaltung** viel schneller vorankommt, als einer, der sich nur selbst analysiert. Genauso wie ein guter Lehrer oder ein begabter Trainer verschiedene Fähigkeiten des Menschen entwickeln kann, so kann auch ein guter **Seelenführer die seelischen Fähigkeiten eines Menschen entfalten**. Und so wie ein guter Lehrer oder ein begabter Trainer seinen Schützling vor vielen Irrwegen und Verletzungen bewahren kann, so kann auch ein guter Seelenführer einen Menschen **vor vielen inneren Fehlentwicklungen bewahren**. Es lohnt sich also, einen guten Seelenführer und Beichtvater zu haben!

ZUSAMMENFASSUNG:

DER SINN DER BEICHTE

- a) Das Bekenntnis der Sünden
- b) Eine gründliche Auseinandersetzung
- c) Eine objektive Diagnose
- d) Eine Therapie im Namen Gottes
- e) Die definitive Vergebung
- f) Keine Therapie ohne Gespräch
- g) Die Beichte ist keine Psychotherapie
- h) Der fragwürdige Ersatz
- i) Der Segen eines guten Seelenführers

6) DER ABLAUF DER BEICHTE

Der Empfang des Bußsakraments erfolgt in mehreren Schritten, die wir hier kurz in Erinnerung rufen wollen.

a) Die Gewissenserforschung

Die Vorbereitung auf die Beichte beginnt mit einer aufrichtigen **Gewissenserforschung**. Der Mensch muss sich dabei in aller Ehrlichkeit fragen, wie sein **Leben vor Gott** aussieht. Als

Maßstab für seine Gewissenserforschung stehen ihm die **Zehn Gebote** und die **Gebote der Kirche** zur Verfügung. Anhand dieser Maßstäbe ist es für ihn möglich, in objektiver Weise seine innere Situation vor Gott zu erkennen.

Es ist auch wichtig, dass der Mensch vor der Gewissenserforschung ein **Gebet zum Heiligen Geist** spricht und ihn um seine Erleuchtung bittet. Nur das Licht Gottes ist imstande, die **verborgenen Abgründe der Seele zu erhellen** und so die Sünden bewusst zu machen.

Bei der Gewissenserforschung kann ein sogenannter "**Beichtspiegel**" sehr hilfreich sein. Der Beichtspiegel baut auf den Zehn Geboten und auf den Geboten der Kirche auf. Er erinnert den Gläubigen an verschiedene Sünden und ermöglicht so eine gute Vorbereitung auf die Beichte.

Die Zehn Gebote

Erstes Gebot: Glaube an Gott, Gottvertrauen, Gebet

Zweites Gebot: Fluchen, falsches Schwören, Gotteslästerung

Drittes Gebot: Sonntagsmesse, Sonntagsheiligung

Viertes Gebot: Eltern, Kinder, Familie

Fünftes Gebot: Schädigung der Gesundheit, Gewalt, Abtreibung, Euthanasie, Mord

Sechstes Gebot: Onanie, Zusammenleben, Ehebruch, Wiederverheiratung Geschiedener

Siebtens Gebot: Diebstahl, Beschädigung von fremdem Eigentum, ungerechte Einkünfte

Achstes Gebot: Lüge, Betrug, Verleumdung, Spott, Rufmord

Neuntes Gebot: Pornographie, Begehren von fremden Partnern

Zehntes Gebot: Neid, Missgunst

Die Gebote der Kirche

Erstes Gebot: Messe an Sonn- und Feiertagen

Zweites Gebot: Freitags-Gebot: Verzicht auf Fleisch bzw. ein Opfer nach eigener Wahl

Drittes Gebot: Fastenzeit: Kein Fleisch am Freitag; Abbruchsfasten am Aschermittwoch und am Karfreitag

Viertes Gebot: Kommunionempfang in der österlichen Zeit

Fünftes Gebot: Beichte in der österlichen Zeit

b) Die Reue

Die Beichte erfordert dann auch, dass der Mensch seine **Sünden bereut** und sich von seinen Sünden innerlich distanziert. Es muss dem Menschen leid tun, dass er gesündigt hat. Es muss ihm leid tun, dass er sich von Gott, dem er alles Gute verdankt, getrennt hat. Wenn der

Mensch aus **Liebe** oder aus **Furcht** gegenüber Gott seine Sünde bereut, so wird damit offenkundig, dass er ein neues Leben beginnen will.

c) Der Vorsatz

Schließlich braucht es zur Beichte auch noch den **Vorsatz**. Der Mensch muss sich ernsthaft vornehmen, in Zukunft **ein besseres Leben** zu führen. Die Erfahrung lehrt, dass es nicht sehr sinnvoll ist, wenn man sein ganzes Leben auf einmal ändern will. (Es gibt zwar auch totale Bekehrungen, aber diese sind eher selten und bedürfen einer besonderen Gnade Gottes.) Es ist besser, sein Leben **schrittweise** zu erneuern. Es sollte auch nicht gleich der größte Fehler bekämpft werden: Oft ist es klüger, zunächst kleinere Fehler zu bekämpfen; wenn man dann durch kleinere Siege innerlich stärker geworden ist, kann man sich auch an schwerere Brocken heranwagen. Wichtig ist, dass der Mensch bei seinem Bemühen immer auch Gott um seine Hilfe bittet. Mit der **Gnade Gottes** ist es möglich, auch die schwersten Fehler abzulegen. Jesus versichert uns: "Was für Menschen unmöglich ist, ist für Gott möglich." (Lk 18,27).

d) Das Sündenbekenntnis

Nach der Vorbereitung folgt dann das **Sündenbekenntnis**. Durch das Bekenntnis der Sünden klagt sich der Mensch vor Gott an und bekennt sich als Sünder. Er stellt sich dem **Gericht Gottes und der Kirche** und bittet um die Vergebung seiner Sünden. Der **Beichtvater** muss als Beauftragter und Bevollmächtigter Jesu Christi **feststellen**, wie es innerlich um diesen Menschen steht und welche **Sünden** er gegenüber Gott begangen hat. Nach dem Sündenbekenntnis folgt dann das **Beichtgespräch**, in dem der Priester auf die Sünden des Gläubigen eingeht und ihm hilft, sein Leben vor Gott richtig zu beurteilen. Er hat dabei auch die Aufgabe, den Beichtenden zu mahnen und zu ermutigen, er muss ihm raten und Trost zusprechen.

e) Die Lossprechung

Im Anschluss an das Beichtgespräch erfolgt dann die **Lossprechung** von den Sünden. Im **Auftrag** und mit der **Vollmacht Jesu Christi** (vgl. Joh 20,23) spricht der Priester den Beichtenden von seinen Sünden los. Auf diese Weise kommt es zur **Versöhnung mit Gott** und zur **Aufhebung jeder Trennung von Gott**. Gerade in diesem Akt der Sündenvergebung kommt die **Einzigartigkeit des Christentums** besonders deutlich zum Ausdruck: Während die anderen Religionen die Vergebung der Sünden an alle möglichen (und unmöglichen) Leistungen des Menschen knüpfen, ist die **Vergebung der Sünden im Christentum ein Geschenk!** Je-

sus Christus hat den Menschen durch sein stellvertretendes Sühneleiden erlöst und gewährt ihm die Erlösung durch das Sakrament der Buße. Der **Mensch** muss nur **bereit** sein, **zu Gott umzukehren** und sich von ihm die **Vergebung schenken zu lassen!**

f) Die Erneuerung durch die Gnade

Beim Empfang des Bußsakraments erhält der Mensch neben der Vergebung der Sünden auch die **Kraft zu einem neuen Leben**. Gott schenkt ihm die Gnade zu einem Neubeginn und gibt ihm die Kraft, bestimmten **Versuchungen zu widerstehen**. Wer regelmäßig beichten geht, wird feststellen, dass er langsam, aber sicher innerlich geheilt wird und von bestimmten Sünden loskommt. Trotz aller schmerzlichen Rückfälle kommt es also mit der Gnade Gottes zu einer **allmählichen Erneuerung und Erlösung des Menschen**. Manchmal kann es aber auch vorkommen, dass Gott dem Menschen bestimmte **Schwächen** lässt, damit er nicht hochmütig wird und beständig an sich arbeitet. In solchen Fällen ist die Schwäche ein Schutz und eine Herausforderung für den Menschen. Dank dieser Schwäche lernt der Mensch, noch mehr an Gott zu glauben und auf Gott zu vertrauen. Durch diese Schwäche weiß er sich Gott noch mehr verbunden. Er kann wie **Paulus** sagen: "Viel lieber also will ich mich meiner Schwachheit rühmen, damit die Kraft Christi auf mich herabkommt... **denn wenn ich schwach bin, bin ich stark.**" (2 Kor 12,9-10)

g) Die Erneuerung durch die Buße

Zur Erneuerung des Menschen trägt dann auch die **Buße** bei, die dem Gläubigen vom Beichtvater aufgetragen wird. Bei der Buße kann es sich um verschiedene **Gebete**, aber auch um bestimmte **Werke** handeln. Die Buße hat eine mehrfache Bedeutung: Sie ist zunächst eine **Sühne** für die begangenen Sünden und ein Mitwirken an der Erlösung durch Jesus Christus (vgl. Kol 1,24); sie dient aber auch der **Reinigung** und **Wiederherstellung des inneren Menschen**, der von der Sünde geschädigt worden ist. Sie soll aber auch seinen verkehrten **Neigungen entgegenwirken** und allmählich seine **Gesinnung ändern**; sie ist schließlich auch eine **Wiedergutmachung** für begangenes Unrecht. Auf diese Weise hat die Buße eine **sühnende, reinigende, therapeutische und wiedergutmachende Funktion**.

Zusammenfassend können wir sagen, dass die **Buße** zur **Umkehr des Menschen**, zur **Ver-söhnung mit Gott** und zur **Erneuerung des Lebens** führt. Durch das Sakrament der Buße schenkt Gott dem Menschen die Möglichkeit, die Sünde zu überwinden und das ewige Heil zu erlangen.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE BEICHTE

- a) Die Gewissenserforschung
- b) Die Reue
- c) Der Vorsatz
- d) Das Sündenbekenntnis
- e) Die Lossprechung
- f) Die Erneuerung durch die Gnade
- g) Die Erneuerung durch die Buße

7) DIE GENERALABSOLUTION

In besonderen **Notfällen** gibt es statt der Einzelbeichte auch die Möglichkeit einer **Generalabsolution** (= allgemeine Lossprechung). Es handelt sich dabei um **Situationen**, in denen es dem Priester **nicht möglich** ist, **vielen Menschen durch eine Einzelbeichte die Sünden zu vergeben**. Konkret kann es sich dabei um **Naturkatastrophen, Seuchen, Schiffsunfälle, Bombardierungen, Einsätze im Krieg** usw. handeln, bei denen die Menschen oft nicht mehr die Gelegenheit und die Zeit zu einer Einzelbeichte haben. In solchen Fällen (und nur in solchen Fällen!) kann der Priester nach einer entsprechenden Vorbereitung der Beichtwilligen (Gewissenserforschung, Reue) die Generalabsolution erteilen. Die Generalabsolution erfolgt durch die **öffentlich ausgesprochene Lossprechung für die versammelten Gläubigen**. Die Lossprechung gilt aber nur **bedingt**: Die Gläubigen müssen also - sofern sie die Notsituation überleben - bei nächster Gelegenheit zur Einzelbeichte gehen. Sollten sie hingegen in der Notsituation ihr Leben verlieren, so gilt die Generalabsolution vor Gott wie die Lossprechung bei einer normalen Beichte mit einem Sündenbekenntnis.

8) DIE BUSSANDACHT

Im Rahmen des Bußsakraments wollen wir auch kurz auf die **Bußandacht** zu sprechen kommen. Die Bußandacht hat die **Aufgabe**, in den Gläubigen den **Geist der Umkehr und der Buße zu erwecken**. Während der Bußandacht werden deshalb verschiedene **geistliche Übungen** verrichtet, die diesem Ziel förderlich sind. Zu diesen Übungen gehören gewöhnlich das **Schuldbekenntnis**, verschiedene **Lesungen**, eine **Predigt**, eine **Anleitung zur Gewissenserforschung**, **Reuegebete** und **Gesänge**. Die Bußandacht ist vor allem als **Vorbereitung für den Empfang des Bußsakraments** gedacht. Es soll aber ausdrücklich darauf hingewiesen

werden, dass die **Bußandacht kein Ersatz für die persönliche Beichte** ist (!). Der Besuch der Bußandacht entbindet den Gläubigen also nicht von seiner Pflicht, zur Beichte zu gehen. (Es gibt heute verschiedene Priester, die zu den Gläubigen sagen, dass die Bußandacht die persönliche Beichte ersetze. Diese Priester stehen damit aber eindeutig im Widerspruch zur kirchlichen Lehre. Die Kirche hält daran fest, dass die Bußandacht nur eine Vorbereitung auf die Beichte ist.)

9) DER ABLASS

Eine besondere Form der Buße ist auch der **Ablass**. Diese Form der Buße wird seit dem Ablassmissbrauch vor der Reformation meistens etwas skeptisch betrachtet. Wenn man aber begreift, um was es beim Ablass eigentlich geht, versteht man die Wichtigkeit dieser Buße.

a) Die Läuterung der Seele

Wenn der Gläubige zur **Beichte** geht, so werden ihm dabei die **Sünden** vergeben. Mit der Vergebung der Sünden ist aber die seelische **Erneuerung** des Menschen **noch nicht abgeschlossen**. Jede **Sünde** hinterlässt nämlich im Menschen ganze bestimmte **Schäden** (so wie z. B. auch der übermäßige Konsum von Alkohol im Körper gewisse Schäden hinterlässt). Zur völligen Erneuerung des Menschen bedarf es daher auch der **Läuterung** bzw. der **Sanierung dieser Schäden**, die von den Sünden zurückbleiben. So braucht es also neben der Vergebung der Sünden auch eine **Rehabilitierung der geschädigten Seele**. Die Seele muss deshalb einen Läuterungsprozess erleiden, der zur **Reinigung der Seele** führt. (Die Theologie bezeichnet diesen Läuterungsprozess für die Sündenschäden als "**Sündenstrafen**".) Für diese Läuterung der Seele gibt es einen eigenen Ort bzw. Zustand, nämlich den **Ort der Läuterung bzw. das Fegfeuer**. Die Sündenstrafen, die der Sünder im Fegfeuer erleidet, sind nicht von ewiger Dauer, sondern **zeitlich begrenzt**. Die Theologie spricht daher von den "**zeitlichen Sündenstrafen**" des Fegfeuers.

b) Der Ersatz der Sündenstrafen

Es besteht nun aber die Möglichkeit, die **Sündenstrafen des Fegfeuers** bereits **in dieser Welt durch besondere Formen der Buße zu ersetzen**. Wir können also bereits hier auf Erden durch verschiedene Bußformen die **Läuterung unserer Seele** anstreben und so die Sündenstrafen im Fegfeuer verringern. Solche Formen der Buße sind z. B. der öftere Besuch der **heiligen Messe**, die Verrichtung von **Gebeten, gute Werke, Almosen, Fasten**. Durch alle diese Bußformen gewährt uns Gott besondere Gnaden, die zur **Reinigung und Erneuerung** unserer

Seele beitragen. Auf diese Weise können wir vieles wieder gut machen, was wir durch unsere Sünden schlecht gemacht oder gar zerstört haben.

c) Der Ablass

Eine besondere Form des Ersatzes für die zeitlichen Sündenstrafen im Fegfeuer ist der **Ablass**. Durch die Erfüllung bestimmter **Voraussetzungen** (z. B. durch die Verrichtung von bestimmten **Gebeten** sowie durch die **Beichte** und den Empfang der **hl. Kommunion**) werden dem Gläubigen bestimmte **Sündenstrafen erlassen**. Diese Nachlassung der Sündenstrafen erfolgt nicht aufgrund bestimmter Verdienste des Menschen, sondern ist eine **Gnade** bzw. ein **Geschenk Gottes, das dem Menschen nach der Erfüllung bestimmter Voraussetzungen zuteil wird**. Die **Kirche** hat als **Verwalterin aller Heilmittel Jesu Christi** die Möglichkeit, den Gläubigen diese Gnade der Nachlassung von Sündenstrafen zukommen zu lassen. Die Kirche verfügt über den sogenannten "**Schatz der Sühneleistungen**", den Jesus Christus durch sein Sühneleiden erworben hat, und verteilt diese Gnadenschätze unter bestimmten Bedingungen an die Gläubigen.

d) Die Arten der Ablässe

Es gibt zwei Arten von Ablässen: den unvollkommenen und den vollkommenen Ablass. Der **unvollkommene Ablass** führt zu einem **teilweisen Nachlass der Sündenstrafen**, der **vollkommene Ablass** zum **gänzlichen Nachlass der Sündenstrafen**. Beide Arten sind an ganz bestimmte Bedingungen gebunden. Der Ablass kann für die **eigene Person**, aber auch für die **Verstorbenen** gewonnen werden. Im Hinblick auf unser eigenes Heil und auf das ewige Heil von verstorbenen Angehörigen und Freunden, von bekannten und unbekanntem Personen (für die vielleicht niemand betet!) sollten wir eifrig davon Gebrauch machen. Vor allem zu **Allerheiligen**, da wir in besonderer Weise unserer Toten gedenken, sollten wir für unsere verstorbenen Angehörigen, Freunde, Bekannten usw. einen Ablass gewinnen. Aber auch bei anderen **speziellen Gelegenheiten** (s. u.) sollten wir von dieser Möglichkeit Gebrauch machen, für uns und für andere den Nachlass der Sündenstrafen zu erhalten. Auf diese Weise können wir selbst dem Himmel ein gutes Stück näherkommen, aber auch dazu beitragen, dass Verstorbene leichter ihr ewiges Ziel bei Gott erreichen.

e) Besondere Ablässe

Der bekannteste Ablass ist wahrscheinlich der sogenannte "**Portiunkula-Ablass**". Dieser Ablass wurde vom **hl. Franziskus** (1180/81-1226) zunächst für die Besucher der **Portiunku-**

la-Kapelle in Santa Maria degli Angeli in **Assisi** erwirkt. Später wurde derselbe Ablass **allen Gläubigen auf der ganzen Welt** gewährt und kann seither am **ersten Sonntag im August** - man nennt ihn auch den "**Portiunkula-Sonntag**" - in allen **Pfarr- und Klosterkirchen** gewonnen werden. Zu diesem Ablass sind folgende Voraussetzungen erforderlich: 1) **Beichte** (kann auch vor dem Portiunkula-Sonntag abgelegt werden), 2) **hl. Kommunion**, 3) ein **Vater unser, Gegrüßt seist du, Maria und Ehre sei dem Vater**; 4) ein **Gebet** für die Anliegen des Heiligen Vaters ("nach Meinung des Heiligen Vaters"). Dieser Ablass kann für sich selbst und - bei Wiederholung der Gebete - für beliebig viele Verstorbene gewonnen werden.

Ein weiterer bekannter Ablass ist der **Ablass des Heiligen Jahres**. Dieser Ablass kann von den Gläubigen im Zeitraum eines sogenannten "Heiligen Jahres" gewonnen werden. Diese Heiligen Jahre gibt es seit dem Jahr **1300**. Sie wurden zunächst in einem Abstand von 100 Jahren, dann von 50 und schließlich von 25 Jahren abgehalten. Um den Ablass zu gewinnen, war **ursprünglich eine Pilgerfahrt nach Rom** erforderlich. Im Heiligen Jahr 2000 gab es auch die Möglichkeit, diesen besonderen Ablass in der eigenen **Heimat-Diözese** zu gewinnen. Die erforderlichen Voraussetzungen zur Gewinnung dieses Ablasses werden jeweils zu Beginn eines Heiligen Jahres bekannt gegeben.

ZUSAMMENFASSUNG:

DER ABLASS

- a) Die Läuterung der Seele
- b) Der Ersatz für die Sündenstrafen
- c) Der Ablass
- d) Die Arten der Ablässe
- e) Besondere Ablässe

ALLGEMEINER ÜBERBLICK:

DIE BUSSE

- 1) Die Aussagen der Heiligen Schrift
- 2) Die Bedeutung der Buße
- 3) Die Ordnung Gottes
- 4) Die Sünde des Menschen
- 5) Der Sinn der Beichte
- 6) Der Ablauf der Beichte

7) Die Generalabsolution

8) Die Bußandacht

9) Der Ablass

V DIE KRANKENSALBUNG

EINFÜHRUNG:

- 1) **HL. Schrift:**
 - a) Jesus heilte viele Kranke (Mk 6,55-56)
 - b) Jesus vergab Sünden und heilte Kranke (Mk 2,1-12; Joh 5,1-18)
 - c) Jesus beauftragte die Jünger zur Krankenheilung (Mt 10,1)
 - d) Die Krankensalbung durch die Priester (Jak 5,14)
- 2) **Bedeutung:**
 - a) Stärkung der Schwerkranken und Sterbenden
 - b) Versöhnung mit Gott
 - c) Heilung der Seele, und soweit es der Seele nützt, auch des Leibes
- 3) **Spender:** Priester
- 4) **Materie:** Chrisam-Öl
- 5) **Form:** "Durch diese heilige Salbung helfe dir der Herr in seinem reichen Erbarmen, er stehe dir bei mit der Kraft des Heiligen Geistes." Bei der Salbung der Stirne und der Hände: "Der Herr, der dich von Sünden befreit, rette dich, in seiner Gnade richte er dich auf. Amen."

1) DIE AUSSAGEN DER HEILIGEN SCHRIFT

a) Jesus heilt viele Kranke

Die Heilige Schrift berichtet uns, dass Jesus in der Zeit seines öffentlichen Wirkens viele Kranke geheilt hat. "Die Menschen eilten durch die ganze Gegend und brachten die Kranken auf Tragbahren zu ihm, sobald sie hörten, wo er war. Und immer, wenn er in ein Dorf oder eine Stadt oder zu einem Gehöft kam, trug man die Kranken auf die Straße hinaus und bat ihn, er möge sie wenigstens den Saum seines Gewandes berühren lassen. Und alle, die ihn berührten, wurden geheilt." (Mk 6,55-56)

Nachdem Jesus die Bergpredigt gehalten hatte, "...kam ein **Aussätziger**, fiel vor ihm nieder und sagte: Herr, wenn du willst, kannst du machen, dass ich rein werde. Jesus streckte die Hand aus, berührte ihn und sagte: Ich will es - werde rein! Im gleichen Augenblick wurde der Aussätzige rein." (Mt 8,2-3)

Bei einem Besuch in Kafarnaum folgten ihm "zwei **Blinde** und schrieen: Hab Erbarmen mit uns, Sohn Davids! Nachdem er ins Haus gegangen war, kamen die Blinden zu ihm. Er sagte

zu ihnen: Glaubt ihr, dass ich euch helfen kann? Sie antworteten: Ja, Herr. Darauf berührte er ihre Augen und sagte: Wie ihr geglaubt habt, so soll es geschehen. Da wurden ihre Augen geöffnet." (Mt 9,27-30)

Als Jesus in der Gegend der Zehn Städte weilte, brachte man ihm einen **Taubstummen**. Jesus "legte ihm die Finger in die Ohren und berührte dann die Zunge des Mannes mit Speichel; danach blickte er zum Himmel auf, seufzte und sagte zu dem Taubstummen: Effata!, das heißt: Öffne dich! Sofort öffneten sich seine Ohren, seine Zunge wurde von ihrer Fessel befreit, und er konnte richtig reden." (Mk 7.33-35).

Alle diese Heilungen zeigen uns, wie sehr sich Jesus für die Kranken und Leidenden eingesetzt hat. Die **Heilung der Kranken** war für ihn offensichtlich ein ganz **besonderes Anliegen** und ein wesentlicher Bestandteil seiner Sendung.

b) Jesus vergibt Sünden und heilt Kranke

Das Neue Testament berichtet uns auch, dass Jesus einigen Menschen die **Sünden** vergab und sie gleichzeitig auch von ihren **Krankheiten** heilte. Einmal brachte man in **Kafarnaum** einen Gelähmten zu ihm. Da sagte Jesus zu dem Mann: "Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben." (Mk 2,5). Kurz darauf wandte er sich nochmals an ihn und sagte: "Steh auf, nimm deine Tragbahre, und geh nach Hause." (Mk 2,11) Ein anderes Mal sah Jesus in **Jerusalem** einen kranken Mann, der beim Teich von Betesda lag. Jesus fragte ihn, ob er geheilt werden wolle und machte ihn gesund. Als er ihn später im Tempel traf, sagte er zu ihm: "Jetzt bist du gesund; sündige nicht mehr, damit dir nicht noch Schlimmeres zustößt." (Joh 5,14) Diese Berichte weisen uns darauf hin, dass Jesus nicht nur die **Heilung des Körpers**, sondern vor allem die **Heilung der Seele** im Auge hatte. Diese Berichte geben uns aber auch zu verstehen, dass in manchen Fällen ein **Zusammenhang zwischen Krankheit und Sünde** bestehen kann. In solchen Fällen ist die **Vergebung der Sünden** die **Voraussetzung** für die **Heilung der Krankheit**.

c) Jesus beauftragt die Jünger zur Krankenheilung

Die Heilige Schrift berichtet weiter, dass Jesus auch den Aposteln den Auftrag erteilt hat, die Kranken zu heilen: "Dann rief er seine zwölf Jünger zu sich und gab ihnen die **Vollmacht ... alle Krankheiten und Leiden zu heilen.**" (Mt 10,1) Die Apostelgeschichte schildert dann an mehreren Stellen, wie die Apostel Petrus und Paulus Kranke geheilt haben: von **Petrus** heißt es, dass er in **Jerusalem** (vgl. Apg 3,1-11) und in **Lydda** einen Gelähmten geheilt habe (vgl.

Apg 9,32-35), und von **Paulus** wird berichtet, wie er in **Lystra** einem Gelähmten auf die Beine half (vgl. Apg 14,8-10). Diese Stellen weisen darauf hin, dass die Betreuung der Kranken zum Auftrag der Apostel gehörte.

d) Die Krankensalbung durch die Priester

In der Heiligen Schrift gibt es schließlich noch eine Stelle, die sich ausdrücklich auf die Krankensalbung bezieht. Diese Stelle findet sich im **Brief des Apostels Jakobus**, wo es heißt: "Ist einer von euch **krank**? Dann rufe er die **Ältesten** der Gemeinde zu sich; sie sollen **Gebete** über ihn sprechen und ihn im Namen des Herrn **mit Öl salben.**" (Jak 5,14) Mit diesen Worten fordert der Apostel die Gläubigen auf, bei einer Krankheit die Priester holen zu lassen, damit sie über ihm beten und ihn salben.

Diese verschiedenen Aussagen der Heiligen Schrift lassen uns begreifen, dass die geistliche **Betreuung der Kranken** ausdrücklich zum Auftrag der Kirche gehört. Die Priester haben die Aufgabe, die Kranken mit ihrem **Gebet** und der **Salbung** zu stärken.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE AUSSAGEN DER HEILIGEN SCHRIFT

- a) Jesus heilt viele Kranke
- b) Jesus vergibt Sünden und heilt Kranke
- c) Jesus beauftragt die Jünger zur Krankenheilung
- d) Die Krankensalbung durch die Priester

2) DIE BEDEUTUNG DER KRANKENSALBUNG

Die Bedeutung der Krankensalbung besteht in der inneren **Stärkung der Kranken und Sterbenden**. Die Krankensalbung soll den Menschen, die von einer **schweren Krankheit** befallen sind, die innere Kraft geben, ihre Leiden zu ertragen. Die Krankensalbung wird aber auch mit der Bitte verbunden, dass Gott dem Menschen die baldige Genesung von seiner Krankheit schenken möge. Die Bedeutung des Sterbesakraments liegt in der inneren Stärkung des **sterbenden Menschen** sowie in seiner Versöhnung mit Gott. Sie ist für ihn die letzte Möglichkeit, sein Leben vor Gott in Ordnung zu bringen, um dann im Frieden mit Gott zu sterben.

3) DIE SPENDUNG DER KRANKENSALBUNG

a) Die Stärkung der Kranken

Die Krankensalbung bewirkt eine innere **Stärkung des Kranken**. Sie soll vor allem solchen Menschen gespendet werden, die an einer **schweren Krankheit** leiden oder einer **schweren Operation** entgegensehen. Die Krankensalbung gibt diesen Menschen die Kraft, ihre schweren Leiden besser zu tragen. Sie hilft ihnen aber auch, ihre Angst vor einer großen Operation zu überwinden. Die Krankensalbung schenkt den Kranken meistens eine große innere Ruhe und gibt ihnen Mut und Zuversicht. Bei der Krankensalbung bittet der Priester auch um die Gesundung des Menschen. Gelegentlich kommt es durch die Spendung dieses Sakraments zu einer auffallenden Besserung des Gesundheitszustands.

b) Die Formen der Krankensalbung

Es gibt heute mehrere Formen der Krankensalbung. Die Krankensalbung kann **einzelnen Personen** gespendet werden, es besteht aber auch die Möglichkeit, die Krankensalbung einer ganzen **Gruppe von Personen** zu erteilen. Es ist schließlich auch möglich, die Krankensalbung **allen Kranken** zu spenden, die an einer eigenen Messe teilnehmen. Diese letzte Form kommt hauptsächlich bei eigenen Gottesdiensten in den Krankenhäusern und Altersheimen zur Anwendung.

c) Die Häufigkeit der Krankensalbung

Eine Person kann die Krankensalbung **mehrmals** empfangen. Aber sie kann sie **während derselben Krankheit nur einmal** empfangen. Wenn also jemand nach dem Empfang der Krankensalbung von seiner schweren Krankheit geneset, so kann er bei der nächsten schweren Krankheit wieder die Krankensalbung erhalten.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE SPENDUNG DER KRANKENSALBUNG

- a) Die Stärkung der Kranken
- b) Die Formen der Krankensalbung
- c) Die Häufigkeit der Krankensalbung

4) DIE SPENDUNG DES STERBESAKRAMENTS

Die Krankensalbung kann dann aber auch als **Sterbesakrament** ("Letzte Ölung") gespendet werden. Der Zeitpunkt für die Spendung des Sterbesakraments ist dann gekommen, wenn sich der Zustand des Kranken soweit verschlechtert hat, dass keine Hoffnung auf eine Genesung besteht. Bei der "Letzten Ölung" nimmt der Priester dem Schwerkranken bzw. Sterbenden zunächst die **Beichte** ab. Auf diese Weise hat der Sterbende die Möglichkeit, sich mit Gott zu versöhnen. Dann **salbt der Priester die Stirne** des Schwerkranken bzw. Sterbenden und spricht dabei die Worte: "Durch diese heilige Salbung helfe dir der Herr in seinem reichen Erbarmen, er stehe dir bei mit der Kraft des Heiligen Geistes." Anschließend salbt er die **Stirne** und die **Hände** und sagt dabei folgende Worte: "Der Herr, der dich von Sünden befreit, rette dich, in seiner Gnade richte er dich auf. Amen."

5) DIE RECHTZEITIGE SPENDUNG DES STERBESAKRAMENTS

Wenn jemand eine tödliche Krankheit hat, muss man ihn rechtzeitig auf den Empfang des Sterbesakraments hinweisen: **Da es sich dabei um das ewige Heil eines Menschen handelt, darf man nicht warten, bis er nicht mehr imstande ist, sich mit Gott zu versöhnen.** Deshalb muss man im Interesse des ewigen Heils auch den Mut aufbringen, dem Kranken rechtzeitig zu sagen, wie es wirklich um ihn steht. Es ist besser, ihm hier auf Erden einen Schmerz zuzufügen, als ihn durch eine schonende Täuschung bis zum Schluss um sein ewiges Heil zu bringen. Natürlich braucht es bei der Mitteilung des wahren Sachverhalts viel Takt und Einfühlungsvermögen. Deshalb ist es auch gut, dass man vorher den Heiligen Geist anruft, dass er einem die richtigen Worte eingibt, und dass er auch dem Schwerkranken die Kraft gibt, die "tödliche Wahrheit" zu ertragen. Viele Sterbenskranke sind nach einem ersten Aufbegehren gegen den Tod letztlich doch froh, dass sie wissen, wie es um sie steht. Sie haben dann noch die Möglichkeit, sich bei klarem Verstand mit Gott zu versöhnen und auch verschiedene menschliche Angelegenheiten zu regeln.

Gleichzeitig muss man aber auch **rechtzeitig einen Priester verständigen**. Wenn es sich bei dem Sterbenskranken um einen praktizierenden Christen handelt, genügt eine einfache Verständigung des Krankenhausseelsorgers, des Pfarrers oder eines befreundeten Priesters. Wenn es sich hingegen um einen Fernstehenden handelt, der womöglich gegen Gott und die Kirche eingestellt ist, ist es gut, den Priester darauf hinzuweisen. Der Priester wird dann versuchen, den Kranken zu einer Umkehr zu bewegen. Dabei ist auch sehr wichtig, dass der Priester und die Angehörigen bzw. Freunde für die Gnade der Bekehrung dieses fernstehenden Menschen beten!

Es kann auch passieren, dass wir zu Zeugen eines schweren Unfalls werden (Verkehrsunfall, Arbeitsunfall, Sportunfall). In diesem Fall müssen wir nicht nur die Rettung, sondern auch den Pfarrer von der nächsten Ortschaft verständigen. **Wir sollten daran denken, dass in gewissen Fällen das ewige Heil eines Menschen allein von uns abhängt**. In solchen Augenblicken haben wir deshalb eine große Verantwortung! Wir müssen deshalb überlegt und entschlossen handeln und dürfen uns nicht durch falsche Rücksichten an der Verständigung des Priesters hindern lassen. **Das ewige Heil eines Menschen muss uns jedes Opfer wert sein!** Dieser Mensch wird uns eine Ewigkeit lang dankbar sein.

ALLGEMEINER ÜBERBLICK:

DIE KRANKENSALBUNG

- 1) Die Aussagen der Heiligen Schrift
- 2) Die Bedeutung der Krankensalbung
- 3) Die Spendung der Krankensalbung
- 4) Die Spendung des Sterbesakraments
- 5) Die rechtzeitige Spendung des Sterbesakraments

VI DIE PRIESTERWEIHE

EINFÜHRUNG:

- 1) **HL. Schrift:**
 - a) Die Berufung der Apostel (Mt 10,2-4)
 - b) Die Nachfolge der Apostel (Mt 19,29; Lk 14,26)
 - c) Die Vollmacht der Apostel (Mt 22,19-20; Joh 2,22-23; Mt 28,19; Lk 9,1)
 - d) Das Wirken der Apostel (Apg 14,23; 1 Tim 14,4)

- 2) **Bedeutung:**
 - a) Die Teilhabe am Priestertum Jesu Christi
 - b) Die Verleihung der priesterlichen Vollmachten
 - c) Das priesterliche Wirken für die einzelnen Gläubigen
und für die Gemeinde (Gebet, Spendung der Sakramente)

- 3) **Spender:** Bischof

- 4) **Materie:** Die Handauflegung durch den Bischof

- 5) **Form:** "Allmächtiger Vater, wir bitten dich, gib diesem deinem Diener die Würde des Priestertums" (Zentrale Stelle der Weiheformel)

1) DIE AUSSAGEN DER HEILIGEN SCHRIFT

a) Die Berufung der Apostel

In der Heiligen Schrift lesen wir, dass Jesus verschiedene **Männer zu Aposteln berufen** hat. Alle vier Evangelien schildern uns die Berufung der ersten Jünger. In den Evangelien von Matthäus, Markus und Lukas finden wir auch die **vollständige Namensliste** der Apostel. So schreibt z. B. der Evangelist Matthäus: "Die Namen der zwölf Apostel sind: an erster Stelle Simon, genannt Petrus, und sein Bruder Andreas, dann Jakobus, der Sohn des Zebedäus, und sein Bruder Johannes, Philippus und Bartholomäus, Thomas und Matthäus, der Zöllner, Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Thaddäus, Simon Kananäus und Judas Iskariot, der ihn später verraten hat." (Mt 10,2-4) Das Neue Testament schildert uns weiter, wie diese **zwölf Männer Jesus zwei bis drei Jahre lang bei seinen Wanderungen begleitet** haben. Jesus hat sie in seine **Lehre** eingeführt (vgl. Mt 13,10-17) und sich ihnen allmählich als **Messias** und **Sohn Gottes geoffenbart** (vgl. Mt 16,13-17; 17,1-6). Die zwölf Apostel wurden auch zu **Zeugen** der Zeichen und Wunder Jesu Christi und begegneten ihm nach seiner Auferstehung von den Toten.

b) Die Nachfolge der Apostel

Die Heilige Schrift berichtet auch ausführlich, wie die Apostel Jesus nachgefolgt sind. So schreibt Matthäus über die Berufung von **Petrus** und **Andreas**: "Sofort ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm." (Mt 4,20) Petrus war verheiratet (vgl. Mt 8,14-15) und hat offensichtlich sogar seine Familie verlassen, um Jesus nachzufolgen. Matthäus berichtet weiter, dass auch **Jakobus** und **Johannes**, die mit ihrem Vater Zebedäus beim Fischen waren, sofort dem Ruf Jesu folgten: "Er rief sie, und sogleich verließen sie das Boot und ihren Vater und folgten Jesus." (Mt 4,21-22) An mehreren Stellen der Heiligen Schrift steht auch geschrieben, dass Jesus seine Jünger immer wieder zur **bedingungslosen Nachfolge** aufrief. Er forderte sie auf, alles zurückzulassen, um ihm nachzufolgen (vgl. Mt 19,29). Jesus sprach auch von der **Ehelosigkeit** um des Himmelreiches willen (vgl. Mt 19,12) Die Apostel nahmen diese Worte Jesu über die Nachfolge ernst und ließen alles zurück. Das kommt auch an einer Stelle des Matthäus-Evangeliums zum Ausdruck, an der **Petrus** zu Jesus sagt: "Du weißt, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt." (Mt 19,27)

c) Die Vollmachten der Apostel

In der Heiligen Schrift heißt es auch, dass Jesus den Aposteln ganz **bestimmte Vollmachten** erteilte: Er gab ihnen beim Letzten Abendmahl den Auftrag und die Vollmacht, die **Eucharistie zu feiern** (vgl. Mt 22,19-20). Er gab ihnen nach seiner Auferstehung auch die Vollmacht, den Menschen in seinem Namen die **Sünden zu vergeben** (vgl. Joh 20,22-23). Jesus beauftragte diese Männer auch, das **Evangelium zu verkünden** und zu **taufen** (vgl. Mt 28,19), er gab ihnen die Macht, **Dämonen** auszutreiben und die **Kranken** gesund zu machen (vgl. Lk 9,1) Er sandte sie schließlich durch seinen Missionsauftrag in die Welt hinaus, um allen Völkern die Frohe Botschaft zu verkünden.

d) Das Wirken der Apostel

In der Apostelgeschichte und in verschiedenen Briefen des Neuen Testaments wird berichtet, wie die Apostel Männer zu **Priestern** und **Diakonen** bestellten und ihnen **durch Handauflegung** die Vollmacht zu diesem Amt vermittelten. So finden wir etwa in der Apostelgeschichte folgende Zeilen: "In jeder Gemeinde bestellten sie durch Handauflegung Älteste und empfahlen sie mit Gebet und Fasten dem Herrn..." (vgl. Apg 14,23) Im zweiten Brief an Timotheus weist dann der hl. Paulus eigens darauf hin, dass die Handauflegung eine **besondere Gnade**

verleiht: "Vernachlässige die Gnade nicht, die in dir ist und die dir verliehen wurde, als dir die Ältesten aufgrund prophetischer Worte gemeinsam die Hände auflegten." (1 Tim 14,4) Aus diesen kurzen Zeugnissen geht hervor, dass die Apostel von Anfang die Vollmachten, die für das priesterliche Wirken erforderlich sind, an geeignete Männer weitergegeben haben.

In der Folge wurden die priesterlichen Vollmachten durch die Nachfolger der Apostel, die Bischöfe, bis in unsere Zeit durch Handauflegung weitergegeben. Auf diese Weise sind die priesterlichen Vollmachten, die Christus den Aposteln gegeben hat, durch die **apostolische Sukzession** (= ununterbrochene Weitergabe an die nachfolgenden Bischöfe) bis zu uns gelangt.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE AUSSAGEN DER HEILIGEN SCHRIFT

- a) Die Berufung der Apostel
- b) Die Nachfolge der Apostel
- c) Die Vollmachten der Apostel
- d) Das Wirken der Apostel

2) DIE BEDEUTUNG DER PRIESTERWEIHE

a) Die Verleihung der priesterlichen Vollmachten

Das Wesen der Priesterweihe besteht in der Verleihung der **priesterlichen Vollmachten**, die für das priesterliche Wirken in der kirchlichen Gemeinde nötig sind. Durch die Priesterweihe erlangt ein von Gott berufener Mann die **Teilhabe am Priestertum Jesu Christi**, die es ihm ermöglicht, im Namen und mit der Vollmacht Jesu Christi für das Reich Gottes zu wirken. Durch den Priester wirkt **Jesus Christus selbst**. Der Priester wird daher als ein „anderer Christus“ bezeichnet (vgl. II. Vatikanisches Konzil, Dekret über die Priester, Kap. 6 und 10).

b) Die Aufgaben und Pflichten des Priesters

Durch seine von Gott verliehenen Vollmachten kann der Priester ganz bestimmte Aufgaben in der Kirche übernehmen. Er hat vor allem die Aufgabe, die **Eucharistie** zu feiern und die **Sünden** zu vergeben. Das Priestertum ist aber auch mit der besonderen Beauftragung zur **Verkündigung des Evangeliums**, zur **Spendung weiterer Sakramente** sowie zur seelsorglichen **Führung und Betreuung der Gläubigen** verbunden. Zu den speziellen Aufgaben des Pries-

ters gehört auch die **Hilfe** für die Kranken und Notleidenden, das **Gebet** und die **Sühne** für die Gemeinde sowie der Kampf gegen die **Mächte der Finsternis**.

Die Priesterweihe ist auch mit verschiedenen Pflichten verbunden: Sie verpflichtet zur treuen **Mitarbeit** und zum **Gehorsam** gegenüber dem Bischof, zum täglichen **Breviergebet**, zum besonderen Streben nach **Heiligkeit** und zu einem Leben in **Ehelosigkeit** (Zölibat).

c) Die Berufung und Vollmacht Gottes

Der Priester hat verschiedene **Aufgaben** zu erfüllen, die **göttlicher Natur** sind: Wenn er die Eucharistie feiert und dabei die Wandlungsworte spricht, so kann er das **nur im Auftrag und mit der Vollmacht Gottes** tun. Wenn er Sünden vergibt, so kann er das wiederum nur im Namen Gottes tun. Er hätte von sich aus nie die Berechtigung und die Vollmacht, diese göttlichen Aufgaben zu erfüllen. Daher muss ihm dieser Auftrag und diese Vollmacht von Gott selbst zuteil werden.

Aus diesem Grund ist es auch verständlich, dass der Priester **nicht von der kirchlichen Gemeinde ermächtigt** werden kann, diese Aufgaben zu erfüllen. Die kirchliche Gemeinde verfügt nicht über göttliche Vollmachten und kann daher auch nicht göttliche Vollmachten verleihen. Der Priester ist also niemals ein „**Funktionär**“, der von der kirchlichen Gemeinde für den Gottesdienst bestellt wird. Der Priester ist vielmehr durch eine göttliche Berufung und Bevollmächtigung **von Gott für die Gemeinde** bestellt.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE BEDEUTUNG DER PRIESTERWEIHE

- a) Die Verleihung der priesterlichen Vollmachten
- b) Die Aufgaben und Pflichten des Priesters
- c) Die Berufung und Vollmacht Gottes

4) DIE SPENDUNG DER PRIESTERWEIHE

Die Priesterweihe findet gewöhnlich im Dom des Bischofssitzes statt, kann aber auch in anderen Kirchen vorgenommen werden. Die Priesterweihe erfolgt im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes unter dem Vorsitz des Diözesanbischofs. Die eigentliche Weihezeremonie beginnt nach dem Evangelium. Der Bischof nimmt mit der Mitra (= Bischofsmütze) vor dem Altar Platz und schaut gegen das Volk. Vor ihm stehen in einigem Abstand die einzelnen Weihekandidaten.

a) Die Erwählung der Weihekandidaten

Am Beginn der Zeremonie ruft ein Diakon oder der Regens des Priesterseminars die einzelnen **Kandidaten mit Namen** auf und bittet sie, vorzutreten. Die einzelnen Kandidaten antworten auf den Aufruf mit den Worten „Ich bin bereit“. Dann treten sie vor den Bischof und verneigen sich vor ihm. Sobald sich alle Weihekandidaten vor dem Bischof aufgestellt haben, bittet ein Priester oder der Regens des Priesterseminars den Bischof um die **Weihe der Kandidaten**. Der Bischof fragt den Bittsteller, ob die **Kandidaten würdig** seien, die Priesterweihe zu empfangen. Der Priester bzw. der Regens antwortet, dass das Volk und die Verantwortlichen befragt wurden und die Kandidaten für würdig befunden wurden. Darauf erwidert der Bischof, dass die Kandidaten mit dem Beistand Gottes und der Gnade Jesu Christi **zu Priestern erwählt** werden. Nach diesen Worten hält der Bischof eine kurze Ansprache, in der er über die Aufgaben des Priesters spricht.

b) Das Gelöbnis der Weihekandidaten

Nach der Ansprache fragt der Bischof die Kandidaten, ob sie bereit sind, im Hinblick auf das Priesteramt bestimmte Pflichten zu erfüllen. Er fragt sie nach ihrer Bereitschaft, das Priesteramt als **treue Mitarbeiter** des Bischofs auszuüben und die Herde Christi gewissenhaft zu leiten; die **Mysterien Christi** (= Gottesdienste) in gläubiger Ehrfurcht zu feiern, dem **Wort Gottes** zu dienen, den **Armen und Kranken** beizustehen, sich täglich mit **Christus** zu verbinden usw. Die Kandidaten antworten auf die einzelnen Fragen mit den Worten: „Mit Gottes Hilfe bin ich bereit.“ Dann gehen sie einzeln zum Bischof, knien vor ihm nieder und legen die gefalteten Hände in die des Bischofs. Dieser fragt nun jeden Kandidaten: „Versprichst du mir und meinen Nachfolgern **Ehrfurcht und Gehorsam**?“ Darauf antwortet jeder Kandidat: „Ich verspreche es.“ (Wenn der Weihekandidat einer Ordensgemeinschaft angehört, fragt der Bischof: „Versprichst du deinem Oberen Ehrfurcht und Gehorsam?“, worauf der Kandidat antwortet: „Ich verspreche es“.)

c) Die Allerheiligen-Litanei

Anschließend folgt die Allerheiligen-Litanei, bei der die **Heiligen** um ihre **Fürsprache für die Priesterkandidaten** angerufen werden. Bei der Anrufung der Heiligen werden neben den bekannten großen Heiligen auch die Kirchenpatrone, Diözesanpatrone und Namenspatrone der Kandidaten angerufen. Während der Allerheiligen-Litanei knien der Bischof und alle Anwesenden nieder. Die **Kandidaten** aber **legen sich vor dem Altar auf den Boden hin**. Sie

bringen mit dieser Geste ihre völlige Nichtigkeit und Unbedeutendheit vor Gott zum Ausdruck.

d) Die Handauflegung

Nach der Allerheiligenlitanei steht der Bischof allein auf und betet: „Erhöre uns, Herr, unser Gott. Schenke den Heiligen Geist deinen Dienern, um deren Weihe wir bitten; gib ihnen die Gnade und Vollmacht des Priestertums und bewahre ihnen stets den Reichtum deiner Liebe. Durch Christus, unsern Herrn.“ Nun stehen alle auf. Die Weihekandidaten treten einzeln vor den Bischof hin und knien dort nieder. **Der Bischof legt jedem schweigend die Hände auf.** Dann legen auch alle anwesenden Priester schweigend den Weihekandidaten einzeln die Hände auf.

e) Das Weihegebet

Anschließend breitet der Bischof die Hände über die knienden Kandidaten aus und spricht das Weihegebet. Die zentrale Stelle des Weihegebets lautet: „**Allmächtiger Gott, wir bitten dich: gib diesem deinen Diener die Würde des Priestertums.**“

f) Verschiedene Riten

Im Rahmen der Priesterweihe finden verschiedene Riten statt, die dem Neugeweihten und allen Gläubigen die Bedeutung und die Aufgaben des Priestertums sichtbar machen: Dazu gehören das Anziehen der **priesterlichen Gewänder**, die **Salbung der Hände**, die **Überreichung von Kelch und Patene** sowie der **Friedensgruß durch den Bischof**.

Nach dem Abschluss der Priesterweihe wird die hl. Messe fortgesetzt, bei der nun die Neugeweihten zum erstenmal - vereint mit dem Bischof – ihr priesterliches Amt ausüben dürfen.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE SPENDUNG DER PRIESTERWEIHE

- a) Die Erwählung der Weihekandidaten
- b) Das Gelöbnis der Weihekandidaten
- c) Die Allerheiligen-Litanei
- d) Die Handauflegung
- e) Das Weihegebet
- f) Verschiedene Riten

5) DER DIAKONAT

In der katholischen Kirche gibt es auch den Weihegrad des Diakonats. Der Diakonats steht einen Weihegrad unter dem Priestertum. Es gibt zwei Formen des Diakonats, nämlich den Diakonats als Vorstufe des Priestertums und den ständigen Diakonats.

a) Der Diakonats als Vorstufe des Priestertums

Die erste Form des Diakonats ist eine **Vorstufe des Priestertums**. Bevor ein junger Mann zum Priester geweiht wird, empfängt er zunächst die Diakonatsweihe. Diese Weihe erfolgt gewöhnlich 6-12 Monate vor der Priesterweihe. Als Diakon kann der junge Mann bereits **mehrere Dienste** in der Kirche ausüben: Er kann u. a. **taufen, predigen, Wortgottesdienste halten, die Trauung von Brautleuten vornehmen und Beerdigungen leiten**. Der Diakon ist aber auch in besonderer Weise für den Dienst an den Armen, Kranken und Fremden zuständig.

b) Der ständige Diakonats

Die zweite Form des Diakonats ist der sogenannte **ständige Diakonats**. Diese Form des Diakonats wird gewöhnlich **verheirateten Männern** gespendet, die mindestens 35 Jahre alt sind. Im Unterschied zu den Diakonen, die dann später zu Priestern geweiht werden, **bleiben diese Männer ständig auf der Stufe des Diakonats stehen**. Die ständigen Diakone können **dieselben Dienste** ausüben wie die anderen Diakone. Sie werden gewöhnlich in der Pfarre eingesetzt, in der sie ihren Wohnsitz haben. Ihr Wirken ist in den meisten Fällen ehrenamtlich.

ZUSAMMENFASSUNG:

DER DIAKONAT

- a) Der Diakonats als Vorstufe des Priestertums
- b) Der ständige Diakonats

6) DER ZÖLIBAT

a) Die Begründung des Zölibats

Das Priestertum und der Diakonats (außer dem ständigen Diakonats bei verheirateten Männern) sind mit der Verpflichtung zum Zölibat verbunden. Der Zölibat besteht in der **Verpflichtung zur Ehelosigkeit**. Es handelt sich dabei nicht um ein göttliches, sondern um ein **kirchliches**

Gebot. Die Kirche folgt dabei den sogenannten „**evangelischen Räten**“ (= "Ratschlägen des Evangeliums"), die vom **Verzicht auf eine Eheschließung um des Himmelreiches willen** sprechen (vgl. Mt 19,12; 19, 27-30; 1 Kor 7 ,33-35). Die Kirche verweist aber auch auf das **Vorbild Jesu**, der selbst ehelos gelebt hat, und auf die **Entscheidung der Apostel**, die alles zurückgelassen haben, um Jesus nachzufolgen (vgl. Mt 19,29). Für den Zölibat gelten auch die Worte Jesu, dass der volle Einsatz für das Reich Gottes die Trennung von allen irdischen Bindungen und Gütern voraussetzt (vgl. Mt 10,37-39; Lk 14,26). Aber auch bei Paulus gibt es eine Stelle, die den Vorteil des Zölibats für das Reich Gottes hervorhebt: „Der Unverheiratete sorgt sich um die Sache des Herrn; er will dem Herrn gefallen. Der Verheiratete sorgt sich um die Dinge der Welt; er will seiner Frau gefallen. So ist er geteilt.“ (1 Kor 7,32-33) Auf diesen geistigen und praktischen Grundlagen hat sich in der Kirche allmählich der Zölibat entwickelt. Er wurde zunächst von den Mönchen praktiziert, wurde aber mit der Zeit von der Kirche für den ganzen Klerus als verpflichtende Lebensform eingeführt.

In der heutigen Zeit fragen viele nach dem Sinn des Zölibats. Viele können die Bedeutung dieser Lebensform nicht mehr begreifen. Wir wollen deshalb den Sinn und die Bedeutung des Zölibats kurz erklären. Für den Zölibat lassen sich **zwei** wichtige **Gründe** anführen:

o Der Zölibat als Zeichen der völligen Hingabe an Gott

Der Zölibat ist ein Zeichen dafür, dass sich der Priester ganz Gott geweiht hat und ihm seine **ungeteilte Liebe** anbietet. Auf diese Weise drückt der Priester seine **völlige Zugehörigkeit zu Gott** aus (vgl. II. Vatikanisches Konzil, Dekret über Priesterausbildung, Kap. 10).

o Der Zölibat als Voraussetzung für den priesterlichen Dienst

Der Zölibat ist aber auch eine **Voraussetzung für den uneingeschränkten priesterlichen Dienst in der Gemeinde**. Er ermöglicht es dem Priester, seine ganze Liebe, seine ganze Kraft und seine ganze Zeit für den Aufbau des Reiches Gottes einzusetzen (vgl. Dekret über Priesterausbildung, Kap. 10).

b) Der Vergleich mit Protestanten und Orthodoxen

Wenn wir verstanden haben, was mit dem katholischen Priestertum gemeint ist, können wir auch den Zölibat verstehen und bejahen. Wenn wir begreifen, dass sich der Priester ganz Gott geweiht hat und sich daher auch ganz für den Dienst im Reich Gottes zur Verfügung stellt, verstehen wir auch die Berechtigung des Zölibats. Von daher wird dann auch verständlich, warum der Vergleich mit den Pastoren der protestantischen Kirchen und dem niederen Klerus der orthodoxen Kirche, die ja bekanntlich beide heiraten dürfen, von vornherein nicht möglich

ist: Die **protestantische Kirche** kennt **kein sakramentales Priestertum**, sondern nur ein **Dienstamt in der Gemeinde**. Der Pastor ist also ein Beauftragter der Gemeinde und wird von der Gemeinde bestellt. Die **orthodoxe Kirche** unterscheidet zwischen dem höheren und dem niederen Klerus. Der höhere Klerus verkörpert die Vollform des Priestertums (Mönchspriester), das nicht zur Eheschließung berechtigt. Daneben gibt es auch noch den **niederen Klerus**, der zwar heiraten darf, aber kaum Seelsorge ausübt, sondern eigentlich **nur für den Kultdienst** bestimmt ist (vgl. Ratzinger, Das Salz der Erde, S. 212) Sowohl bei den protestantischen Pastoren als auch beim niederen orthodoxen Klerus handelt es sich also **nicht um ein Priestertum**, wie es die katholische Kirche kennt. Und von daher ist auch **die Bindung an Gott nicht eine so ausschließliche, dass sie zu einer Verpflichtung zum Zölibat führt**.

c) Priestermangel und Zölibat

Viele Zeitgenossen verlangen die **Abschaffung des Zölibats**, um damit dem derzeitigen **akuten Priestermangel abzuhelpfen**. Wenn die Kirche den Zölibat abschaffen würde - so argumentieren diese Leute - dann hätten wir sofort genügend Männer, die sich um das Priesteramt bewerben würden. Es wäre durchaus denkbar, dass die Freistellung des Zölibats zunächst einen Schub von Priesteramtskandidaten bewirken würde. Aber nach einer ersten Welle würde wahrscheinlich wieder ein Rückgang an Bewerbern eintreten. Der entscheidende Punkt bei den Priesterberufungen ist nämlich nicht die Beibehaltung oder die Abschaffung des Zölibats, sondern die brennende Liebe zu Gott und zu Christus! Es stellt sich dann auch die Frage, **welche Veränderungen** das Priestertum durch die Ermöglichung einer Eheschließung erfahren würde: Würden die Verpflichtungen gegenüber der Familie nicht zu einer spürbaren **Reduzierung der priesterlichen Verfügbarkeit** führen? Würde das Familienleben nicht auch **das spirituelle Leben des Priesters** mit seinen längeren Gebeten und Betrachtungen erschweren? Würde nicht auch mancher Mann sich weihen lassen, um für sich und seine Familie eine **sichere kirchliche Anstellung** zu erhalten? usw. usf. Die katholische Kirche hat auch in früheren Zeiten trotz Priestermangels stets am Zölibat festgehalten. Der tiefere Grund dafür ist die Tatsache, dass **nur der Zölibat das ganze Priestertum ermöglicht**: Nur dort, wo der Zölibat gelebt wird, kommt es zur **ungeteilten Liebe gegenüber Gott** und zur **völligen Verfügbarkeit für das Reich Gottes**. **Der Zölibat ist also entscheidend für die Qualität des Priestertums!** Er ist eine entscheidende Schwelle, die ein junger Mann überschreiten muss, der Priester werden will. Er verlangt jenes Opfer, zu dem ein junger Mann bereit sein muss, der ganz Gott lieben und ganz dem Reich Gottes dienen will! Auf diese Weise ist also **der Zölibat ein entscheidender Prüfstein für die wirkliche Gottesliebe eines Priesteramtskandidaten**.

Und nur solche Männer, die zur ganzen Hingabe bereit sind, sind dann auch wahre Priester. Durch ihr echtes Priestersein werden sie auch andere junge Männer für das Priestertum begeistern.

d) Voraussetzungen für den Zölibat

Die Einhaltung des Zölibats ist nicht immer einfach. Der Zölibat setzt eine **echte priesterliche Berufung** voraus: Die Liebe zu Gott und zu den Menschen muss so groß sein, dass ein Mann freiwillig zum Verzicht auf eine Familie bereit ist. Der Zölibat verlangt dann auch eine behutsame Einführung durch eine **entsprechende seelsorgliche Begleitung im Priesterseminar**. Die Leitung des Priesterseminars muss den jungen Seminaristen auf den Sinn und den Wert des Zölibats hinweisen. Sie muss dem jungen Priesteramtskandidaten auch zeigen, wie er durch ein entsprechendes spirituelles und moralisches Leben die Schwierigkeiten des Zölibats bewältigen kann. Der Zölibat setzt auch nach der Priesterweihe eine **ständige Disziplin** und ein **beharrliches Gebet** voraus. Der Priester muss auch **gewisse Gefahren meiden**: Er kann sich nicht nähere "Damenbekanntschaften" leisten; er wird auch in der Frauen-Seelsorge eine gewisse Distanz wahren lassen müssen; ebenso wird er sich bei geselligen Veranstaltungen, bei Filmen und Büchern, am Badestrand usw. selbst kontrollieren müssen; und schließlich sollten auch anschniegsame Tänze und Rendezvous in der gemischten Sauna für Priester tabu sein. Es ist aber auch notwendig, dass die **Gläubigen** dem Priester mit Achtung begegnen, ihm ihre Zuneigung entgegenbringen und für ihn beten. Es ist auch erforderlich, dass die **Frauen** dem Priester mit einer gewissen Zurückhaltung begegnen. Sie sollten daran denken, dass dieser Mann Gott gehört, und dass durch das Ausscheiden eines Priesters (oder Seminaristen) Tausende von Menschen den Seelsorger verlieren. Entscheidend ist auch, dass der Priester gute **Freunde** und befreundete **Familien** hat: Wenn der Priester durch Freunde und Familien menschliche Wärme und Verständnis erfährt, ist es für ihn leichter, den Zölibat zu leben.

ZUSAMMENFASSUNG:

DER ZÖLIBAT

- a) Die Begründung des Zölibats
- b) Der Vergleich mit Protestanten und Orthodoxen
- c) Priestermangel und Zölibat
- d) Die Voraussetzungen zum Zölibat

7) DIE WEIHE VON MÄNNERN

a) Jesus hat nur Männer zum Priesteramt berufen

In der Katholischen Kirche erhalten nur Männer die Priesterweihe. Der Hauptgrund dafür ist das **Vorbild Jesu Christi**: Da Jesus als Gründer der Kirche nur Männer zu diesem Dienst berufen hat (vgl. die Einsetzung der Eucharistie (Lk 22, 19) und die Erteilung der Vollmacht für die Sündenvergebung (Joh 20, 23)), weiht auch die Kirche nur Männer zu diesem Dienst (vgl. Johannes Paul II, „Mulieris dignitatem“, 1988, Kap. 26 und Kap. 28). Aus katholischer Sicht ist die Einsetzung des Priestertums durch Christus und damit durch Gott erfolgt. Es handelt sich damit um eine **göttliche Einrichtung, die nicht zur freien Verfügung der Kirche steht**. Von daher ist die Kirche verpflichtet, sich bei der Priesterweihe an das Vorbild Christi zu halten.

Viele Befürworter des Frauenpriestertums behaupten, dass Jesus nur deshalb ausschließlich Männer zum Priestertum berufen habe, weil er durch die damaligen gesellschaftlichen Verhältnisse dazu genötigt war. Das Verhalten von Jesus gegenüber Frauen zeigt aber bei verschiedensten Gelegenheiten, dass **Jesus sich nicht an die damaligen gesellschaftlichen Gewohnheiten gehalten hat**: z. B. beim öffentliche Gespräch mit der Samariterin (vgl. Joh 4, 27), bei der Begegnung mit der Sünderin im Haus des Pharisäers Simon (vgl. Lk 7, 37 ff.) oder bei der Rettung der Ehebrecherin vor der Steinigung (vgl. Joh 8, 11). Jesus hätte sich deshalb auch in der Frage des Priestertums ohne weiteres über die damaligen Verhältnisse hinweggesetzt (vgl. das Dokument der Kongregation für die Glaubenslehre „Inter insigniores“, 1976, Kap. 2) Jesus hätte auch die Möglichkeit gehabt, verschiedene großartige Frauen - wie z. B. seine Mutter Maria, oder Maria Magdalena, Martha und Maria - zu Priesterinnen zu berufen. Er hat es aber offensichtlich nicht getan und damit seine Absicht bekundet, nur Männer zum Priestertum zu berufen. Die Kirche hat diese Absicht Jesu stets respektiert und nur Männer zu Priestern geweiht.

b) Die Ergänzung von Mann und Frau in der Kirche

Ein weiterer Grund dafür, dass in der katholischen Kirche nur Männer zu Priestern geweiht werden, ist die **ergänzende Verschiedenartigkeit der Geschlechter**. Gott hat Mann und Frau als gleichwertige, aber verschiedenartige Wesen erschaffen, die sich in allen Bereichen ergänzen sollen. Und so wie sich Mann und Frau in der Ehe und in der Gesellschaft durch ihre Verschiedenartigkeit ergänzen, so sollen sie sich **auch in der Kirche durch ihre Verschiedenartigkeit ergänzen** (vgl. Johannes Paul II, Christifideles laici, 1988, Kap. 50).

Durch die Berücksichtigung der verschiedenen Gaben der Geschlechter können **in der Kirche viel mehr Bereiche erfasst** werden, als durch eine einseitige Gleichartigkeit der Geschlechter. Wenn die Frauen in der Kirche tatsächlich das Gleiche tun würden wie die Männer, so wäre zu befürchten, dass viele Tätigkeiten, die durch Klosterfrauen und weltliche Frauen in der Kirche geschehen, unmöglich würden. Denken wir nur an die erzieherische Tätigkeit der (Kloster)-Frauen in den Kindergärten, in den Schulen, im Religionsunterricht; an ihren Einsatz in den Spitälern, in den Altersheimen, bei den Behinderten; an ihre Aktivitäten in den Pfarreien, in der Jugendarbeit, in der Mission... **Ohne die Erfüllung dieser Aufgaben von Seiten der Frauen würde die Kirche in vielen Bereichen zusammenbrechen!** Deshalb ist die Erfüllung dieser Aufgaben für die Kirche von entscheidender Bedeutung. Und von daher ist die Achtung vor der Verschiedenartigkeit der Geschlechter und ihrer Aufgaben für die Kirche von größter Wichtigkeit.

Die Befürworter des Frauenpriestertums wollen diese Tatsache, dass Gott Mann und Frau zur gegenseitigen Ergänzung erschaffen hat, nicht zur Kenntnis nehmen, und betonen in einseitiger Weise die **Gleichheit der Geschlechter**. Sie erkennen nicht, dass auf diese Weise die segensreiche Ergänzung der Geschlechter in der Kirche in Frage gestellt wird. Die Leugnung der Verschiedenartigkeit und Ergänzung der Geschlechter würde zu einer **ungeheuren Verarmung der Kirche** führen!

c) Das Priesteramt ist keine Machtposition

Manche radikale Frauenbewegungen sehen im Frauenpriestertum auch eine Möglichkeit, die "Männerherrschaft" in der Kirche abzuschaffen. Sie vertreten die Ansicht, dass es nur durch die Einführung des Frauenpriestertums möglich sei, die "Männerherrschaft" in der Kirche zu brechen. Diese Sicht der Dinge verrät aber eine falsche Vorstellung vom Priesteramt: **Das Priesteramt ist von seinem Wesen her ein Dienstant, und nicht dazu bestimmt, Macht und Herrschaft auszuüben.** Es soll zwar im Auftrag und mit der Autorität Gottes die Wahrheit des Evangeliums verkünden und die Menschen zu einem christlichen Leben führen, aber es darf nie zu einer Herrschaft ausarten. Wenn also gewisse Frauenbewegungen das Priesteramt letztlich deswegen anstreben, weil sie dieselbe „Macht wie die Männer“ ausüben wollen, dann **verraten sie damit den dienenden Charakter des Priestertums.** (Trotz dieser grundsätzlichen Aussagen über den Dienstcharakter des Priestertums wollen wir gerne zugeben, dass das Priesteramt auch zur Ausübung von Herrschaft missbraucht wurde. Es handelt sich dabei aber um einen **Missbrauch dieses Amtes**, und nicht um den rechten Gebrauch, wie er von Christus vorgesehen wäre (vgl. Mt 20, 27))

d) Die Frau ist die erste Trägerin des Glaubens

In diesem Zusammenhang wollen wir darauf hinweisen, dass die Frau auch ohne das Priesteramt die **erste Trägerin des Glaubens** ist. Der Glaube eines Volkes ist zum größten Teil von der Haltung und vom Einsatz der Frauen abhängig. Es sind fast immer die Frauen, die die ersten **Glaubenskenntnisse** an die junge Generation weitergeben: Sie erzählen den Kindern von Gott und Jesus, sie bringen ihnen die ersten **Gebete** bei, sie führen die Kinder in die Kirche, sie schicken die Jugendlichen zu den **Sakramenten**, sie bilden ihr **Gewissen**, sie vermitteln ihnen die Grundsätze der religiösen **Moral**. Sie stellen den Großteil der **Messbesucher**, sie bilden die Mehrheit bei den **Religionslehrern**, sie setzen sich am meisten bei den verschiedenen Arbeitsgruppen in der **Pfarre** ein, sie bilden Söhne und Töchter heran, die später **Priester und Klosterfrauen** werden. Solange die Frauen gläubige Frauen bleiben, wird der Glaube überleben. Wenn aber die Frauen den Glauben zu verlieren beginnen, wird der Glaube schwinden und erlöschen. Die Frauen entscheiden über die religiöse Zukunft eines Volkes! Daran sollten auch die Frauen selbst denken.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE WEIHE VON MÄNNERN

- a) Jesus hat nur Männer zum Priestertum berufen
- b) Die Ergänzung von Mann und Frau in der Kirche
- c) Das Priesteramt ist keine Machtposition
- d) Die Frau ist die erste Trägerin des Glaubens

8) DAS ALLGEMEINE PRIESTERTUM

a) Das Wesen des allgemeinen Priestertums

Neben dem Weihepriestertum gibt es auch das allgemeine Priestertum. Mit dem allgemeinen Priestertum ist **das Wirken jedes getauften Christen für den Aufbau des Gottesreiches** gemeint. Es sind also auch die Laien, die keine besondere Weihe empfangen haben, dazu berufen, auf ihre Art an der **Evangelisierung der Welt** mitzuarbeiten. Der heilige Petrus weist in seinem ersten Brief auf diesen priesterlichen Dienst aller Christen hin, wenn er schreibt: „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das sein besonderes Eigentum wurde, damit ihr die großen Taten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat.“ (1 Petr 2, 9) Das Zweite

Vatikanische Konzil nennt mehrere konkrete Formen, wie dieses allgemeine Priestertum aller Gläubigen verwirklicht werden kann: „...die Gläubigen hingegen wirken kraft ihres königlichen Priestertums an der eucharistischen Darbringung mit und üben ihr Priestertum aus im Empfang der Sakramente, im Gebet, in der Danksagung, im **Zeugnis eines heiligen Lebens, durch Selbstverleugung und tätige Liebe.**“ (II. Vatikanisches Konzil, Konstitution über die Kirche, Kap. 10) Weitere Formen des allgemeinen Priestertums sind die Verkündigung der frohen Botschaft in allen Bereichen des privaten und öffentlichen Lebens sowie der **Aufbau einer christlichen Gesellschaft.**

b) Die Bedeutung des allgemeinen Priestertums

Das allgemeine Priestertum ist in unserer Zeit von größter Bedeutung: **Ohne die Mitarbeit der Laien ist es unmöglich, eine lebendige Kirche zu gestalten.** Viele Aufgaben in der Kirche können heute nur durch den tatkräftigen Einsatz der Laien erfüllt werden: Die Mitarbeit der Laien im Pfarrgemeinderat, im Liturgiekreis, in der Caritas, im Religionsunterricht, im katholischen Bildungswesen usw. ist heute unverzichtbar. Wir können deshalb ohne Umschweife sagen: Ohne Laien geht heute in der Kirche nichts mehr.

Die Laien sind heute aber auch zum Aufbau einer christlichen Gesellschaft berufen. Der Einsatz der Laien in der Arbeitswelt, im Pressewesen, im Sozialbereich und in der Politik usw. ist heute für die Evangelisierung der Welt so notwendig wie nie zuvor. Die Laien haben aber auch die Möglichkeit, an die Fernstehenden heranzukommen. Sie können mit Menschen in Kontakt treten, die sich dem Priester und der Kirche verschließen. Sie sind also gewissermaßen das Vorfeld der Evangelisierung und die Brücke zwischen den Fernstehenden und der Kirche. Auf diese Weise ist das Laienpriestertum von größter Aktualität!

Es muss aber auch klar gesagt werden, dass **das allgemeine Priestertum nicht das Weihepriestertum ersetzen** kann: Das allgemeine Priestertum hat nicht die Vollmacht, gewisse göttliche Dienste zu vollziehen. Weiter ist auch klarzustellen, dass sich das Weihepriestertum und das allgemeine Priestertum **nicht nur graduell, sondern wesentlich unterscheiden** (vgl. II. Vatikanisches Konzil, Kirche, Kap. 10) Das bedeutet also, dass der Unterschied zwischen dem Weihepriestertum und dem allgemeinen Priestertum nicht nur in einem größeren bzw. geringeren Grad an Vollmacht besteht, sondern dass **das Weihepriestertum eine andere Qualität von Priestertum** aufweist als das allgemeine Priestertum. Dieser Wesensunterschied besteht hauptsächlich darin, dass das Weihepriestertum direkt am Priestertum Jesu Christi teilhat und an der Stelle Jesu Christi wirken kann, das allgemeine Priestertum aber nicht.

c) Die klare Trennung von Weihpriestertum und allgemeinem Priestertum

Es ist gerade in unserer Zeit sehr wichtig, dass diese zwei Formen des Priestertums klar auseinandergehalten werden. Es gibt heute Tendenzen, die Unterschiede zwischen dem Weihpriestertum und dem Laienpriestertum zu verwischen und aufzuheben. Das zeigt sich einerseits in einer angestrebten „**Laisierung**“ des Klerus (der Priester als „Funktionär“ der kirchlichen Gemeinde) und andererseits in einer angestrebten „**Klerikalisierung**“ der Laien (der Laie als Leiter der Eucharistiefeier und als Hirte der kirchlichen Gemeinde). Beide Formen entsprechen nicht dem Auftrag Jesu Christi und der Lehre der Katholischen Kirche.

ZUSAMMENFASSUNG:

DAS ALLGEMEINE PRIESTERTUM

- a) Das Weihpriestertum und das allgemeine Priestertum
- b) Die Bedeutung des allgemeinen Priestertums
- c) Die klare Trennung von Weihpriestertum und allgemeinem Priestertum

9) DAS BEMÜHEN UM PRIESTERBERUFUNGEN

a) Die absolute Notwendigkeit des Priesters

Nach diesen Überlegungen ist uns klar geworden, dass der Priester für das Leben der kirchlichen Gemeinde von allergrößter Bedeutung ist. Ohne ihn kann die kirchliche Gemeinde die tiefsten Geheimnisse der christlichen Religion nicht feiern. Ohne ihn können **die wichtigsten Sakramente** nicht gespendet werden. Wenn kein Priester da ist, dann fehlt der **Mittler zwischen Gott und der Gemeinde**. Wenn der Priester fehlt, dann fehlt der **Hirt der Gemeinde**, der mit der Vollmacht Jesu Christi die Menschen zu Gott hinführt und sie mit Gott versöhnt. Mit dem Priester steht und fällt also das ganze religiöse Leben der kirchlichen Gemeinde. Der Priester ist das Herz der Gemeinde.

b) Das Gebet um Priester

Es ist uns aber auch bewusst geworden, dass die Priester ein **Geschenk Gottes** sind. Es ist Gott selbst, der Menschen zum Priester beruft. Wir müssen deshalb **immer wieder Gott bitten**, dass er uns die Gnade erweist, junge Männer zu Priestern zu berufen. Deshalb gibt es heute auch immer mehr Menschen und Gruppen, die ganz bewusst um das Geschenk von Priestern bitten. Es ist aber auch notwendig, dass die **Menschen so leben, dass ihnen von**

Gott immer neue Priester geschenkt werden. Wenn die Menschen sich überhaupt nicht um Gott kümmern und ihnen der Glaube völlig gleichgültig geworden ist, dann versiegen auch die Berufungen. Es ist also nicht so, dass die Menschen ein selbstverständliches Recht auf einen Priester haben. Sie müssen sich auch entsprechend um den Glauben bemühen und wirklich nach dem Willen Gottes leben, damit ihnen Gott immer wieder Priester schenkt. Das Geschenk neuer Berufungen ist also ganz wesentlich an den gelebten Glauben und an die Umkehr der Menschen gebunden. Erst dann wird es wieder mehr Berufungen von Seiten Gottes geben.

c) Der richtige Umgang mit einer Berufung

Es liegt aber auch an den jungen Leuten, die eine Berufung verspüren, dass sie sehr **behutsam mit dieser Berufung umgehen**. Sie dürfen sich dem Anruf Gottes nicht gleich verschließen. Sie müssen innehalten und über die Größe einer Berufung nachdenken. Jede Berufung ist zunächst wie eine **zarte Pflanze**, die erst wachsen muss. Sie müssen lernen, auf den Anruf Gottes zu hören. Es muss ihnen bewusst sein, dass es nichts Größeres geben kann, als **für Gott und das ewige Heil der Menschen** zu wirken. Es gibt letztlich nichts Sinnvolleres, als sich für das Absolute und Ewige einzusetzen. Und es gibt in der heutigen Zeit wahrscheinlich auch nichts Notwendigeres, als sich um die Seelen der Menschen zu sorgen. **Die Priester entscheiden gerade im seelischen Elend und in der totalen Orientierungslosigkeit und Unerlöstheit unserer Tage über das Überleben der Menschen!** Deshalb sollten sich gerade die Besten eines Volkes dieser unheimlich schwierigen, aber auch grandiosen Herausforderung stellen!

d) Der Mut zur Entscheidung

Von größter Wichtigkeit ist schließlich, dass sich die berufenen jungen Menschen zu einer **Entscheidung** durchringen. Es gibt heute leider immer wieder junge Menschen mit einer Berufung, die die Entscheidung jahrelang hinausschieben. Oft gehen sie auch eine Freundschaft mit einem Mädchen ein. Sie spüren aber im innersten Herzen, dass sie dabei nicht recht glücklich sind. Sie wissen ganz genau, dass sie eigentlich Gott gehören. Aber sie können sich nicht für Gott entscheiden und können so auch nicht das Glück einer erfüllten Berufung erfahren. Das Ergebnis sind dann diese "steckengebliebenen" Berufungen, von denen es eine ganze Menge gibt.

Deshalb sollten junge Menschen mit einer geistlichen Berufung nicht ewig zögern. Es bringt nichts, wenn sie ihre Entscheidung ewig hinausschieben. Sie müssen den Mut haben, sich

ihrer Berufung zu stellen. Sie sollten sich nicht in Grauzonen bewegen, sondern Farbe bekennen. Sie sollen Schluss machen mit ihren Freundschaften, von denen sie selbst nicht überzeugt sind. Es gilt, keine Zeit mehr zu verlieren, denn mit jedem Tag der Unentschlossenheit nehmen sie vielen Menschen den Priester. Gott wartet sehnsüchtig auf ihren Einsatz! Auch wir warten auf sie und bitten sie: Kommt und wirkt mit Gottes Vollmacht! Wir versprechen euch, dass wir euch mit unserem Gebet kräftig unterstützen.

ZUSAMMENFASSUNG:

DAS BEMÜHEN UM BERUFUNGEN

- a) Die absolute Notwendigkeit des Priesters
- b) Das Gebet um Priester
- c) Der richtige Umgang mit einer Berufung

ALLGEMEINER ÜBERBLICK:

DIE PRIESTERWEIHE

- 1) Die Aussagen der Heiligen Schrift
- 2) Die Bedeutung der Priesterweihe
- 3) Die Spendung der Priesterweihe
- 4) Der Diakonat
- 5) Der Zölibat
- 6) Die Weihe von Männern
- 7) Das allgemeine Priestertum
- 8) Das Bemühen um Berufungen

VII DIE EHE

EINFÜHRUNG:

- 1) **HL. Schrift:**
 - a) Mann und Frau sind von Gott erschaffen (Gen 1,27; 2,21-23)
 - b) Die gefallene Natur des Menschen (Gen 3,16)
 - c) Die Ehe ist von Gott gestiftet (Mt 19,6)
 - d) Verschiedene Ermahnungen (1 Kor 7,3-4; 7,10-11)

- 2) **Bedeutung:**
 - a) Die freie Bindung zwischen Mann und Frau
 - b) Die Verpflichtung zu gegenseitiger Achtung und Treue
 - c) Die Bereitschaft zur Zeugung und Erziehung von Kindern
 - d) Die gegenseitige Heiligung der Ehegatten mit der Hilfe Gottes

- 3) **Spender:** Brautleute selbst

- 4) **Materie:**
 - a) Das Geben der Hände während des Eheversprechens;
 - b) Das Anstecken des Ringes

- 5) **Form:**
 - a) Eheversprechen:

"Ich, N., nehme dich, N., zu meiner Frau (zu meinem Mann) und verspreche dir die Treue in guten und bösen Tagen, in Gesundheit und Krankheit. Ich will dich lieben, achten und ehren jeden Tag meines Lebens."

 - b) Anstecken des Ringes:

"N., trag diesen Ring als Zeichen meiner Liebe und Treue, im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes."

1) DIE AUSSAGEN DER HEILIGEN SCHRIFT

In der Heiligen Schrift finden sich viele grundlegende Aussagen über Mann und Frau und über die Ehe.

a) Mann und Frau sind von Gott erschaffen

Bereits im ersten Buch des Alten Testaments gibt es mehrere wichtige Stellen über Mann und Frau. Im **Buch Genesis** heißt es, dass Mann und Frau von Gott erschaffen wurden. An einer Stelle ist von der gleichzeitigen Erschaffung von Mann und Frau die Rede (vgl. Gen 1,27). Diese Stelle ist ein Hinweis darauf, dass **Mann und Frau einander ebenbürtig und gleich-**

wertig sind. An einer zweiten Stelle ist davon die Rede, dass die Frau aus der Rippe des Mannes gebildet wurde (vgl. Gen 2,21-23). Diese tiefsinnige Aussage weist darauf hin, dass **Mann und Frau aus demselben "Fleisch"** (derselben Natur) sind und **einander so nahe sein sollen wie eine Rippe dem Herzen nahe ist**. Mann und Frau erhielten von Gott den **Auftrag, fruchtbar zu sein und sich zu vermehren** (vgl. Gen 1,28). Die Bibel berichtet, dass die Schöpfung des Menschen und von Mann und Frau in den Augen Gottes **"sehr gut"** war (vgl. Gen 1,31).

b) Die gefallene Natur des Menschen

Das Buch Genesis weist dann aber auch darauf hin, dass die "sehr gute" Schöpfung von Mann und Frau **durch den Sündenfall in Mitleidenschaft gezogen** wurde. Durch die Trennung des Menschen von Gott wurde auch **die Liebe von Mann und Frau geschwächt**. Gott sagte zu Eva, dass sie Verlangen nach ihrem **Mann** haben werde, dass er aber **über sie herrschen werde** (vgl. Gen 3,16) Gott kündigte Eva auch an, dass sie **ihre Kinder unter Schmerzen gebären** werde (vgl. Gen 3,16). In diesen Aussagen der Bibel wird zum Ausdruck gebracht, dass die Liebe zwischen Mann und Frau durch die Sünde gefährdet und **die Beziehung zwischen den Geschlechtern oftmals gestört** wird. Es wird aber auch angekündigt, dass **die Kinder für die Mutter auch mit Schmerzen verbunden** sind. Durch die Sünde ist die Ehe oft nicht mehr "ein Stück Paradies auf Erden", sondern eine Stätte vieler Konflikte. So ist **die Liebe** in besonderer Weise **auf die Erlösung und auf die Heilung durch die Gnade Gottes angewiesen**.

c) Der Bund der Ehe ist von Gott gestiftet

Der Evangelist Matthäus berichtet, dass **Jesus** die Ehe wieder in ihrer **ursprünglichen Heiligkeit** herstellen wollte. Jesus wies die Menschen darauf hin, dass die Ehe ein **unauflöslicher Bund** ist, der von Gott selbst geschlossen wurde: **"Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen."** (Mt 19,6) Als seine Gegner erwiderten, dass Moses die Scheidung erlaubt hätte, antwortete ihnen Jesus: **"Am Anfang war das nicht so**. Ich sage euch: Wer seine Frau entlässt, obwohl kein Fall von Unzucht vorliegt, und eine andere heiratet, der begeht **Ehebruch**." (Mt 19,8-9) Die Worte Jesu sind unmissverständlich und lassen keinen Zweifel daran, dass Jesus am unauflöslichen Bund der Ehe festhielt. Er hatte die erklärte Absicht, die Ehe in ihrem ursprünglichen Sinn wiederherstellen: Er wollte, dass die Ehe wieder ein **Bund** war, der **von Gott gestiftet** wird. Auf diese Weise war die Ehe auch ein von Gott gestiftetes Zeichen und ein **Sakrament**.

d) Verschiedene Ermahnungen

In der Heiligen Schrift finden sich auch verschiedene Ermahnungen für die Eheleute. So schreibt der Apostel Paulus über die **eheliche Pflicht der Ehegatten**: „Der Mann soll seine (eheliche) Pflicht gegenüber der Frau erfüllen und ebenso die Frau gegenüber dem Mann. Nicht die Frau verfügt über ihren Leib, sondern der Mann. Ebenso verfügt nicht der Mann über seinen Leib, sondern die Frau.“ (1 Kor 7,3-4) Bemerkenswert ist vor allem die Aussage, dass die Ehegatten nicht über ihren eigenen Körper verfügen dürfen, sondern dass dieser dem Ehepartner gehört. Paulus spricht sich auch für die Unauflöslichkeit der Ehe und **gegen die Wiederverheiratung Geschiedener** aus: „ Den Verheirateten gebiete nicht ich, sondern der Herr: Die Frau soll sich vom Mann nicht trennen - wenn sie sich aber trennt, so bleibe sie unverheiratet oder versöhne sich wieder mit ihrem Mann...“ (1 Kor 7,10-11).

Diese wenigen Stellen zeigen uns bereits, dass die Heilige Schrift mehrere grundlegende Aussagen über Mann und Frau und über die Ehe enthält. Diese Aussagen offenbaren uns den Willen Gottes im Hinblick auf die Ehe. Diese Stellen aus der Heiligen Schrift sind aber gleichzeitig auch sehr realistisch und nüchtern in der Einschätzung des Menschen und seiner Schwächen.

2) DIE BEDEUTUNG DER CHRISTLICHEN EHE

a) Das Wesen der Ehe

Der Ehebund hat nach katholischem Verständnis folgende Wesensmerkmale: Der Ehebund ist ein Vertrag, durch den **Mann und Frau** eine **Gemeinschaft für das ganze Leben** gründen. Er ist auf das **Wohl der Eheleute** und auf die **Zeugung und Erziehung von Nachkommenschaft** hingeordnet. Der Ehebund findet zwischen **Getauften** statt und hat die Würde eines **Sakraments** (vgl. Codex des katholischen Rechtes (CIC), Can. 1055, § 1.)

b) Ein Bund für das ganze Leben

Der Ehebund zwischen Mann und Frau begründet eine **Gemeinschaft für das ganze Leben**. Die Eheleute versprechen, dass sie sich gegenseitig **achten** und **lieben** und dass sie einander das **ganze Leben** die **Treue** halten wollen. Die Ehe hat also für einen katholischen Christen den Charakter der **Unauflöslichkeit**. Diese Unauflöslichkeit bedeutet, dass die Ehepartner **auch bei einer eventuellen Trennung** weiterhin durch das Band der Ehe miteinander **verbunden** bleiben.

c) Der Beistand in guten und bösen Tagen

Der Ehebund verpflichtet auch zum **Beistand in guten und bösen Tagen**. Damit ist gemeint, dass die Eheleute sich auch in **schwierigen Momenten** beistehen. Der Ehebund schließt also auch die gegenseitige **Hilfe in Krankheit und Not** ein.

d) Die Zeugung und Erziehung von Nachkommen

Der Ehebund ist auf die **Zeugung und Erziehung von Nachkommenschaft** hingeeordnet. Mann und Frau verpflichten sich, in großherziger und verantwortlicher Weise **Kindern** das Leben zu schenken. Sie verpflichten sich aber auch, die Kinder im **christlichen Geist** und nach den Weisungen der Kirche zu **erziehen**.

e) Die Ehe als Sakrament

Der Ehebund ist für Katholiken ein **Sakrament**. Durch das Sakrament der Ehe erhalten Mann und Frau von Gott die **Kraft** und den **Segen**, die sie benötigen, um eine christliche Ehe führen zu können. Das Sakrament ist daher das **Fundament**, auf dem eine christliche Ehe errichtet werden kann. Es ist die **Voraussetzung**, damit eine christliche Ehe überhaupt möglich ist. Durch das Sakrament ist **Gott selbst in der Ehe** gegenwärtig. Durch dieses Heilmittel **wirkt Gott selbst in den Eheleuten**, aber auch **durch die Eheleute**.

Das Sakrament der Ehe ist auch das **heilige Band**, durch das **Gott selbst die Eheleute** miteinander **verbindet**. Deshalb ist die **sakramentale Ehe** auch **unauflöslich**, denn was "Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen." (Mt 19,6)

Die Ehe ist schließlich auch ein **göttliches Heilmittel**, durch das Gott zum **Heil der Ehegatten** wirkt. Gott bedient sich der gegenseitigen Liebe der Eheleute, **um Mann und Frau zu heiligen**.

f) Die Eheleute als Spender des Sakraments

Die **Eheleute spenden sich gegenseitig das Ehesakrament**. Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass die Ehepartner **füreinander ein Sakrament** sind und sich gegenseitig helfen sollen, gute Menschen und ganze Christen zu werden. Die Ehepartner sind durch das Sakrament aufgefordert, den Partner **im Geiste Gottes zu lieben** und den anderen **die Liebe und Nähe Gottes spüren** zu lassen. Durch den sakramentalen Ehebund übernehmen beide Partner von Gott den **Auftrag**, den anderen **zum ewigen Heil** zu begleiten.

g) Die Gnade des Ehesakraments

Das Sakrament der Ehe schenkt den Partnern die Kraft zu einer **Liebe, die dem Geist Gottes entspricht**. Es vervollkommnet ihre Liebe und stärkt ihre **Treue** und **Ausdauer**. Die Ehepartner sind dann imstande, ihre **guten Seiten** voll zu entfalten und in den **Dienst** des Partners zu stellen. Das Sakrament der Ehe gibt ihnen aber auch die Kraft, ihre **Grenzen** und **Schwächen** allmählich zu überwinden. Es stärkt sie in ihrem Kampf gegen den **Egoismus**, die **Sinnlichkeit**, die **Rechthaberei** und die **Bequemlichkeit**. Es stärkt auch ihre **Geduld** mit den Schwächen des Partners und schenkt ihnen die Bereitschaft zur **Vergebung**. Es lässt sie die großen und kleinen **Kreuze** tragen, die mit jeder Ehe verbunden sind.

h) Die Pflege des Ehesakraments

Die Eheleute können das Sakrament nur dann verwirklichen, wenn sie ein entsprechendes **geistliches Leben** führen. Das bedeutet zunächst, dass sie ihr **gemeinsames Leben** immer wieder **an Gott orientieren** müssen. Sie sollten sich immer wieder im Gewissen die Frage stellen, ob ihr Umgang miteinander dem **Willen** und den **Geboten Gottes** entspricht. Sie müssen sich weiter fragen, ob ihr gemeinsames **Handeln** auch im Hinblick auf Gott und ihr ewiges Heil einen **Sinn** und einen **Wert** hat. Die Verwirklichung des Ehesakraments erfordert auch, dass sie **gemeinsam beten**, um auf diese Weise die innere Kraft und das innere Licht Gottes zu empfangen. Das Ehesakrament verlangt schließlich auch den regelmäßigen Empfang der **Kommunion** und der **Beichte**. Die Kommunion ist auch das "Brot der Ehe", und die Beichte ist auch die Umkehr in der Ehe.

i) Das letzte Ziel der Ehe

Das letzte Ziel der Ehe ist die gegenseitige **Heiligung** und das **ewige Heil** der Ehepartner. **Die Liebe und Ehe soll also letztlich ein gemeinsamer Weg zum Himmel sein!** Dieses letzte Ziel motiviert die Eheleute, in ihrer Ehe auf die wesentlichen und bleibenden Werte zu achten. Die Eheleute wissen sich dann **für das ewige Heil ihres Partners verantwortlich**. Sie fördern ihn in seinem Christsein und helfen ihm, allmählich seine Fehler und Schwächen zu überwinden. Sie pflegen das gemeinsame **Gebet**, sie setzen sich für die Belange der **Kirche** ein und vollbringen **Werke der Nächstenliebe**. Sie verlieren sich nicht in rein irdische Dinge und wissen, dass alle **zeitlichen Werte** wie Schönheit, Wohlstand und Vergnügen **vergänglich** sind. Sie sind auch bereit, auf vieles zu verzichten und **Opfer** zu bringen, um das **ewige Ziel** der Ehe zu erreichen.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE BEDEUTUNG DER EHE

- a) Das Wesen der Ehe
- b) Ein Bund für das ganze Leben
- c) Der Beistand in guten und bösen Tagen
- d) Die Zeugung und Erziehung von Kindern
- e) Die Ehe als Sakrament
- f) Die Eheleute als Spender des Sakraments
- g) Die Gnade des Ehesakraments
- h) Die Pflege des Ehesakraments
- i) Das letzte Ziel der Ehe

3) DAS IDEAL DER CHRISTLICHEN EHE

a) Eine hohe Vorstellung

Das Christentum vertritt eine **hohe Vorstellung der Liebe und Ehe**: Zu einer solchen Liebe und Ehe gehören der **Bund fürs Leben**, die gegenseitige **Achtung** und **Treue**, der **Beistand** in guten und bösen Tagen, die Bereitschaft zur **Zeugung** und **Erziehung** von **Nachkommen** sowie die gegenseitige **Heiligung** und **Vollendung** der Ehepartner.

Im Grunde seines Herzens wird sich **jeder Mensch nach einer solchen Liebe sehnen**. Wer von uns möchte nicht einen treuen Partner haben und für immer geliebt werden? Und wer von uns ist nicht für eine Liebe, in der er durch einen Partner zur Ergänzung, Fruchtbarkeit und Vollendung gelangt? Und schließlich wird auch jeder dafür dankbar sein, wenn seine Liebe durch den Beistand Gottes geschützt und gestärkt wird.

b) Die innere Einstellung und Bereitschaft

Gleichzeitig müssen wir aber auch sagen, dass die christliche Ehe eine bestimmte **innere Einstellung und Bereitschaft** verlangt. Eine christliche Ehe lässt sich nur dann verwirklichen, wenn beide Brautleute den Willen haben, nach den **Weisungen und Geboten Christi** zu leben. Sie müssen selbst davon überzeugt sein, dass die **Ehe ein unauflöslicher Bund** ist; sie müssen bereit sein, einander auch in schwierigen Momenten die **Treue** zu halten; sie müssen auch offen sein, **Kindern** das Leben zu schenken und für sie zu sorgen. Eine solche Ehe verlangt ein bestimmtes **geistliches Leben** und die Bereitschaft zur ständigen **Bekehrung**. Eine

solche Ehe fordert auch **Verzicht** und **Opfer**. In einer solchen Ehe muss **Gott der oberste Maßstab** sein.

c) Die geistliche Vorbereitung

Eine christliche Ehe verlangt auch eine entsprechende **Vorbereitung** von Seiten der jungen Paare. Die jungen Leute tun gut daran, wenn sie sich **gründlich mit dem Wesen der christlichen Ehe auseinandersetzen**. Sie sollen sich von einem guten **Priester** die Werte der christlichen Ehe erklären lassen, sie können sich in einer Pfarrbibliothek gute **Schriften** besorgen, die die Thematik der christlichen Ehe behandeln. Es ist auch sehr wertvoll, ein Gespräch mit **christlichen Ehepaaren** zu führen, die dem jungen Paare erzählen, wie sie mit Hilfe des Glaubens verschiedene schwierige Momente gemeistert haben. Die jungen Paare sollen sich aber auch um die **charakterlichen Grundhaltungen** bemühen, die es für eine christliche Ehe braucht. Es wäre gut, wenn sie sich selbst beobachten würden, wie es um ihre Treue und Geduld, ihre Bereitschaft zu Vergebung und Verzicht bestellt ist. Die jungen Paare sollten auch schon bald damit beginnen, ein **gemeinsames geistliches Leben** zu führen. Zu diesem geistlichen Leben gehört z. B. der gemeinsame Besuch der hl. Messe, das gemeinsame Gebet, die Beteiligung an einem Brautleutekurs und an geistlichen Exerzitien. Wenn sich ein junges Paar von Anfang an darum bemüht, nach dem Willen Gottes zu leben, dann wird es von Anfang an von Gott geführt und begleitet. Die Erfahrung vieler Paare hat gezeigt, dass diese **gemeinsame Einübung des geistlichen Lebens** vor der Ehe eine ganz **entscheidende Voraussetzung für das spätere Gelingen der Ehe** ist.

d) Der lange Weg zu Gott

Es gibt heute leider auch viele Paare, die **erst nach langen Jahren die Bedeutung des Ehesakraments begreifen**. Diese Paare heiraten zwar **in der Kirche**, führen aber die längste Zeit **keine kirchliche Ehe**. Diese Ehepaare sehen den Schwerpunkt ihrer Ehe nur in **äußeren Dingen**. Sie streben nach Lust und Vergnügen, Schönheit und Fitness, Geld und Aktien, Reisen und Kultur usw. Aber irgendwann gerät ihre Liebe in eine **Krise**, weil ihnen die höheren geistigen Ziele und ein letzter Sinn fehlen. Plötzlich scheinen ihnen die Sinnlichkeit, die rauschenden Feste und der ganze Wohlstandszauber furchtbar **langweilig** und **leer** zu sein. Sie erkennen, dass ihr versteckter Egoismus zu zweit ein glatter Selbstbetrug war und finden an ihrer oberflächlichen Liebe **keine Befriedigung und Erfüllung** mehr.

Viele Paare entdecken aber auch die **charakterlichen Mängel** des Partners, die ihre Beziehung oft furchtbar belasten. Sie stoßen sich an der Unbeherrschtheit und an der Unehrlichkeit

ihres Partners, sie zerbrechen an seiner Gleichgültigkeit und Treulosigkeit. Viele Eheleute empfinden ihre Ehe als unerträglich und möchten am liebsten davonlaufen. Anfangs versuchen sie noch, die **verkehrten Haltungen** ihres Partners zu ändern, aber bald merken sie, dass da nichts zu ändern ist. Vielleicht gehen sie noch zu einem Eheberater und legen eine Menge Geld hin, aber nach kurzer Zeit ist alles wieder wie vorher.

e) Die innere Bekehrung

Diesen Paaren wird plötzlich bewusst, dass nur eine **radikale Umkehr** ihre Ehe retten kann. Sie spüren auch, dass sie diese Umkehr **aus eigener Kraft nicht schaffen**, sondern dass ihnen **Gott dabei helfen** muss. Sie beginnen zu begreifen, dass eine glückliche Ehe die **Orientierung** und die **Kraft Gottes** braucht. Sie erinnern sich daran, dass ihre **Ehe** eigentlich ein **Sakrament** ist, und bemühen sich, ihre Ehe nach dem Willen Gottes zu gestalten. Sie fangen an zu **beten** und gehen wieder in die **Kirche**, sie setzen sich für ihre **Mitmenschen** ein und sammeln **Schätze für den Himmel**. Sie lassen die irdische Scheinwelt beiseite und setzen sich für das **Reich Gottes** ein. Und allmählich kommt es in ihrer Ehe zu einem neuen Frühling. Ihre Liebe beginnt zu blühen und zu reifen und schenkt ihnen eine innere Erfüllung, die sie früher nie gekannt haben. Sie begreifen nun endlich, was mit dem **Sakrament der Ehe** gemeint ist.

ZUSAMMENFASSUNG:

DAS IDEAL DER CHRISTLICHEN EHE

- a) Eine hohe Vorstellung
- b) Die innere Einstellung und Überzeugung
- c) Die geistige Vorbereitung
- d) Der lange Weg zu Gott
- e) Die innere Bekehrung

4) DIE VORAUSSETZUNGEN FÜR DIE KIRCHLICHE EHE

Wir wollen uns nun fragen, welche konkreten Schritte zwei junge Menschen unternehmen müssen, die sich zu einer kirchlichen Heirat entschlossen haben. An welche kirchlichen Stellen müssen sie sich wenden und welche Voraussetzungen müssen sie erfüllen, um heiraten zu können?

a) Das zuständige Pfarramt

Die Brautleute müssen sich mindestens **ein halbes Jahr vor der geplanten Hochzeit** an das zuständige Pfarramt wenden. Es kann sich dabei um die **Pfarre** handeln, in der der **Bräutigam** wohnt, oder um die Pfarre, in der die **Braut** ansässig ist, oder auch um die Pfarre, in der die Brautleute ihren zukünftigen **Wohnsitz** haben.

b) Der Traupriester und der Trauungsort

Für die **Trauung** ist gewöhnlich ein Priester der **genannten Pfarren** zuständig. Auch als **Trauungsort** ist im Normalfall die Pfarrkirche von einer der angeführten Pfarren vorgesehen. Wenn die Brautleute aber die Absicht haben, vor einem **anderen Priester** oder in einer **anderen Kirche** zu heiraten, dann müssen sie dazu die **Dispens** (= Erlaubnis) **des zuständigen Pfarramtes** einholen. Mit dieser Erlaubnis können sie dann von einem anderen Priester getraut werden bzw. in einer anderen Kirche heiraten. Sollte sich die gewünschte Kirche in einer **anderen Pfarre** befinden, müssen sie sich mit der Dispens in der betreffenden Pfarre melden.

c) Der Taufschein

Bei der Anmeldung für die Eheschließung braucht es den **Taufschein** der Brautleute. Wenn sie in derselben Pfarre heiraten, in der sie getauft wurden, stellt der Pfarrer selbst die nötigen Urkunden aus. Wenn sie in einer anderen Pfarre heiraten, müssen sie den Taufschein von ihrer Heimatpfarre an die betreffende Pfarre schicken lassen.

d) Die Eheverkündigung

Vor der Eheschließung kommt es auch zur Eheverkündigung. Die geplante Hochzeit muss einige Zeit vor dem geplanten Termin **in der Pfarre des Bräutigams und der Braut öffentlich** auf der kirchlichen Anzeigetafel bekannt gegeben werden. Diese Maßnahme dient dazu, die Öffentlichkeit von dieser Eheschließung zu informieren, damit auch ein eventueller **Einspruch** möglich ist.

e) Die Ehevorbereitung

Eine kirchliche Eheschließung erfordert dann auch noch eine spezielle Vorbereitung, ohne die die kirchliche Trauung nicht möglich ist. Zu dieser Vorbereitung gehören im einzelnen folgende Dinge:

f) Der Brautleutekurs

Der Brautleutekurs findet gewöhnlich an **zwei Wochenenden** in einem **kirchlichen Bildungshaus** statt. Bei diesem Kurs werden verschiedene Vorträge angeboten, die von einem **Priester**, einem **Juristen**, einem **Arzt** und einem erfahrenen **Ehepaar** gehalten werden. Diese Kurse bieten aber auch Gelegenheit zu verschiedenen Anfragen und Gesprächen. Da diese Brautleutekurse nur in gewissen Abständen abgehalten werden, müssen sich die Brautleute **rechtzeitig** zu einem solchen Kurs anmelden.

g) Die Besprechung vor der Hochzeit

Kurz vor der Hochzeit kommt es gewöhnlich zu einem Gespräch der Brautleute mit dem Traupriester, bei dem alle **Einzelheiten der Hochzeitszeremonie** in der Kirche besprochen werden. Dabei werden auch die Texte der Lesung und des Evangeliums festgelegt, die von den Brautleuten vorgeschlagen werden können. Es werden aber auch die Fürbitten, die Lieder usw. besprochen. Besonders wichtig ist die Besprechung der eigentlichen Trau-Zeremonie: Dabei geht es um die **Form des Eheversprechens** und um den Ringtausch. Mancher Traupriester führt das Brautpaar auch direkt in die Kirche, in der geheiratet wird, um dort an Ort und Stelle eine „**Generalprobe**“ durchzuführen.

h) Eine gute Beichte

Schließlich sollten die Brautleute vor der Hochzeit auch zur Beichte gehen. Vor dem Empfang eines so wichtigen Sakraments ist es angebracht, durch eine gute Beichte die Vergebung aller Sünden zu erlangen. Auf diese Weise ist **die Seele in einem würdigen Zustand für den Empfang des Ehesakraments**. Gleichzeitig beginnen die beiden Partner den gemeinsamen Weg in einem ordentlichen und gereinigten seelischen Zustand. Sie können so auch die besonderen Gnaden Gottes für ihren neuen Lebensstand besser aufnehmen.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE VORAUSSETZUNGEN FÜR DIE KIRCHLICHE EHE

- a) Das zuständige Pfarramt
- b) Der Traupriester und der Trauungsort
- c) Die Tauf- und Firmurkunde
- d) Die Eheverkündigung
- e) Die Ehevorbereitung

- f) Der Brautleutekurs
- g) Die Besprechung vor der Hochzeitsmesse
- h) Eine gute Beichte

5) DIE KIRCHLICHE TRAUZEREMONIE

Wir wollen nun auf die wesentlichen Punkte der kirchlichen Trauung eingehen. Die Trauzeremonie findet gewöhnlich während einer hl. Messe statt. (Sie kann aber auch ohne hl. Messe abgehalten werden.) Das Brautpaar nimmt bei der kirchlichen Trauung vor dem Altar Platz. Die Trauzeremonie fängt nach der Predigt an.

a) Die Bereitschaft zur christlichen Ehe

Zu Beginn der Trauzeremonie stellt der Traupriester drei Fragen an die Brautleute. Die Fragen des Priesters beziehen sich auf **drei Wesenselemente, die für die Gültigkeit der Ehe entscheidend sind**. Auf die einzelnen Fragen folgt jeweils die Antwort des Bräutigams und der Braut.

1) Bewusste und freie Entscheidung

Zunächst fragt der Priester die Brautleute, ob sie nach reiflicher Überlegung und in Freiheit den Bund der Ehe schließen wollen:

"(Name des Bräutigams / der Braut), ich frage dich: Bist du hierher gekommen, um nach reiflicher Überlegung und aus freiem Entschluss mit deiner Frau / deinem Mann den Bund der Ehe zu schließen?"

Bräutigam / Braut: "Ja."

2) Achtung und Treue

Die nächste Frage des Priesters bezieht sich auf die Achtung und Treue gegenüber dem Ehegatten:

"Willst du deine Frau / deinen Mann lieben und achten und ihr / ihm die Treue halten alle Tage ihres / seines Lebens?"

Bräutigam / Braut: "Ja."

3) Bereitschaft zu Kindern

Die dritte Frage des Priesters bezieht sich schließlich auf die Bereitschaft, Kinder anzunehmen und im christlichen Geist zu erziehen:

"Seid ihr beide bereit, die Kinder anzunehmen, die Gott euch schenken will, und sie im Geist Christi und seiner Kirche zu erziehen?"

Bräutigam und Braut: "Ja"

b) Das Eheversprechen

Nach diesen Fragen folgt dann das Eheversprechen. Das Eheversprechen kann in verschiedenen Formen erfolgen: Es kann durch ein einfaches „Ja“ zustande kommen oder durch eine Formel zum Ausdruck gebracht werden. Meistens wird dabei folgende Formel verwendet:

„(Name der Braut / des Bräutigams), vor Gottes Angesicht nehme ich dich an als meine Frau (meinen Mann). Ich verspreche dir die Treue in guten und bösen Tagen, in Gesundheit und Krankheit, bis der Tod uns scheidet. Ich will dich lieben, achten und ehren alle Tage meines Lebens.“

c) Das Anstecken des Ringes:

Nach dem Eheversprechen stecken sich Bräutigam und Braut den Ehering an. Dabei sprechen sie folgende Worte:

„(Name der Braut / des Bräutigams), trag diesen Ring als Zeichen meiner Liebe und Treue. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE KIRCHLICHE TRAUZEREMONIE

a) Die Bereitschaft zur christlichen Ehe

- 1) Bewusste und freie Entscheidung
- 2) Achtung und Treue
- 3) Bereitschaft zu Kindern

b) Das Hochzeitsversprechen

c) Das Anstecken des Ringes

6) DAS SCHEITERN EINER KIRCHLICHEN EHE

Nun wollen wir uns noch mit einer sehr ernsthaften Frage auseinandersetzen: Was geschieht, wenn eine kirchlich geschlossene Ehe scheitert? Da die kirchliche Ehe ein unauflöslicher Bund ist, stellen sich in solchen Fällen mehrere schwierige Fragen. Wir wollen deshalb versuchen, den kirchlichen Standpunkt zu diesen schwierigen Fragen kurz zu erläutern.

a) Die Begründung der Unauflöslichkeit der Ehe

Der **Ausgangspunkt** der kirchlichen Lehre im Hinblick auf die gescheiterten Ehen ist die Unauflöslichkeit der Ehe. Der **Grund für die Unauflöslichkeit** der Ehe ist die Tatsache, dass die Eheleute durch das **Sakrament** der Ehe **von Gott** verbunden sind. Nach der ausdrücklichen Lehre Jesu kann **ein Bund, der von Gott geschlossen wurde, nicht vom Menschen gelöst werden** (vgl. Mt 19,6). Zudem kann ein Sakrament, das ein unauslöschliches Zeichen in der Seele hinterlässt, nicht mehr rückgängig gemacht werden.

b) Die Trennung von Tisch und Bett

Die Erfahrung zeigt, dass es auch bei kirchlich geschlossenen Ehen Fälle gibt, in denen es zu einer **totalen Zerrüttung** der Ehe kommt (z. B. wenn eine Frau ständig von ihrem Mann geprügelt wird, oder wenn ein Mann ständig betrunken ist und sich womöglich an seinen Töchtern vergreift, oder wenn eine Frau ständig mit Liebhabern unterwegs ist und sich überhaupt nicht um die Familie kümmert, oder wenn die ewigen Streitereien zwischen Mann und Frau die Ehe zur Hölle machen...) Die Katholische Kirche weiß, dass es tatsächlich hoffnungslose Fälle gibt, in denen trotz intensiver Betreuung nichts zu machen ist. Für diese Fälle stimmt daher die Katholische Kirche der **"Trennung von Tisch und Bett"** zu. Konkret bedeutet das, dass die **Ehepartner nicht mehr zusammenleben**. Die Katholische Kirche betont aber, dass die beiden **trotz der Trennung vor Gott verheiratet** bleiben. Das **Eheband bleibt also trotz der Trennung erhalten**.

c) Keine Wiederverheiratung von Geschiedenen

Für **getrennte Eheleute** besteht nach katholischer Lehre **keine Möglichkeit**, zu Lebzeiten des Ehepartners kirchlich wieder zu heiraten. Eine Wiederverheiratung würde einmal gegen das **göttliche Gebot** verstoßen, welches den **Ehebruch** verbietet (6. Gebot). Sie würde aber auch gegen das **Gebot Jesu** verstoßen, welches klar und deutlich sagt: „Was Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen.“ (Mt 19,6) Jesus sagt unmissverständlich: Jemand, der

„eine andere heiratet, der begeht Ehebruch.“ (Mt 19, 9) **Die Wiederverheiratung verstößt deshalb gegen ein göttliches Gebot und gegen ein Gebot Jesu Christi!** Das Verbot der Wiederverheiratung ist also nicht nur ein kirchliches Verbot, sondern hat seinen Grund in einem Gebot Gottes und einem Gebot Jesu Christi! Manche verweisen darauf, dass es in der orthodoxen Kirche möglich sei, auch ein zweites Mal mit dem Segen der Kirche zu heiraten. Es muss hier aber klar gesagt werden, dass sich die orthodoxe Kirche in diesem Punkt nicht an das Gebot Jesu hält. Die orthodoxe Kirche beachtet auch nicht, dass **Jesus ausdrücklich die Scheidungspraxis des Moses abgelehnt** hat und daher gewiss **keine Scheidung und Wiederverheiratung** wollte (vgl. Mt 19, 7-8).

d) Keine Wiederverheiratung auch bei unschuldig Geschiedenen

Diese Worte Jesu, die die Scheidung klar und entschieden ablehnen, sind oft für unschuldig Geschiedene sehr hart. Diese Personen wurden **gegen ihren Willen von ihrem Ehepartner geschieden**, sie müssen oft die alleinige Verantwortung für die Kinder übernehmen oder dürfen ihre Kinder oft nur sporadisch sehen. Und nun wird ihnen gesagt, dass sie keinen anderen Partner haben dürfen. Das ist menschlich oft sehr schwer zu verstehen und zu verkraften. Warum sind aber Christus und die Kirche im Hinblick auf die Scheidung und Wiederverheiratung so unnachgiebig? Der Grund für die Ablehnung einer Wiederverheiratung von unschuldig Geschiedenen ist darin zu sehen, dass nach der Lehre Jesu Christi **die Ehe ein von Gott gestifteter Bund** ist. Die Ehe ist daher aus christlicher Sicht **nicht nur ein menschlicher Vertrag, sondern auch ein göttliches Sakrament!** Sie ist daher etwas **Heiliges, das der menschlichen Willkür entzogen ist**. Diese Tatsache aber, dass die Ehe ein Sakrament und etwas Heiliges ist, gilt auch für die unschuldig Geschiedenen! **Die Unmöglichkeit einer Wiederverheiratung hängt also nicht von der Schuld oder Unschuld eines Ehepartners ab, sondern vom Sakrament und von der Heiligkeit des von Gott gestifteten Ehebundes.** Diese vertiefte Sicht der Dinge müsste es auch einem unschuldig Geschiedenen verständlich machen, warum Christus und die katholische Kirche im Interesse der Heiligkeit der Ehe nicht eine Wiederverheiratung von Geschiedenen zulässt. Diese Sicht der Dinge sollte auch verständlich machen, dass die katholische Kirche in dieser delikaten Angelegenheit nicht einfach eigenmächtig entscheiden kann, sondern an die ausdrücklichen Gebote Gottes und Jesu Christi gebunden ist. Die Kirche hat nicht die Macht, Gebote Gottes und Gebote Jesu aufzuheben. Die kirchliche Gemeinschaft hat aber die Pflicht, alles zu unternehmen, um **das schwere Schicksal vieler unschuldig Geschiedener zu lindern** und ihnen jede nur mögliche Hilfe angedeihen zu lassen.

e) Kein Kommunionempfang für wiederverheiratete Geschiedene

Wiederverheiratete Geschiedene können nach kirchlicher Lehre **nicht die Kommunion** empfangen. **Papst Johannes Paul II.** hat zu dieser delikaten Frage in klarer Weise Stellung genommen: "Die Kirche betont trotz allem ihre Praxis, die auf der Heiligen Schrift beruht, die **wiederverheirateten Geschiedenen nicht zur eucharistischen Kommunion zuzulassen.**" (Familiaris Consortio, 84) Worin besteht nun der eigentliche Grund für diese Praxis der katholischen Kirche? Die Kirche geht davon aus, dass jemand, der wiederverheiratet ist, im **Zustand des Ehebruchs lebt**. Wenn aber jemand im Ehebruch lebt, dann sündigt er in schwerwiegender Weise gegen ein göttliches Gebot und kann daher nicht die Kommunion empfangen. Die Kommunion ist nämlich ein reales Zeichen der innigsten Gemeinschaft mit Gott: Wenn nun ein Mensch durch eine **schwerwiegende Sünde von Gott getrennt** lebt, dann kann er nicht gleichzeitig die Kommunion als das Zeichen der innigsten Gemeinschaft mit Gott empfangen. **Solange er in diesem Zustand bleibt**, ist es für ihn nicht möglich, zur Kommunion zu gehen. Es heißt sogar in der Heiligen Schrift: „Wer also unwürdig von dem Brot isst und aus dem Kelch des Herrn trinkt, macht sich schuldig am Leib und am Blut des Herrn.“ (1 Kor 11, 27)

Trotz dieser fundierten Lehre hat die Kirche noch keinem Gläubigen, der wegen einer Wiederverheiratung gegen das Gebot Gottes verstoßen hat, den Beistand und die Zuwendung verweigert. Es wird auch kein Wiederverheirateter aus der Kirche ausgeschlossen, sondern jeder **Wiederverheiratete bleibt Mitglied der Kirche**. Die Kirche weiß sehr wohl um die innere Not vieler Menschen, die wiederverheiratet sind. Sie sucht nach Möglichkeiten, auch ihnen die Nähe Gottes zu vermitteln. Aber es muss auch jeder einsehen, dass **die Kirche nicht ein göttliches Gebot und ein Gebot Jesu**, die beide den Ehebruch und die Verheiratung mit einem anderen Partner verbieten, **außer Kraft setzen kann**. Sie kann daher auch nicht die Zulassung zum Kommunionempfang gewähren, solange der Zustand der Wiederverheiratung andauert. (Im Unterschied zu einer abgeschlossenen sündhaften Handlung - z. B. einem einmaligen Ehebruch, der deshalb auch vergeben werden kann - dauert die sündhafte Handlung bei einer Wiederverheiratung an und kann daher nicht vergeben werden).

f) Die seelsorgliche Betreuung der wiederverheirateten Geschiedenen

Die Kirche ist bemüht, auch die wiederverheirateten Geschiedenen seelsorglich zu betreuen. So heißt es im "Katechismus der Katholischen Kirche": "Den Christen, die in dieser Situation leben und oft den Glauben bewahren und ihre Kinder christlich erziehen möchten, sollen die

Priester und die ganze **Gemeinde** aufmerksame **Zuwendung schenken**, damit sie sich nicht von der **Kirche** getrennt betrachten, **an deren Leben sie sich als Getaufte beteiligen können und sollen.**" (KKK, § 1650). Papst Johannes Paul II. weist auch ganz konkret darauf hin, wie die wiederverheirateten Geschiedenen am Leben der Kirche teilnehmen können: "Sie sollen ermahnt werden, das Wort Gottes zu hören, am heiligen Messopfer teilzunehmen, regelmäßig zu beten, die Gemeinde in ihren Werken der Nächstenliebe und Unternehmungen zur Förderung der Gerechtigkeit zu unterstützen, die Kinder im christlichen Glauben zu erziehen und den Geist und die Werke der Buße zu pflegen, um so von Tag zu Tag die Gnade Gottes auf sich herabzurufen." (Johannes Paul II., "Familiaris Consortio", 84). Die Kirche kann aber die wiederverheirateten Geschiedenen **nicht zum Empfang der Kommunion zulassen**, da es sich bei der Wiederverheiratung um einen Verstoß gegen ein göttliches Gebot handelt, über das die Kirche nicht verfügen kann.

Aus diesem Grund sind auch **verschiedene seelsorgliche Praktiken**, die heute immer wieder zur Anwendung gelangen, **nicht erlaubt**. Eine dieser Praktiken besteht darin, dass der Seelsorger den Wiederverheirateten eine „**Bußzeit**“ verordnet, nach deren Ablauf er ihnen den normalen Empfang der Kommunion erlaubt. Da aber die **sündhafte Handlung der Wiederverheiratung andauert, kann diese nicht durch eine „Bußzeit“ in Ordnung gebracht werden**. Eine zweite Praxis besteht darin, dass der Seelsorger den Wiederverheirateten empfiehlt, selbst nach **eigenem Gewissen** zu entscheiden. Da sich aber das **Gewissen nicht gegen göttliche Gebote und Gebote Jesu** richten kann, kann es sich nicht über den Zustand der Sünde hinwegsetzen und sich für den Empfang der Kommunion entscheiden.

Die Kirche kann also nicht die Unauflöslichkeit der Ehe in Frage stellen. Deshalb kommt sie folgerichtig zu dem Schluss: "Die **Aussöhnung durch das Bußsakrament** kann nur solchen gewährt werden, die es bereuen, das Zeichen des Bundes und der Treue zu Christus verletzt zu haben, und sich verpflichten, in vollständiger **Enthaltbarkeit** zu leben." (KKK, § 1650)

g) Die hohen Anforderungen der christlichen Ehe

Wenn wir diese Standpunkte der kirchlichen Lehre überdenken, so wird uns bewusst, dass die katholische Ehe **hohe Anforderungen** an die Eheleute stellt. Sie fordert die **Ausschließlichkeit** und **Unauflöslichkeit**, sie verlangt die **Bereitschaft zu Kindern** sowie die gegenseitige **Heiligung der Eheleute**. Eine solche Ehe kann nur dann gelingen, wenn ihr eine gediegene **Vorbereitung** vorausgeht. Beide Partner müssen bewusst versuchen, die Ehe im **christlichen Geist** zu führen. Die katholische Ehe verlangt aber auch die bewusste **Einbeziehung Gottes in die Ehe**: Nur mit der Hilfe Gottes ist der Mensch imstande, den Anforderungen einer

christlichen Ehe gerecht zu werden. Wenn sich die Eheleute aber darum bemühen, ihre Ehe im Geist Gottes und mit der Hilfe Gottes zu führen, dann gewährt diese Ehe ein **solides Glück auf Erden** und eine großartige Gelegenheit zur gegenseitigen **Heiligung im Hinblick auf die Ewigkeit**.

h) Die Problematik der liberalen Moral

Die Bedeutung und der Wert einer christlichen Ehe wird uns heute auch durch das zunehmende Scheitern der liberalen Moral bewusst. Wir können heute allgemein feststellen, dass die **Ehe** und die **Familie in hohem Maß gefährdet** sind. Die **Infragestellung der Ehe** begann vor einigen Jahrzehnten, als die **vor-ehelichen Beziehungen** immer mehr zur allgemeinen Praxis wurden. Inzwischen sind aus den vor-ehelichen Beziehungen schon längst **un-eheliche Beziehungen** geworden. Mann und Frau leben zusammen und übernehmen **keine definitive Verantwortung** für den Partner. An die Stelle einer dauerhaften Bindung tritt eine **unverbindliche Beziehung auf Zeit**. Ein großer Teil unserer jungen Leute **verzichtet** bewusst auf **Ehe** und **Familie**. Und bei den jungen Leuten, die sich zur **Ehe** entschließen, kommt es in erschreckend vielen Fällen zu einer **Scheidung**. Viele probieren es dann mit mehr oder weniger Erfolg ein zweites und ein drittes Mal... Diese allzu freien Formen der Liebe haben zu dramatischen Entwicklungen geführt: In unserer Gesellschaft fehlen heute weitgehend die **festen Bindungen** der Ehe und Familie, die dem Einzelnen und der Gesellschaft Halt und Festigkeit geben. Dafür haben wir viele gescheiterte Ehepartner, die unter Enttäuschungen, Depressionen und Einsamkeit leiden. Wir haben viele Kinder, die **kein Nest** und keine Geborgenheit haben. Diese Kinder haben keine Elternpaar und werden oft allen möglichen Ersatzleuten und Ersatzinstitutionen übergeben. Bei diesen Kindern kommt es oft zu spürbaren **erzieherischen Defiziten** sowie zu **Aggressionen** und **Depressionen**. Diese vernachlässigten Kinder überfordern oft die Schule und die Gesellschaft. Alle diese Erscheinungen führen dazu, dass die ganze **Gesellschaft** zunehmend **chaotisch** wird und **sich immer mehr auflöst!**

Gleichzeitig führt die un-eheliche Praxis auch zu einem dramatischen **Rückgang der Geburten**. Bei den **vor- und un-ehelichen Beziehungen** sind **Kinder von vornherein nicht vorgesehen**. Sollte es trotz aller Verhütungsmittel zu einer Schwangerschaft kommen, so wächst das Kind ohne vollständige Familie heran. In vielen Fällen führt eine unvorhergesehene Schwangerschaft leider auch zur Abtreibung. Aber auch bei den normalen Ehen sind **Kinder sehr spärlich** geworden: In Westdeutschland haben 25 Prozent aller Ehepaare keine Kinder, 30 Prozent haben 1 Kind, 35 Prozent haben 2 Kinder. Zum Erhalt der Bevölkerung müsste ein Ehepaar im Durchschnitt etwa 2,7 Kinder haben. Derzeit aber haben wir in einigen Industrie-

ländern einen Durchschnitt von **1,1 bis 1,9 Kindern** pro Ehepaar. Laut neuesten Statistiken haben wir bereits in **70 Ländern eine Unterbevölkerung!** Mit diesem Bevölkerungsschwund hängen zum Teil auch die Probleme mit den **Renten** zusammen: Wenn keine Jungen nachkommen, können die Alten nicht versorgt werden. Dieser Bevölkerungsschwund schafft aber auch **wirtschaftliche Probleme**: Jüngsten Berechnungen zufolge brauchen wir **in Europa pro Jahr 6 Millionen Einwanderer**, um das Wirtschaftsniveau und den Wohlstand zu erhalten. Das wären dann in den nächsten 20 Jahren **120 Millionen Einwanderer aus nichteuropäischen Ländern**.

i) Die Bestätigung der katholischen Lehre

Angesichts solcher Entwicklungen muss uns bewusst werden, dass die **liberale Moral der vergangenen Jahrzehnte zu einem ungeheuren menschlichen, psychologischen, erzieherischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bankrott** geführt hat. Die totale Freizügigkeit im partnerschaftlichen und sexuellen Bereich hat uns zu einer bedrohlichen "**Kultur des Todes**" geführt, die unsere reichen Völker mit Riesenschritten in den **Untergang** führt! Wir befinden uns heute genau in der gleichen Situation wie verschiedene andere Völker in der Geschichte, die trotz (oder wegen) einer hohen Kultur lautlos untergegangen sind.

Wenn wir diese höchst problematische Situation mit nüchternem Blick betrachten, gelangen wir zur Erkenntnis, wie **richtig und realistisch die Grundsätze der katholischen Ehemoral** sind. Es wird uns dann bewusst, dass **Jesus Christus recht hatte**, wenn er unerbittlich an der Unauflöslichkeit der Ehe festhielt. **Die Infragestellung der Unauflöslichkeit der Ehe ist nämlich der schleichende Anfang vom tragischen Ende**.

j) Die Kirche als Gegengewicht

Die **katholische Kirche** war viele Jahrzehnte lang **das einzige moralische Gegengewicht** zu den unheilvollen Bestrebungen der **liberalen Moral**. Die **Päpste** waren oft die einzigen **Rufer in der Wüste**, die vor den Folgen dieser Unmoral warnten. Sie wurden von den **Medien** bekämpft und als die letzten Trottel hingestellt. Sie wurden aber auch von den eigenen Leuten verspottet und verlacht. Selbst angesehene **Moraltheologen** weichten die katholische Ehemoral heimlich auf und passten sie dem Zeitgeist an. Auf diese Weise huldigten diese modernen aufgeklärten Geister dem angeblichen **Fortschritt**, bis dieser sich als **fortschreitender Wahnsinn** erwies! Heute erkennen viele hellsichtige Zeitgenossen, dass die Kirche recht hatte, wenn sie auf gewisse moralische Grundsätze hinwies. Viele **Psychologen** und **Pädagogen** erklären uns, dass wir nur durch intakte Ehen und Familien die psychischen und pädagogi-

schen Probleme in den Griff bekommen. Viele **Politiker** sagen uns, dass wir nur bei entsprechender Kinderzahl den Generationenvertrag zwischen Alter und Jugend verlängern können. Sogar die **Wirtschaftsfachleute** beginnen zu begreifen, dass die Produktion und der Markt auf eine entsprechende Anzahl von Nachkommen angewiesen sind. Und auch bei den **Theologen** dürfen wir hoffen, dass sie die Gültigkeit der christlichen Moral wieder tiefer erkennen. Unsere ganze Gesellschaft aber schuldet der Kirche **großen Dank**, dass sie in den verrückten Jahrzehnten der moralischen Anarchie nicht kapituliert hat und auf diese Weise die moralischen Grundwerte gerettet hat. Auf dem Fundament dieser Werte gilt es jetzt, mit dem Wiederaufbau der Moral zu beginnen!

ZUSAMMENFASSUNG:

DAS SCHEITERN EINER KIRCHLICHEN EHE

- a) Die Unauflöslichkeit der Ehe
- b) Die Möglichkeit der Trennung
- c) Keine Wiederverheiratung von Geschiedenen
- d) Keine Wiederverheiratung von unschuldig Geschiedenen
- e) Kein Kommunionempfang für wiederverheiratete Geschiedene
- f) Die seelsorgliche Betreuung der wiederverheirateten Geschiedenen
- g) Die hohen Anforderungen der christlichen Ehe
- h) Die Problematik der liberalen Moral
- i) Die Bestätigung der katholischen Lehre
- j) Die Kirche als einziges Gegengewicht

7) DIE EHEHINDERNISSE

Wir wollen nun noch auf die wichtigsten **Ehehindernisse** hinweisen. Es gibt einige Ehehindernisse, die jede Ehe von vornherein ausschließen. Bei anderen Hindernissen hingegen kann unter bestimmten Bedingungen eine Dispens (= spezielle Erlaubnis durch Aufhebung des Hindernisses) gewährt werden.

a) Blutsverwandtschaft

Eine Ehe kann nicht zwischen Menschen geschlossen werden, die in der **geraden Linie** miteinander verwandt sind (Vorfahren und Nachkommen). In der **Seitenlinie** ist die Ehe ungültig bis zum **vierten Grad einschließlich** (= Cousin bzw. Cousine zweiten Grades) (can. 1091).

b) Unfähigkeit zum ehelichen Akt

Eine Ehe kann nicht geschlossen werden, wenn bei Mann oder Frau eine der Ehe **vorausgehende und dauernde Unfähigkeit zum ehelichen Akt** vorliegt. Hingegen macht Unfruchtbarkeit (Impotenz) die Ehe weder unerlaubt noch ungültig (can. 1084).

c) Gemischte Ehe

Die Ehe zwischen einem **Katholiken** und einem **nicht-katholischen Christen** (can. 1024) oder zwischen einem Katholiken und einem **Nicht-Getauften** (Nicht-Christen, Atheisten) (can. 1086) erfordert eine **Dispens** von Seiten der zuständigen kirchlichen Behörde, die an folgende drei **Bedingungen** gebunden ist:

- Treue zum katholischen Glauben; katholische Erziehung der Kinder

Der katholische Partner darf **nicht von seinem Glauben abfallen**; er muss nach Kräften alles tun, dass alle seine **Kinder in der katholischen Kirche getauft und erzogen** werden (can. 1125).

- Rechtzeitige Information des Partners über diese Verpflichtungen

Der katholische Partner muss seinen **Partner** rechtzeitig über diese **Verpflichtungen unterrichten**, sodass feststeht, dass er wirklich über diese Verpflichtungen des katholischen Partners Bescheid weiß (can. 1125).

- Information des Partners über das Wesen der christlichen Ehe

Der katholische Partner muss seinen **Partner** über die **Zwecke und Wesenseigenschaften der christlichen Ehe** informieren, die von keinem der beiden ausgeschlossen werden dürfen (can. 1125).

d) Bestehendes Eheband

Ein Ehehindernis ist auch ein **bestehendes Eheband** durch eine frühere Ehe, wenn der Ehepartner noch am Leben ist. In einem solchen Fall kann eine neue Ehe nur unter einer der folgenden Voraussetzungen geschlossen werden: 1) Nach dem **Tod des Ehegatten**, mit dem die frühere Ehe geschlossen wurde. 2) Nach der **Annullierung bzw. Ungültigkeitserklärung der ersten Ehe**, die durch ein **kirchliches Gericht** ausgesprochen werden muss. Eine neue

Ehe kann also erst dann geschlossen werden, wenn **keine Bindung durch ein Eheband** gegeben ist.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE WICHTIGSTEN EHEHINDERNISSE

- a) Blutsverwandtschaft
- b) Unfähigkeit zum ehelichen Akt
- c) Gemischte Ehe
 - Treue zum katholische Glauben; katholische Erziehung der Kinder
 - Rechtzeitige Information des Partners über diese Bedingungen
 - Information des Partners über das Wesen der christlichen Ehe
- d) Bestehendes Eheband

8) DIE UNGÜLTIGKEIT EINER EHE

Es gibt auch Fälle von ungültigen Ehen. Unter der Ungültigkeit einer Ehe versteht man, dass eine vermeintliche Ehe in Wirklichkeit nicht zustande gekommen ist und daher nie bestanden hat. Für die Ungültigkeit einer Ehe gibt es verschiedene Gründe:

a) Ein Irrtum in der Person

Eine Ehe ist ungültig, wenn ein **Irrtum in der Person** vorliegt. Ein solcher Irrtum ist dann gegeben, wenn jemand aufgrund verschiedener Umstände nicht wissen konnte, welche Person er geheiratet hat (can. 1097).

b) Zwang und Angst

Eine Ehe ist ungültig, wenn sie durch **Zwang oder Angst** zustande gekommen ist. Wenn ein Partner von jemandem zur Ehe gezwungen wurde oder die Ehe aus Angst geschlossen hat, so verstößt dies gegen die Voraussetzung, dass die Ehe eine freie Entscheidung sein muss (vgl. Wesenselemente der Ehe, Kap. 2, 2, α) (can. 1103).

c) Eine arglistige Täuschung des Partners

Eine Ehe ist auch ungültig, wenn sie durch eine **arglistige Täuschung des Partners** zustande gekommen ist, die die Gemeinschaft des ehelichen Lebens schwer stören kann. Wenn also

jemand einen Partner bewusst täuscht und diesem dadurch schwere Nachteile entstehen, so ist die Ehe null und nichtig (can. 1098).

d) Kein Wille zu Einheit und Unauflöslichkeit

Eine Ehe ist dann auch ungültig, wenn bei der Eheschließung **nicht der Wille** besteht, die **Einheit und Unauflöslichkeit der Ehe anzuerkennen**. Wenn also jemand von vornherein nicht die Absicht hat, die Ehe als eine ausschließliche und unauflösbare Bindung einzugehen, so fehlen bei dieser Ehe zwei Wesenselemente (vgl. Wesenselemente der Ehe, 2. Kap., 2, β) (can. 1099).

e) Keine Anerkennung der sakramentalen Würde

Eine Ehe ist schließlich auch ungültig, wenn bei der Eheschließung **nicht der Wille** besteht, die **sakramentale Würde der Ehe** anzuerkennen. Wenn also jemand von vornherein nicht die Absicht hat, die Ehe als ein Sakrament anzusehen, so fehlt bei dieser Ehe das wesentliche Element für eine katholische Ehe (can. 1099).

Die **Ungültigkeit einer Ehe muss von einem kirchlichen Gericht (Tribunal) festgestellt** werden. Zur Überprüfung der Ungültigkeit werden **Zeugen** angehört, die ihre Aussagen mit einem **Eid** bestätigen müssen. Es besteht die Möglichkeit, einen Prozess über **drei Instanzen** zu führen: Über das **Diözesan-Gericht**, über das **Metropolitan-Gericht** und über die **Sacra Rota** im Vatikan. Wenn das Kirchengericht zu dem Urteil gelangt, dass die **Ehe ungültig** war und damit nie bestanden hat, können beide Partner **wieder kirchlich heiraten**.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE UNGÜLTIGKEIT EINER EHE

- a) Ein Irrtum der Person
- b) Zwang und Angst
- c) Eine Täuschung des Partners
- d) Kein Wille zur Einheit und Unauflöslichkeit
- e) Keine Anerkennung der sakramentalen Würde

ALLGEMEINER ÜBERBLICK:

DIE EHE

- 1) Die Aussagen der Heiligen Schrift
- 2) Die Bedeutung der christlichen Ehe
- 3) Das Ideal der christlichen Ehe
- 4) Die Voraussetzungen für die kirchliche Ehe
- 5) Die kirchliche Trauzeremonie
- 6) Das Scheitern einer kirchlichen Ehe
- 7) Die wichtigsten Ehehindernisse
- 8) Die Ungültigkeit einer Ehe

DIE SAKRAMENTALIEN

In den Bereich der Sakramente gehören auch die Sakramentalien. Wir wollen deshalb kurz über das Wesen und die Bedeutung der Sakramentalien sprechen und die einzelnen Arten der Sakramentalien vorstellen.

1) DAS WESEN DER SAKRAMENTALIEN

Die Sakramentalien sind **Zeichen** und **Handlungen**, die eine gewisse **Ähnlichkeit** mit den Sakramenten haben. Sie werden deshalb auch als "**kleinere Sakramente**" bezeichnet. Der wesentliche **Unterschied** zwischen den Sakramenten und den Sakramentalien besteht darin, dass die **Sakramente** eine **heilsnotwendige und erlösende Wirkung** haben, die **Sakramentalien** dagegen nur eine **heiligende, stärkende und schützende Wirkung** aufweisen. Die **Sakramente** sind also für das Heil des Menschen **unbedingt notwendig**, die **Sakramentalien** hingegen sind gewissermaßen eine geistliche **Zugabe** zu den Sakramenten. Ein weiterer Unterschied zwischen den Sakramenten und den Sakramentalien besteht darin, dass die **Sakramente** auf **Jesus** zurückgehen, die **Sakramentalien** hingegen von der **Kirche** eingeführt wurden.

2) DIE BEDEUTUNG DER SAKRAMENTALIEN

Die Bedeutung der Sakramentalien ist mehrfacher Art: Sie besteht zunächst darin, dass bestimmte **Personen** durch einen Segen eine besondere **Kraft** und **Heiligung** für ihr **Amt** und ihren **Dienst** in der **Kirche** erhalten. Sie besteht dann auch darin, dass **Gegenstände** in besonderer Weise **für den sakralen Dienst** geweiht werden. Sie erstreckt sich aber auch auf **Gegenstände**, die gesegnet werden, damit sie in richtiger Weise dem **Wohl des Menschen** dienen. Und schließlich sind Sakramentalien auch geweihte **Gegenstände**, die dem Menschen die **Kraft des Segens** und den besonderen **Schutz Gottes** gegen die böse Mächte vermitteln.

3) DIE ARTEN DER SAKRAMENTALIEN

a) Die Segnung von Personen

Die Sakramentalien können zunächst in einer **Segnung von Personen** bestehen, die ein **kirchliches Amt** übernehmen. Dazu gehören z. B. die Weihe eines Abtes und einer Äbtissin. Weiter gehört dazu die Segnung bei der **Ordensprofess** und die Segnung von Personen, die in der Kirche bestimmte **Dienste** verrichten (z. B. der Lektoren und Katecheten).

b) Die Segnung von sakralen Gegenständen

Die Sakramentalien können auch in einer **Segnung** oder **Weihe** von **sakralen Gegenständen** bestehen. Dazu gehören z. B. die Weihe einer **Kirche** oder eines **Altars**, die Segnung der **heiligen Öle**, der sakralen **Gefäße** und **Gewänder** sowie der **Glocken**. Durch diese Segnungen werden diese Gegenstände in den besonderen **Dienst Gottes** gestellt.

c) Die Segnung von weltlichen Gegenständen

Eine Sakramentalie ist auch die Segnung von **weltlichen Gegenständen**. Dazu gehören z. B. die **Mahlzeiten**, die **Wohnung**, das **Haus**, das **Auto**, das **Geschäft**, die **Fabrik** usw. Alle diese Gegenstände sollen durch die Segnung dem **Wohl und Heil des Menschen** dienen. Diese Gegenstände werden durch die Segnung auch **unter den besonderen Schutz Gottes** gestellt.

d) Die gesegneten bzw. geweihten Gegenstände

Zu den Sakramentalien gehören dann auch die **gesegneten bzw. geweihten Gegenstände** selbst. Solche Sakramentalien sind z. B. ein geweihtes **Kruzifix**, geweihte **Statuen**, das **Weihwasser**, die geweihten **Medaillen**, geweihtes **Salz**, das **Skapulier** (= ein geweihtes Band, das um den Hals getragen wird. An dem Band hängt vorne und hinten ein geweihtes Stoffstück, das Brust und Schulter schützt.) Durch diese geweihten Gegenstände wird uns die Kraft des Segens und der besondere Schutz Gottes vermittelt.

e) Der Exorzismus

Zu den Sakramentalien gehört auch der **Exorzismus**, der zur Austreibung der Dämonen verwendet wird. Auch der Exorzismus ist eine Handlung, die der Heilung und Heiligung des Menschen dient. Der Exorzismus darf nur von einem Priester angewendet werden, der vom Ortsbischof dazu bestellt ist. Der sog. "kleine Exorzismus", der zur Fernhaltung der dämonischen Kräfte gebetet wird, darf und soll auch von Laien verwendet werden.

4) DER GEBRAUCH DER SAKRAMENTALIEN

Wir stellen fest, dass es heute zu einer Wiederentdeckung der Sakramentalien kommt. Viele Menschen tragen heute einen **geweihten Gegenstand**, wie z. B. ein kleines **Kreuz** oder eine geweihte **Medaille**. Zahlreiche Familien verwenden geweihte **Kerzen** und **Weihwasser**, in

vielen Autos hängen geweihte **Rosenkränze**. Junge Ehepaare lassen ihre neue **Wohnung** segnen und Geschäftsleute bitten um die Segnung ihrer neuen **Lokale**.

Die Wiederentdeckung der Sakramentalien ist z. T. auch darauf zurückzuführen, dass uns durch die massive Verbreitung des **Okkultismus** die Existenz und das Wirken von negativen geistigen Mächten bewusst wird. Wir leben heute in einer Zeit, in der Millionen Menschen mit okkulten und magischen Kräften in Berührung kommen (magische Praktiken, Talismane, Amulette, okkulte Symbole, besprochene Gegenstände, Spiritismus, Verfluchungen, Verwünschungen, Satanismus, Satansrock, Schwarze Messen). Manche von uns haben diese negativen Kräfte auch sehr massiv zu spüren bekommen oder sind sogar innerlich gebunden. Durch die Sakramentalien kommt es nun zu einem Schutz und zu einer Stärkung gegenüber diesen Mächten des Bösen. Die Sakramentalien sind also heute auch eine notwendige **Waffe gegen die Mächte der Finsternis**. Sie sind die christliche Antwort auf die magischen und okkulten Zeichen und Symbole einer neuheidnischen Welt.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE SAKRAMENTALIEN

- 1) Das Wesen der Sakramentalien
- 2) Die Bedeutung der Sakramentalien
- 3) Die Arten der Sakramentalien
 - a) Die Segnung von Personen
 - b) Die Segnung von sakralen Gegenständen
 - c) Die Segnung von weltlichen Gegenständen
 - d) Die gesegneten bzw. geweihten Gegenstände
 - e) Der Exorzismus
- 4) Der Gebrauch der Sakramentalien

SCHLUSSWORT

Die Betrachtung der einzelnen Sakramente hat uns gezeigt, dass Christus uns wunderbare Heilmittel für unseren Lebensweg gegeben hat. Diese Heilmittel helfen uns, ein christliches Leben zu führen und so das wahre Glück zu finden und das ewige Ziel zu erreichen: Die Taufe schenkt uns das göttliche Leben und ermöglicht uns den Eintritt in die Kirche. Die Firmung festigt uns im Glauben und schenkt uns die Gaben des Heiligen Geistes. Die Eucharistie ermöglicht uns die Begegnung und die Gemeinschaft mit dem real anwesenden Christus. Die Buße vermittelt uns die Versöhnung mit Gott. Die Krankensalbung stärkt uns in der Krankheit und im Sterben. Die Priesterweihe schenkt den Berufenen die Vollmacht, mit der Kraft Christi für das Heil der Gläubigen zu wirken. Die Ehe gibt uns die Kraft zu einer dauerhaften und heiligenden Liebe. Wir sind also von Christus bestens für ein glückliches und sinnvolles Leben ausgerüstet. Es liegt nun an uns, diese Heilmittel eifrig zu benützen!

AUTOR

DDDr. Peter Egger wurde 1948 in Bozen/Südtirol geboren. Nach dem Besuch des Jesuitenkollegs "Stella Matutina" in Feldkirch (Vorarlberg) studierte er Philosophie, Geschichte, Theologie und Religionspädagogik in Padua, Innsbruck, Salzburg und London. Danach war er in der Familienseelsorge in Wien tätig und anschließend Religionslehrer in Innsbruck, Salzburg, Tamsweg und Padua. Derzeit unterrichtet er als Oberschullehrer Religion, Philosophie und Geschichte am bischöflichen Gymnasium "Vinzentinum" in Brixen. Der Autor gestaltet auch Sendungen bei "Radio Horeb", "Radio Maria" und "K-TV". Weiter hat er viele Beiträge für die Zeitschrift "Lebe" der "Bewegung für das Leben-Südtirol" verfasst. Egger ist verheiratet und Vater einer Tochter.